



Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Fakultät V – Mathematik und Naturwissenschaften
Master of Science Landschaftsökologie

Masterarbeit

Umweltbildung für Alle?

Inklusive Bildungsangebote der niedersächsischen Naturparks

vorgelegt von Anna-Lee Stöhr

Betreuender Gutachter: Prof. Dr. Ingo Mose

Zweite Gutachterin: Dr. Birgit Weusmann

Oldenburg, 05.08.2022

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

M. Sc. Landschaftsökologie

Gutachter*innen:

Prof. Dr. Ingo Mose

Dr. Birgit Weusmann

Masterarbeit:

Umweltbildung für Alle?

Inklusive Bildungsangebote der niedersächsischen Naturparks

Vorgelegt von:

Anna-Lee Stöhr (anna-lee.stoehr@uol.de; Matrikelnr: 3511997)

Zusammenfassung

Naturzugänge sind nicht für alle Menschen selbstverständlich. Verschiedenste Barrieren erschweren den Zugang für marginalisierte Gruppen, auch in der Umweltbildung. Dabei sollte es im Sinne des Naturschutzes sein, alle Bevölkerungsgruppen mit Umweltbildungsangeboten anzusprechen, da so die Akzeptanz gegenüber dem Naturschutz gesteigert wird. Aufgrund dessen und mit Blick auf die Agenda 2030 hat der Verband Deutscher Naturparke das Ziel gesetzt, dass Naturparke allen Menschen eine gerechte Teilhabe an der Natur ermöglichen und so zu einer inklusiven Gesellschaft beitragen sollen. Diese Arbeit sollte herausarbeiten, inwieweit die Naturparke diese Ziele verfolgen, ob und welche Angebote vorhanden sind, welche Hürden und Hindernisse es bei der Umsetzung inklusiver Umweltbildungsangebote gibt und wie diese überwunden werden können. Untersucht wurden hierzu die niedersächsischen Naturparks, um ein Überblick über diese zu schaffen. Zudem wurden sechs Zielgruppen, *Menschen mit Gehbehinderungen, Menschen mit Sehbehinderungen, Menschen mit Lernbehinderungen, Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen*, zur genaueren Betrachtung gewählt.

Methodisch wurde eine quantitative Umfrage mit Umweltbildungseinrichtungen mit Standort in den niedersächsischen Naturparks durchgeführt. Darauf aufbauend wurden sechs leitfadengestützte Expert*innen-Interviews mit Personen von verschiedenen Ebenen der Naturparkarbeit geführt und qualitativ ausgewertet.

Die Ergebnisse zeigten, dass in einigen niedersächsischen Naturparks, abhängig von ihren Ausgangsmöglichkeiten, inklusive Umweltbildungsangebote durchgeführt werden. *Menschen mit Behinderungen* werden insgesamt stärker in den Blick genommen als die übrigen betrachteten Zielgruppen, da diese bereits länger betrachtet werden. Gehindert wird die Umsetzung durch sowohl fehlende Knowhow als auch fehlende Sensibilität für die Zielgruppen. Auch personeller, fachlicher und finanzieller Ressourcenmangel sowie eine unzureichende Barrierefreiheit stellen Probleme dar. Eine stärkere Aufklärung und eine gesteigerte Sichtbarkeit der Zielgruppen, Förderungen entsprechender Projekte sowie eine Zusammenarbeit mit entsprechenden Sozialeinrichtungen kann vielen dieser Hürden beseitigen und zukünftigen entgegenwirken.

Schlüsselwörter: Naturpark, Niedersachsen, Umweltbildung, Inklusion

Abstract

Access to nature is not a given for all people. Various barriers not only hinder marginalized groups from accessing nature, but also cause difficulties regarding environmental education. It should be in the interest of the conservation of nature to address all of society's social groups with environmental education offers, as these increase the acceptance towards nature's conservation. Due to this and in view of the Agenda 2030, the Association of German Nature Parks has set the goal that nature parks should enable the participation of all people in nature in an equitable way and thus contribute to an inclusive society.

This thesis is supposed to help answer the research questions to what extent the nature parks pursue these goals, whether and what offers are available, what hurdles and obstacles there are regarding the implementation of inclusive environmental education offers and how these can be overcome. For this purpose, the nature parks in Lower Saxony were examined in order to create an overview of them. In addition, six target groups, *people with walking disabilities, people with visual impairments, people with learning disabilities, people from socioeconomically disadvantaged milieus, people with a migration background and refugees*, were chosen for closer examination.

Methodologically, a quantitative survey was conducted with institutions that are concerned with environmental education and located in Lower Saxony's nature parks. Based on the survey's findings, six guided interviews with experts from different levels of nature park work were conducted and qualitatively evaluated.

The results showed that in some nature parks in Lower Saxony, depending on their locally given circumstances, inclusive environmental education offers exist and programmes are being carried out. Overall, *people with disabilities* are given more attention than the other target groups, as they have already been considered as such for a longer period of time. Implementation of environmental education offers is hindered by a lack of expertise as well as a lack of sensitivity towards the target groups. Furthermore, a lack of personnel, technical and financial resources and insufficient accessibility pose additional problems. However, increased awareness and visibility of the target groups, funding of appropriate projects, and cooperation with relevant social institutions can help remove many of these barriers and prevent the emergence of future ones.

Keywords: nature park, Niedersachsen, environmental education, inclusion

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Zielsetzung und Forschungsfrage	4
3	Theoretischer Hintergrund	6
3.1	Naturparke	6
3.2	Umweltbildung / Bildung für Nachhaltige Entwicklung.....	8
3.3	Das Soziale im Naturschutz.....	10
3.4	Inklusion in Naturparks	12
4	Untersuchungsgebiete.....	15
4.1	Bourtanger Moor – Veenland	16
4.2	Dümmer	16
4.3	Elbhöhen-Wendland	16
4.4	Elm-Lappwald.....	17
4.5	Harz	17
4.6	Hümmling.....	17
4.7	Lüneburger Heide	18
4.8	Münden.....	18
4.9	Solling-Vogler im Weserbergland	18
4.10	Steinhuder Meer	19
4.11	Südheide	19
4.12	TERRA.vita	19
4.13	Weserbergland.....	20
4.14	Wildeshauser Geest	20
5	Methodik	21
5.1	Definition von Schlüsselbegriffen	21

5.2	Auswahl der Zielgruppen	23
5.3	Auswahl der Methoden	23
5.3.1	Literaturrecherche	23
5.3.2	Auswertung von Naturparkplänen	24
5.3.3	Fragebögen	24
5.3.4	Expert*innen-Interviews	26
6	Ergebnisse	31
6.1	Naturparkpläne	31
6.2	Fragebogen	32
6.3	Expert*innen-Interviews.....	42
7	Diskussion	56
7.1	Methodenkritik	65
7.2	Weitere Forschung.....	66
8	Fazit	67
9	Quellen.....	72
10	Glossar	79
Anhang	IX

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Darstellung der Aufgaben der Naturparke in den vier Handlungsfeldern (verändert nach VDN 2020: 8)	7
Abbildung 2: Ausdehnung der Naturparke in Niedersachsen (verändert nach Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz 2021: 2)	15
Abbildung 3: Vereinfachte Darstellung von Integration und Inklusion. Die Punkte stellen hier Individuen in einer Gesellschaft dar. Links liegt eine Integration vor. Die integrierten Individuen (nicht grün) sind zwar innerhalb der Gesellschaft, aber dennoch separiert. Rechts ist eine Inklusion zu sehen. Alle Individuen sind gleichwertig in dieser Gesellschaft.	21
Abbildung 4: Standorte der Einrichtungen, welche die Fragebögen beantwortet haben.	32
Abbildung 5: Darstellung der Umweltbildungsprogramme der befragten Einrichtungen.	33
Abbildung 6: Angabe zur Kooperation mit den entsprechenden Naturparks.	33
Abbildung 7: Darstellung der Anzahl fester Mitarbeitende als Boxplot. Das Kreuz markiert den Mittelwert und die Punkte zeigen Ausreißer.	33
Abbildung 8: Darstellung der Gruppen, für welche die befragten Einrichtungen Angebote bieten (dunkelgrün) und welche Hauptzielgruppen der Einrichtungen sind (hellgrün).	34
Abbildung 9: Darstellung der Textdarstellungen in den Einrichtungen.	35
Abbildung 10: Darstellung der Fremdsprachen, in denen die befragten Einrichtungen Angebote bieten.	35
Abbildung 11: Darstellung der Begegnungen der Einrichtungen mit den Zielgruppen.	36
Abbildung 12: Darstellung der Antworten der Einrichtungen auf die Frage nach der Wichtigkeit von Umweltbildungsangeboten für <i>Menschen mit Behinderungen</i>	36
Abbildung 13: Darstellung der durchgeführten Umweltbildungsprogramme der befragten Einrichtungen für <i>Menschen mit Behinderung</i>	37
Abbildung 14: Darstellung des Interesses an der Durchführung von Umweltbildungsprogrammen für <i>Menschen mit Behinderungen</i>	38

Abbildung 15: Darstellung der Antworten auf die Frage nach der Wichtigkeit von Umweltbildungsprogrammen für die genannten Zielgruppen. 39

Abbildung 16: Darstellung der, durch die Einrichtungen durchgeführten, Umweltbildungsprogramme für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen*..... 40

Abbildung 17: Darstellung des Interesses der Einrichtungen Umweltbildungsprogramme für die genannten Zielgruppen durchzuführen. 40

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zusammengefasste Aussagen der befragten Einrichtungen zu Hürden und Hindernissen bei der Durchführung von Umweltbildungsprogrammen für *Menschen mit Behinderungen* sowie Ideen diese abzubauen. 38

Tabelle 2: Zusammengefasste Aussagen der befragten Einrichtungen zu Hürden und Hindernissen bei der Durchführung von Umweltbildungsprogrammen für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* sowie Ideen diese abzubauen..... 41

Tabelle 3: Kernaussagen Beerhues (vollständiges Interview vom 28.03.2022 im Anhang X)..... 42

Tabelle 4: Kernaussagen El Hourani (vollständiges Interview vom 30.03.2022 im Anhang XI)..... 44

Tabelle 5: Kernaussagen Emonds (vollständiges Interview vom 29.03.2022 im Anhang XII)..... 47

Tabelle 6: Kernaussagen Marwege (vollständiges Interview vom 32.03.2022 im Anhang XIII)..... 48

Tabelle 7: Kernaussagen Petersen (vollständiges Interview vom 01.04.2022 im Anhang XIV)..... 50

Tabelle 8: Kernaussagen Risthaus (vollständiges Interview vom 31.03.2022 im Anhang XV)..... 52

1 Einleitung

Die Gesellschaft steht heutzutage vor zahlreichen komplexen Herausforderungen. Dabei gilt es nicht nur die Folgen des Klimawandels, wie den Rückgang der biologischen Vielfalt und die Degradierung von Ökosystemleistungen sowie die daraus resultierende notwendige Energiewende zu meistern (vgl. Jessel 2017: 16). Auch sozialpolitische Herausforderungen wie der soziale und demografische Wandel, Migrationsbewegungen und der gestiegene Stellenwert des Themas Inklusion erfordern ein schnelles und angemessenes Handeln (vgl. Jessel 2018 a). Da Naturschutz in der Gesellschaft immer präsenter wird, muss auch dieser sich damit befassen, welchen Beitrag er zu den zuvor genannten gesellschaftspolitisch relevanten Aufgaben leisten kann. Beispielsweise könnte die gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion über Naturschutzaktivitäten gefördert werden. Gleichzeitig ist es notwendig, Naturzugänge für alle gesellschaftlichen Gruppen zu schaffen, da diese sich positiv auf den Menschen auswirken (vgl. Jessel 2017: 16). Dabei sind nicht nur gesundheitliche Faktoren und die ökologische Leistung zu betrachten, sondern auch die Stärkung des Lebensgefühls und die Bildung wichtiger Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung (vgl. Graner 2018: 52; Jessel 2018 b: 109). Allerdings sind der Naturzugang und das Naturerleben nicht für alle Menschen selbstverständlich, da verschiedene Barrieren den Zugang für marginalisierte Gruppen erschweren (vgl. Pieper & Biendarra 2017: 9). Ein gerechter Zugang zur Natur und die Möglichkeit zur Teilhabe sollte somit nicht nur im Sinne der Sozialpolitik, sondern auch des Naturschutzes sein (vgl. Graner 2018: 52; Wichert & Biendarra 2018: 35).

Ein relevanter Aspekt des Naturschutzes ist die Umweltbildung. Sie soll alle Etappen des Lernens erfassen und kann durch eine Vielzahl von Institutionen, Vereinen und Behörden durchgeführt werden (vgl. Witting & Niekisch 2014: 540 f.). Das Ziel der Umweltbildung ist die Vermittlung von Wissen und Verständnis, wodurch sich die Akzeptanz gegenüber des Naturschutzes bilden soll (ebd.). Denn nur was man kennt, schützt man (vgl. Witting & Niekisch 2014: 543). Um diese Akzeptanz in der Bevölkerung zu steigern, sollten möglichst alle Bevölkerungsgruppen mit Umweltbildungsangeboten angesprochen werden. Solche Angebote werden aber meist nur von Menschen aus dem bildungsnahen sozialökologischen Milieu genutzt (vgl. BMU & BfN 2020: 35 f.). Laut dem Verband der Deutschen Naturparke e. V. (VDN) (vgl. 2020: 29 f.) sind viele Angebote für Familien mit

kleinen Kindern, älteren Menschen und *Menschen mit Behinderung* durch Barrieren nur eingeschränkt nutzbar. Von Menschen aus dem sozioökonomisch benachteiligten Milieu, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *Menschen mit Fluchterfahrung* werden die Angebote ebenfalls seltener in Anspruch genommen (vgl. ebd.). Dies ist nicht auf das vermeintliche Desinteresse zurückzuführen, sondern auf die eher geringe Auswahl zielgruppengerechter Programme (vgl. Frohn & Ziemek 2021: 51).

Auf der Grundlage dieser Defizite und vor dem Hintergrund der Agenda 2030 sowie den darin enthaltenen Sustainable Development Goals hat der Verband Deutscher Naturparke e. V. (VDN) das Ziel gesetzt, dass Naturparke allen Menschen eine gerechte Teilhabe an der Natur ermöglichen und so zu einer inklusiven Gesellschaft beitragen sollen (vgl. VDN 2020: 11). Dabei sollen Angebote zur Entdeckung der Natur für Menschen aus allen Bevölkerungsgruppen geschaffen und bildungsorientierte Angebote für unterschiedliche Zielgruppen durchgeführt werden (vgl. ebd.: 8). Inwieweit die Naturparke diese Ziele verfolgen, ob und welche Angebote für die marginalisierten Gruppen entstanden sind und welche Hürden und Hindernisse es für die Umsetzung der inklusiven Umweltbildungsangebote noch zu überwinden gibt, soll diese Masterarbeit herausarbeiten.

Um einige Naturparke einer genaueren Betrachtung zu unterziehen, wird der Untersuchungsbereich auf die Naturparke in Niedersachsen eingegrenzt. Es wird nicht angestrebt einen Vergleich dieser Naturparke zu liefern, sondern einen Überblick über die vorhandenen Umweltbildungsangebote sowie Probleme und Lösungen zu bieten. Mit 14 Naturparks und dem ältesten Naturpark Deutschlands, der Lüneburger Heide, bietet Niedersachsen, die Möglichkeit, ein breites Spektrum an Daten zu generieren. Zudem besitzen die niedersächsischen Naturparke durch die Landesförderung seit 2019 und die 2020 geschaffene Koordinierungsstelle neue Möglichkeiten der Naturparkarbeit.

In Kapitel 2 wird die Zielsetzung dieser Arbeit genauer erläutert sowie die Forschungsfragen dargestellt. Darauf folgt in Kapitel 3 der theoretische Hintergrund. Hierfür werden zunächst die rechtliche Grundlage und die zentralen Aufgaben von Naturparks aufgezeigt. Im Folgenden wird die Relevanz von Umweltbildung und BNE sowie ihre Ziele und Grundlagen erläutert, bevor diese in Bezug auf Naturparke dargestellt werden. Auch der soziale Aspekt im Naturschutz wird ausführlich beleuchtet, ehe die Thematik der

Inklusion in Naturparks eruiert wird. In Kapitel 4 erfolgt eine Beschreibung der Untersuchungsräume. Anschließend folgt im fünften Kapitel die Erläuterung zentraler Begriffe sowie die Darstellung der verwendeten Methodik. Hierbei handelt es sich um die Literaturrecherche, die Auswertung von Naturparkplänen, die Durchführung einer quantitativen Umfrage sowie sechs qualitativen Expert*innen-Interviews. In Kapitel 6 werden die gewonnenen Ergebnisse präsentiert. Im nachfolgenden Kapitel werden diese erläutert und diskutiert sowie die Forschungsfragen beantwortet. Schließlich findet sich in Kapitel 8 ein Fazit sowie Empfehlungen für weitere Forschungen.

2 Zielsetzung und Forschungsfrage

Ausgangspunkt dieser Untersuchung ist das Defizit der Naturerlebnis-, Umweltbildungs- und BNE-Angebote für marginalisierte Gruppen. Im Rahmen dessen soll der Beitrag der Naturparke zur Umsetzung einer inklusiven Gesellschaft sowie die damit verbundenen Herausforderungen für Naturparke und Umweltbildung betrachtet werden. Die Zielsetzung der Untersuchung ist, vorhandene Angebote für marginalisierte Gruppen in Naturparks zu betrachten und mögliche Hürden und Hindernisse im Prozess der Umsetzung herauszuarbeiten sowie Lösungsansätze für mögliche Probleme zu ermitteln. Zunächst wird eine quantitative Umfrage durchgeführt, bei der Umweltbildungseinrichtungen in Naturparks zu ihren Angeboten und der Umsetzung von Umweltbildungsprogrammen für marginalisierte Gruppen befragt werden. Basierend auf den Ergebnissen der Umfrage werden Expert*innen-Interviews, mit Akteur*innen verschiedener Naturparkebenen, durchgeführt und qualitativ ausgewertet.

Um die Zielsetzung strukturiert erarbeiten zu können, wurden Forschungsfragen formuliert. Diese sind nach erster Literaturrecherche entstanden und wurden anschließend mit dem Erstprüfer evaluiert. Angestrebt wird die Beantwortung folgender Forschungsfragen:

- a) Welche gesellschaftlichen Gruppen werden mit den vorhandenen Projekten und Programmen vorwiegend angesprochen?
- b) Gibt es Bildungsangebote für marginalisierte gesellschaftliche Gruppen und in welcher Form werden diese angeboten?
- c) Welche Hürden und Hindernisse gibt es bei der Umsetzung?
- d) Wie können diese Hürden und Hindernisse abgebaut, bzw. überwunden werden?
- e) Wie kann das Angebot an Umweltbildungsprogrammen für marginalisierte gesellschaftliche Gruppen sowie deren Teilnahme gesteigert werden?

Als Untersuchungsgebiete wurden die Naturparke in Niedersachsen, Bourtanger Moor – Veenland, Dümmer, Elbhöhen-Wendland, Elm-Lappwald, Harz, Hümmling, Lüneburger Heide, Müden, Solling-Vogler im Weserbergland, Steinhuder Meer, Südheide, TERRA.vita, Weserbergland und Wildeshauser Geest, gewählt. Um für verschiedene

marginalisierte Gruppen eine Aussage zu den Forschungsfragen treffen zu können, wurden insgesamt sechs Zielgruppen gewählt. Die ausgewählten Zielgruppen sind: *Menschen mit Gehbehinderungen, Menschen mit Sehbehinderungen, Menschen mit Lernbehinderungen, Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen.*

3 Theoretischer Hintergrund

3.1 Naturparke

Naturparke, als eine der zentralen Säulen des bundesweiten Schutzgebietssystems der Nationalen Naturlandschaften e. V. (NNL), wurden seit Ende der 1950er Jahre von den Bundesländern auf Basis des Bundesnaturschutzgesetzes §27 und den jeweiligen Landesgesetzen ausgewiesen und sind heute als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung anzusehen. Sie wurden geschaffen, um großräumige Kulturlandschaften, welche aus Naturschutzgründen von herausragender Bedeutung sind, zu erhalten, zu pflegen, zu entwickeln oder wiederherzustellen. Neben ihrem Beitrag zum Klimaschutz, vereinen sie den Erhalt der biologischen Vielfalt mit der Stärkung und Entwicklung der ländlichen Regionen, wobei ihre Arbeit in die vier Handlungsfelder *Schutz, Erholung, Bildung* und *Entwicklung* eingeteilt werden können. Grundlage für die Arbeit der Naturparke bildet die Partnerschaft der Naturparkträger mit den Kommunen und Bundesländern, wobei sie deren politische Ziele konkret umsetzen. Auch sind die Naturparke in enger Zusammenarbeit mit regionalen Akteur*innen und beziehen die Bevölkerung mit ein. Die Naturparke unterstützen mit ihrer gesamten Arbeit die Umsetzung nationaler und internationaler Strategien, wie zum Beispiel die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt, der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie und der UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung (vgl. VDN 2020: 3 f.).

Die Trägerschaft der Naturparke ist verantwortlich für die strukturelle und finanzielle Rahmenbedingung der Naturparkarbeit. Dabei können die Träger je nach Naturpark sehr unterschiedlich sein. Träger sind entweder die Bundesländer, Bundesland und Landkreis zusammen oder Landkreise, Städte und Gemeinden in Zusammenarbeit mit regionalen Partnerorganisationen und Bürger*innen, in den Organisationsformen des eingetragenen Vereins oder eines kommunalen Zweckverbandes. Die Basisfinanzierung erfolgt über die Bundesländer, Landkreise, Städte und Gemeinden. Nur durch ein regelmäßiges und ausreichendes Basisbudget für Personal-, Sach- und Projektkosten ist ein funktionierendes Naturparkmanagement möglich. So kann der Träger eine Naturpark-Geschäftsstelle oder -Verwaltung einrichten und Personal für das Management zur Durchführung der Naturparkaufgaben beschäftigen (vgl. ebd.: 15). Die vier Handlungsfelder der Naturparkarbeit *Schutz, Erholung, Bildung* und *Entwicklung*, welche von allen

Mitgliedern des Verbands Deutscher Naturparke e. V. (VDN) entwickelt wurden, sind eng miteinander verbunden, weshalb Naturparke als integrative Schutzgebiete zu betrachten sind. Schutz und Entwicklung sind stark miteinander verknüpft und es werden sowohl die Interessen der Natur als auch die des Menschen betrachtet (vgl. ebd.: 16). Obwohl alle Naturparke die Aufgaben der Handlungsfelder wahrnehmen, unterscheiden sich ihre Schwerpunkte voneinander (vgl. ebd.: 22). Die Ziele der einzelnen Handlungsfelder sind in Abbildung 1 dargestellt. Für die Beantwortung der Forschungsfragen sind vor allem die Handlungsfelder *Bildung* und *Entwicklung* relevant.

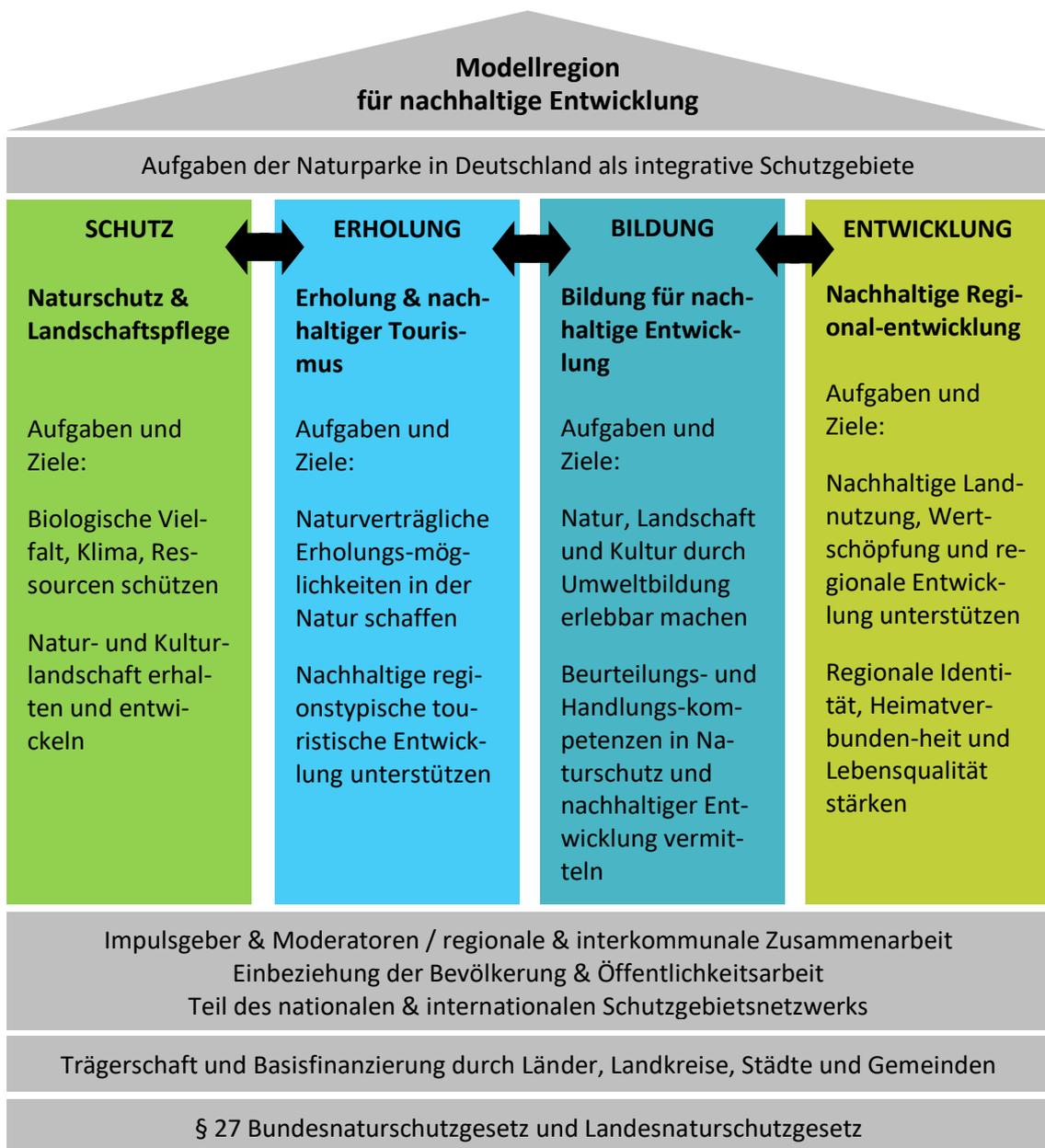


Abbildung 1: Darstellung der Aufgaben der Naturparke in den vier Handlungsfeldern (verändert nach VDN 2020: 8)

3.2 Umweltbildung / Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Das Wissen über und das Verständnis für verschiedenen Umwelt- und Naturschutzthemen sind wichtige Voraussetzungen für das eigene Engagement in diesen Bereichen. Emotionales Naturerleben kann in der Praxis die persönliche Grundlage hinsichtlich eines Verständnisses für nachhaltiges Handeln sein (vgl. Horstick & Köster 2022: 2). Denn nur was man kennt, schützt man (vgl. Witting & Niekisch 2014: 543). Diese Wissensvermittlung sowie die Schaffung positiver Naturerfahrungen werden durch Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) geschaffen.

Der Begriff *Umweltbildung* beschreibt einen Bildungsansatz, der Lernende zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen befähigen soll. Umweltbildung soll in allen Etappen des Lernens, frühkindlicher Erziehung, Schule, beruflicher und allgemeiner (Weiter-)Bildung, Hochschule und der Erwachsenenbildung stattfinden und kann dabei von einer Vielzahl von Institutionen, Vereinen und Behörden durchgeführt werden. Sie soll Begeisterung und Freude wecken, ohne dabei mit erhobenem Zeigefinger zu lehren. (vgl. Witting & Niekisch 2014: 540 ff.) Es gibt verschiedene Möglichkeiten, in denen Umweltbildung erfolgen kann, beispielsweise in Form von Führungen, Mitmach-Aktionen oder Ausstellungen.

Umweltbildung wird heutzutage häufig mit BNE gleichgesetzt, was zu verschiedensten Definitionen der Begriffe führt. Allerdings erfasst BNE eher den Rahmen für die Umweltbildung und betrachtet Themen zusätzlich mit Blick auf die Nachhaltigkeit. Zudem setzt BNE im Vergleich zu Umweltbildung neue inhaltliche und handlungsorientierte Schwerpunkte. Somit soll BNE Menschen befähigen, nachhaltig zu handeln und den Zukunfts- und Gestaltungsgedanken, den Wandel von Lebensstilen oder das Verständnis von nachhaltigem Wirtschaften unter Einbezug von Gerechtigkeitsaspekten thematisieren (vgl. Horstick & Köster 2022: 2). Dabei werden nicht nur ökologische, sondern auch soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte betrachtet und die Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Wechselwirkungen dieser Themen dargestellt (vgl. Horstick & Marwege 2022: 3). Des Weiteren kann BNE in drei verschiedenen Formen, formal, non-formal und informell, stattfinden. Innerhalb schulischer Institutionen wird von formaler BNE gesprochen, non-formale BNE findet in außerschulischen Institutionen mit pädagogischem Auftrag statt und BNE ohne pädagogischen Schwerpunkt und außerhalb

schulischer Institutionen, zum Beispiel Führungen, wird als informelle BNE bezeichnet (vgl. Naturparkregion Lüneburger Heide e. V. 2019: 12).

Bei der Durchführung von Umweltbildung und BNE muss die Praxis und die Lebensrealität der Menschen im Blick behalten werden (vgl. Horstick & Köster 2022: 2). Dabei sollte die Bildungsarbeit immer auch zielgruppengerecht stattfinden (vgl. Naturparkregion Lüneburger Heide e. V. 2019: 13). Weiter geht BNE davon aus, dass Kompetenzen nicht einfach gelernt, sondern selbst entwickelt werden müssen, weshalb der Lernprozess als Partizipationsprozess zu gestalten ist (vgl. Horstick & Marwege 2022: 4). Diese Lernprozesse finden idealerweise direkt vor Ort im Lebensumfeld der Lernenden statt (vgl. Holst & Marwege 2022: 8).

Ideale Lern- und Erfahrungsräume für Umweltbildung und BNE bieten Naturparke, da sie einen Bezug zur Lebenswelt der Lernenden aufweisen. Sie erreichen mit ihren zahlreichen Angeboten verschiedenste Bevölkerungsgruppen und leisten somit einen wichtigen Beitrag zum Natur- und Umweltschutz (vgl. VDN 2020: 31). Zudem stellt der Informations- und Bildungsauftrag wesentliche Aspekte des Schutzgebietsmanagements dar, welche auch im Bundesnaturschutzgesetz §27 (2) verankert sind. Zusätzlich wurde dieser Aspekt durch die Sustainable Development Goals (SDG) der UN und dort besonders SDG 4 „Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung zu gewährleisten“ weiter gestärkt (vgl. Kovarovic & Zollner 2019: 2). Die Naturparke sind als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung optimal in die regionalen Strukturen und Netzwerke eingebettet und haben somit viel Potential, die Umsetzung von BNE in der Naturparkregion zu fördern. Sie können entweder selbst aktiv nachhaltige Bildungseinrichtungen und -angebote bieten oder als Vernetzungs- und Moderationsstelle zu einer Weiterentwicklung beitragen (vgl. Holst & Marwege 2022: 8 ff.). Für Letzteres ist vor allem der Aufbau von Netzwerkstrukturen, die Förderung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, die Unterstützung bei Förderungsanträgen und die Vertretung der Akteur*innen in Gremien sinnvoll, um BNE fest zu verankern. Die Aktivitäten der Naturparke im Bereich Umweltbildung sind auch im Handlungsfeld Bildung, wie in 3.1 verdeutlicht, festgelegt. So sollen sie bildungsorientierte Erlebnisangebote für unterschiedliche Zielgruppen anbieten, ein Informationsnetz aufbauen und pflegen, Kooperationen mit Schulen und Kitas eingehen, Naturparkführer*innen ausbilden, Freizeiten für Kinder und Jugendliche durchführen

und die Bevölkerung in Freiwilligenprojekte einbeziehen (vgl. VDN 2022: 8). Allerdings muss durch die unterschiedlichen regionalen Kontexte der Naturparke ein individueller Weg für die Umsetzung gefunden werden (vgl. ebd.: 10).

Da die Begriffe Umweltbildung und BNE in der Praxis noch nicht überall deutlich voneinander unterschieden werden, wird der Begriff Umweltbildung im Kontext dieser Arbeit als Oberbegriff verwendet. Falls im weiteren Verlauf der Arbeit von BNE gesprochen wird, wird dieser Begriff wie zuvor beschrieben verwendet.

3.3 Das Soziale im Naturschutz

Der Naturschutz muss, neben seinen eigenen Belangen, stets im Blick behalten, welche Angebote und Möglichkeiten er bieten kann, um Beiträge zu relevanten gesellschafts-politischen Fragen und Anliegen zu leisten (vgl. Jessel 2018 b: 109). Er nimmt eine gesamtgesellschaftliche Perspektive ein und wirkt vermehrt an Prozessen des sozialen und wirtschaftlichen Wandels mit. Dabei sollten die Zusammenhänge zwischen ökologischen und sozialen Faktoren nicht übersehen werden (vgl. Wichert & Biendarra 2018: 33). Vor allem positive Naturerlebnisse sind für alle Menschen von elementarer Bedeutung. Sie sind als bedeutende Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung zu betrachten und stärken das Lebensgefühl (vgl. Jessel 2018 b: 109). Zudem wurden die positiven Effekte auf die Gesundheit und Lebensqualität vielfach beschrieben (vgl. Pieper & Biendarra 2017: 9). Des Weiteren bieten naturnahe Freiräume die Möglichkeit für zwischenmenschliche Kontakte, die sich positiv auf das Wohnumfeld auswirken und so einen emotionalen Zugang zur Natur bieten (vgl. Graner 2018: 52). Somit sind Naturerfahrungen eng mit sozialer Gerechtigkeit und gesundheitlicher Chancengleichheit verbunden (vgl. Jessel 2018 b: 111). Die Naturwahrnehmung der Menschen hängt dabei nicht nur vom Alter und Bildungsabschluss ab. So werden die individuelle Einstellung, Handlungsmuster und Zugangsweisen zur Natur durch soziodemographische Merkmale, Werteorientierung und Lebensstile bedingt (vgl. BMU & BfN 2020: 16).

Studien des Bundesumweltministeriums und des Bundesamtes für Naturschutz haben gezeigt, dass *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* von der Arbeit und den Angeboten des Naturschutzes selten erreicht werden (vgl. VDN 2018: 3). Dies liegt nicht am

Engagement der Gruppen, sondern an den Zugängen (vgl. Graner 2018: 51). Begrenzte finanzielle Möglichkeiten erschweren die Zugänge zum Beispiel wegen anfallender Reisekosten (vgl. VDN 2018: 20). Zudem sind sozioökonomisch benachteiligte Gruppen nicht nur durch negative sozioökonomische Bedingungen geprägt, sondern im schichtspezifischen Vergleich auch durch eine höhere Umweltbelastung (vgl. Wichert & Biendarra 2018: 35). Ebenso wird *Menschen mit Behinderungen* der Zugang zum Naturerleben durch verschiedenste Barrieren erschwert (vgl. Pieper & Biendarra 2017: 9). So hemmen kommunikative Barrieren, Barrieren beim Zugang zu Informationen, physikalische und bauliche Barrieren, soziale Barrieren und Zugangshemmnisse im ökonomischen Sinne marginalisierte Gruppen (vgl. Flieger et al. 2014: 346). Es bleibt allerdings zu betrachten, dass Aussagen über das Naturbewusstsein und die Bedürfnisse hinsichtlich Naturerfahrungen nicht pauschal für Menschen aus den Gruppen getroffen werden können (vgl. VDN 2018: 17).

Neben den zuvor erläuterten allgemeinen Vorteilen des Naturerlebens, gibt es noch weitere positive Effekte des Naturerlebens für die Zielgruppen, welche den Naturschutz und die Menschen selbst betreffen. So können Naturerlebnisangebote die soziale Inklusion fördern und dabei helfen, das Selbstwert- und Gemeinschaftsgefühl der Menschen zu stärken. Neben der Zugehörigkeit kann dies bei *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchteten Menschen* eine Identifikation mit der „neuen Heimat“ bewirken. *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus* können durch Naturerfahrungen neue Zugänge zur Natur eröffnet werden. Ferner kann mithilfe einer aktiven Beteiligung der Gruppen in Freiwilligenprojekten ein besseres Verständnis für Naturschutzfragen entstehen (vgl. VDN 2018: 4). Auch *Menschen mit Behinderungen* können sich aktiv im Naturschutz engagieren. Dabei profitiert neben den marginalisierten Gruppen auch der Naturschutz, der von ehrenamtlichem Engagement getragen wird (vgl. Jessel 2018 b: 110). Durch die Öffnung für diverse Zielgruppen können neue Erfahrungen und facettenreiche Impulse für die Naturschutzarbeit geliefert werden, wodurch sich regional zahlreiche Möglichkeiten zur Stärkung der gesellschaftlichen Basis des Naturschutzes entwickeln können (vgl. VDN 2018: 4). Somit ist es sowohl im Sinne des Naturschutzes als auch der Sozialpolitik, dass alle Bürger*innen einen gerechten Zugang zur Natur und zum Naturerleben haben (vgl. Wichert & Biendarra 2018: 38).

Vor diesem Hintergrund wird in Hinblick auf den demographischen Wandel, die Chancengleichheit und das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben die Wichtigkeit der Naturerfahrungen für marginalisierte Gruppen deutlich (vgl. Pieper & Biendarra 2017: 9). In Bezug auf die Barrierefreiheit muss zudem betrachtet werden, dass nicht nur *Menschen mit Behinderungen* davon profitieren, sondern auch der Tourismus, zum Beispiel durch barrierefreie Wege, die auch Familien mit Kinderwägen oder älteren Menschen einen vorteilhafteren Zugang gewähren. Da es für die Umsetzung der Barrierefreiheit keine Vorgaben für Naturräume gibt, sind kreative Lösungen gefragt, die ohne eine Zerstörung der Natur geschaffen werden können (vgl. Pieper & Biendarra 2017: 12).

3.4 Inklusion in Naturparken

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Aufgaben der Naturparke erläutert sowie die Relevanz der Naturerlebnisse für marginalisierte Gruppen dargestellt. Demnach erscheint es als logische Schlussfolgerung, dass Inklusion auch in Naturparken relevant ist. Gestützt wird dies durch die Umsetzung der SDGs in den Naturparken, da viele Ziele Inklusion in den Blick nehmen (vgl. VDN 2020: 12 f.). In der Broschüre „Naturparke in Deutschland 2030 – Aufgaben und Ziele“ (VDN 2020), welche die Leitlinie für die Entwicklung der Naturparke in Deutschland bis 2030 bilden soll, wird dazu folgendes formuliert: „*[Es geht] darum, allen Menschen die Teilhabe an dem Gemeingut Natur und Landschaft zu ermöglichen. Auf diese Weise tragen Naturparke zur Umsetzung einer inklusiven Gesellschaft bei, an der jeder Mensch unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Bildung oder Beeinträchtigung gleichberechtigt teilhaben kann*“ (ebd.: 11).

Um dieses Ziel in den Naturparken umzusetzen und die Inklusion weiter voranzutreiben, hat der VDN verschiedene Leitfäden erstellt. Dabei geht es vor allem darum, Möglichkeiten für die Naturparke praxisorientiert darzustellen. Es wurden auch explizit für die Inklusion in Umweltbildung und BNE Leitfäden erstellt. Der Leitfaden „Teilhabe – Naturparke. Wir leben Vielfalt!“ (VDN 2019 a) bietet Hilfestellungen für die Umsetzung von barrierefreien Naturerlebnisangeboten. *Menschen mit Behinderungen* sollten von Beginn an aktiv in die Planungsprozesse eingebunden werden. Der Kontakt zu *Menschen mit Behinderungen* kann über verschiedenste Akteur*innen, wie Einrichtungen für *Menschen mit Behinderungen*, Behinderten- und Sozialverbände, Selbsthilfeverbände oder

Behindertenvertreter*innen der Städte und Kreise, zustande kommen. Zu Beginn sollte eine Bestandsaufnahme potentieller Angebote im Naturpark erfolgen, um mögliche Potentiale zu erkennen. Diese Angebote sollten dann von der Zielgruppe getestet und mögliche Anregungen zur Verbesserung angenommen werden (vgl. ebd.: 14 f.). Darauf aufbauend sind zielgruppengerechte Angebote und ein Maßnahmenplan zu erstellen (vgl. ebd.: 16). Um geplante Angebote möglichst nachhaltig zu gestalten, sollten neben der Bestimmung von Verantwortlichen für die Maßnahmen, die Mitarbeitenden regelmäßig zu entsprechenden Themen fortgebildet werden. Auch eine Zertifizierung der Angebote nach *Reisen für Alle* ist sinnvoll und kann die Sichtbarkeit der Angebote erhöhen (vgl. ebd.: 17). In Bezug auf die Umweltbildung wird beschrieben, welche baulichen Maßnahmen für die Steigerung der Barrierefreiheit in Gebäuden und Ausstellungen wichtig sind. Zudem werden Hinweise zur Durchführung von Führungen, wie die Verwendung einfacher Sprache, Gebärdensprachdolmetscher*innen und die Ausrichtung von Informationsangeboten nach dem Zwei-Sinne-Prinzip, gegeben (vgl. ebd.: 26). Kostenschätzungen für mögliche Maßnahmen sowie verschiedenste Finanzierungsmöglichkeiten werden ebenfalls geboten (vgl. ebd.: 36 f.). Insgesamt ist zu betonen, dass Maßnahmen nicht immer mit hohen Kosten verbunden sein müssen. Schon kleine Projekte helfen, sich dem Thema zu nähern und die Barrierefreiheit zu fördern. So ist die offene und detaillierte Kommunikation über Angebote für *Menschen mit Behinderung* von großer Bedeutung, um einen Aufenthalt im Naturpark zu planen (vgl. ebd.: 45).

Ein weiterer wichtiger Leitfaden des VDN ist „Leitfaden – Natur erleben verbindet“ (VDN 2018), welcher dazu beitragen soll, Angebote für *Menschen mit Migrationshintergrund, geflüchtete Menschen* und *sozioökonomisch benachteiligte Menschen* zielgruppengerecht zu gestalten. Nach Erläuterung des Naturverständnisses und der Bedürfnisse der Menschen aus diesen Zielgruppen, wird eine bedürfnisorientierte Planung aufgezeigt. Dabei soll der Fokus auf die Bedarfe der Zielgruppen gerichtet werden, weshalb es sinnvoll ist, zu prüfen, welches Interesse bei den Menschen besteht und was sie für ihren Alltag brauchen. So können mögliche Themen für Angebote gewonnen werden. Auch die verschiedenen Beweggründe für Naturerlebnisse, wie Sport, Erholung, soziale Interaktion oder Engagement im Naturschutz, können die Basis für neue Angebote bilden (vgl. ebd. 17 f.). Dafür ist es sinnvoll, eine Partnerschaft mit entsprechenden Verbänden oder Einrichtungen, die Zugang zu den Zielgruppen besitzen, einzugehen, um von dem

vorhandenen Wissen zu profitieren (vgl. ebd.: 23). Für die konkrete Planung von Angeboten und Programmen bietet der Leitfaden detaillierte Abläufe. In der ersten internen Planung sollte die Zielsetzung der geplanten Angebote eruiert werden. Diese können in verschiedenen Projekttypen, wie die Inklusion in bestehende Angebote, die Entwicklung „Hand in Hand“ mit Kooperationspartnern oder Angebote basierend auf den Wünschen der Zielgruppe, durchgeführt werden. Des Weiteren sind die Angebotsauswahl und Gestaltung sowie die Ressourcen und Zuständigkeiten zu klären (vgl. ebd.: 24). Anschließend werden Kooperationspartner aus dem Sozialbereich hinzugezogen. Somit kann sichergestellt werden, dass Angebote zielgruppengerecht gestaltet sind. Auch personelle Unterstützung, weitere Kontakte und Finanzierungsmöglichkeiten können durch die Partner erschlossen werden (vgl. ebd.: 26). Für die finale Planung der Angebote sollten, mithilfe des Kooperationspartners, die Zielsetzung und Angebotsauswahl erneut evaluiert sowie die Konzeption und Organisation abgestimmt werden. Abschließend gilt es, Besonderheiten der Zielgruppen zu berücksichtigen (vgl. ebd.: 28). Um die geplanten Angebote zielgruppengerecht kommunizieren zu können, sollten unterschiedliche Wege in den Blick genommen werden, da die Zielgruppen meist nicht aktiv nach den Angeboten suchen. Die Kommunikation sollte deshalb auch über die Wege der Kooperationspartner stattfinden und die Texte in einfacher Sprache verfasst werden (vgl. ebd.: 30 f.). Für die Durchführung der Programme bietet der Leitfaden eine Liste wichtiger Faktoren, die berücksichtigt werden sollten, wie Gemeinsamkeiten finden, Wissen anschaulich vermitteln und flexibel sein (vgl. ebd.: 33). Abschließend werden auch hier Finanzierungsmöglichkeiten gelistet (vgl. ebd.: 35). Die Leitfäden wurden durch Good-Practice-Beispiele aus verschiedenen Naturparks in Deutschland und Österreich ergänzt.

Neben den Leitfäden, die den Naturparks vom VDN „an die Hand“ gegeben werden, laufen oder liefen beim VDN eigene Projekte zu den Zielgruppen. Zum Beispiel lässt sich das Projekt Erlebnis.NRW – Barrierefreie Naturerlebnisangebote in Naturparks nennen, bei welchem Maßnahmen mit den Naturparks durchgeführt wurden, um diese für das Thema Barrierefreiheit zu sensibilisieren und Angebotsideen zu entwickeln (vgl. VDN o. J. a).

4 Untersuchungsgebiete

Die zu untersuchenden Gebiete bilden die 14 Naturparke Niedersachsens (siehe Abb. 1), die zusammen 22,9% der Landesfläche einnehmen (vgl. VDN 2019 b: 7).



Abbildung 2: Ausdehnung der Naturparke in Niedersachsen (verändert nach Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz 2021: 2)

Die niedersächsischen Naturparke wurden über Jahrzehnte von den Kommunen aufgebaut und bis 2019 hauptsächlich kommunal finanziert (vgl. ebd.: 2). Sie werden durch Vereine, Zweckverbände oder direkt von den Landkreisen getragen (vgl. ebd.: 8). Durchschnittlich hat ein Naturpark in Niedersachsen circa 1,5 feste Vollzeitstellen in der Geschäftsstelle für die Bearbeitung der in Kapitel 3.1 genannten Aufgabenbereiche (vgl. ebd.: 7). Seit 2019 werden die Naturparke in Niedersachsen zusätzlich durch die Landesförderung mit jährlich 100.000 € finanziert.

4.1 Bourtanger Moor – Veenland

Der internationale Naturpark Bourtanger Moor-Veenland, getragen von einem eingetragenen Verein, ist der westlichste Naturpark Niedersachsens und liegt im Regionendreieck der Landkreise Emsland, Grafschaft Bentheim und der niederländischen Provinz Drenthe (vgl. Naturpark moor – veenland o. J.). Er wurde 2006 gegründet und zählt deshalb zu den jüngeren Naturparks in Niedersachsen. Seine Fläche umfasst circa 140 km², wobei etwa die Hälfte durch Naturschutzgebiete, FFH-Gebiete, EU-Vogelschutzgebiete sowie ein Natura 2000-Gebiet unter Schutz steht (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. a). Der Naturpark zeichnet sich durch das Bourtanger Moor aus, welches bis zu seiner Kultivierung zu den größten zusammenhängenden Hochmooren in Mitteleuropa zählte (vgl. Naturpark moor – veenland o. J.). Er erhält auf deutscher Seite LEADER-Förderung und durch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auch INTER-REG-Förderung (vgl. VDN 2019 b: 15).

4.2 Dümmer

Der 1972 gegründete Naturpark Dümmer ist circa 50 km nördlich von Osnabrück gelegen und befindet sich in den Landkreisen Osnabrück, Diepholz, Vechta und dem Kreis Minden-Lübbecke (NRW). Trägerorganisation des Naturparks ist ein eingetragener Verein (vgl. VDN 2019 b: 10). Das „Herzstück“ des rund 1.152 km² großen Naturparks bildet der zweitgrößte Binnensee Niedersachsens, der Dümmer-See. Neben diesem umfasst der Naturpark Dümmer den Dammer Berg, den Steweder Berg sowie 15 Hoch- und Niedermoorgebiete. Er hat eine internationale Bedeutung für den Vogelzug und stellt das drittgrößte Kranichrastgebiet Europas dar (vgl. Naturpark Dümmer o. J.).

4.3 Elbhöhen-Wendland

Der Naturpark Elbhöhen-Wendland, ebenfalls durch einen Verein getragen und durch Kommunen, Betriebe, Organisationen und Privatpersonen gestützt (vgl. VDN 2019 b: 10), liegt im Nordosten Niedersachsens in den Landkreisen Lüchow-Dannenberg und Lüneburg. Im Norden schließt der Naturpark an das Biosphärenreservat Niedersächsische Elbtal an. Nach seiner Gründung 1968 wurde er im Jahr 2006 erweitert und seine Fläche auf 1159 km² fast verdoppelt. Geprägt ist der Naturpark durch die starke land-

und forstwirtschaftliche Nutzung sowie durch die gut erhaltenen Rundlingsdörfer aus dem 12. Jahrhundert (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. b).

4.4 Elm-Lappwald

Im Südosten Niedersachsens, östlich von Braunschweig, liegt der Naturpark Elm-Lappwald. 1977 gegründet und durch eine öffentlich-rechtliche Verwaltungsvereinbarung getragen, beläuft sich seine Fläche auf 470 km², wobei er von bewaldeten Höhenzügen und fruchtbaren Lössmulden geprägt ist. Durch bedeutende Funde aus der Jung- und Altsteinzeit ist der Naturpark inzwischen Bestandteil des UNESCO- und Europäischen Geoparks Harz – Braunschweiger Land – Ostfalen. Ebenfalls bietet er mit der Elm den größten Buchenwald Norddeutschlands (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. c).

4.5 Harz

Der Naturpark Harz wurde 1960 gegründet. Die Trägerschaft wurde 2005 an den Regionalverband Harz e. V. übertragen und die Fläche des Naturparks in 2011 auf 909 km² erweitert (vgl. Regionalverband Harz e. V. o. J.). Der Naturpark liegt im Süden Niedersachsens in den Landkreisen Goslar und Göttingen und umfasst den Oberharz, wobei die niedersächsischen Teile des Nationalparks Harz ausgeschlossen sind. Er ist geprägt von landschaftlicher Vielfalt, welche sich durch Wälder, landwirtschaftlich genutztes Offenland, tief eingeschnittene Täler sowie wilde Flussläufe und Wasserfälle äußert (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. d).

4.6 Hümmling

Mit seiner Gründung 2015 ist der Naturpark Hümmling, mit eingetragener Verein als Trägerorganisation, der jüngste Naturpark in Niedersachsen. Er liegt im Nordwesten Niedersachsens, östlich der Ems im Landkreis Emsland. Auf einer Fläche von 577 km² zeichnet sich der Naturpark durch die gleichnamige Geestlandschaft Hümmling aus und bietet neben vielen Wasserläufen, Wäldern, Mooren und Heideflächen, zahlreiche Zeugnisse der Jungsteinzeit und Bronzezeit (vgl. Naturpark Hümmling o. J.).

4.7 Lüneburger Heide

Der Naturpark Lüneburger Heide ist der älteste Naturpark in Niedersachsen und einer der ersten Naturparks in Deutschland. Er wurde 1922 gegründet und liegt 40 km südlich

von Hamburg in den Landkreisen Lüneburg, Harburg und Heidekreis (vgl. Naturpark Lüneburger Heide o. J. a). Die Trägerschaft ist durch einen Verein organisiert, der aus verschiedensten Akteur*innen besteht (vgl. VDN 2019 b: 10). Die Landschaft des 1070 km² großen Naturpark ist durch die jahrhundertelange Heidewirtschaft bestimmt und beherbergt heute die größte zusammenhängende Heidefläche in Mitteleuropa (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. e). Seit 2015 ist der Naturpark zusätzlich Teil der LEADER Naturparkregion Lüneburger Heide (vgl. Naturpark Lüneburger Heide o. J. b).

4.8 Münden

Der Naturpark Münden, mit Trägerschaft als Verein, ist der südlichste Naturpark Niedersachsens im Landkreis Göttingen. Er liegt zwischen Kassel und Göttingen. Auf einer Fläche von 450 km² zeigt der Naturpark eine Mittelgebirgslandschaft, welche durch die Flüsse Werra, Fulda und Weser tief zerschnitten ist. Die drei Flüsse laufen im, sich ebenfalls im Naturpark befindlichen, Hannoversch Münden zusammen. Mit seiner Gründung 1959 zählt er ebenfalls zu den ältesten Naturparks Deutschlands (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. f).

4.9 Solling-Vogler im Weserbergland

Der 1963 gegründete Naturpark Solling-Vogler im Weserbergland liegt im Süden Niedersachsens und ist durch einen Zweckverband organisiert. Er liegt im Nordwesten Göttingens in den Landkreisen Holzminden und Nordheim. In unmittelbarer Nähe des Naturparks liegt der Naturpark Weserbergland im Norden und der Naturpark Münden im Süden. Im Westen ist der Naturpark durch die Weser begrenzt. Auf einer Fläche von 555 km² ist der Naturpark rund um den Solling, das zweitgrößte Waldgebiet in Niedersachsen, geprägt von ausgedehnten Mischwäldern, Feuchtwiesen und Mooren. Der Vogler hingegen ist durch zahlreiche Berge mit steilen Hängen und tief eingeschnittenen Täler beeinflusst. Bezeichnend für den Naturpark Solling-Vogler ist der Hutewald Solling, in dem die historische Waldnutzung erhalten wird (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. g).

4.10 Steinhuder Meer

Der Naturpark Steinhuder Meer liegt circa 30 km nordwestlich von Hannover in den Landkreisen Nienburg/Weser, Schaumburg und der Region Hannover und ist durch eine öffentlich-rechtliche Verwaltungsvereinbarung getragen (vgl. VDN 2019 b: 10). Im

Zentrum des Naturparks liegt das Steinhuder Meer, welches mit 30 km² als größter Binnensee Nordwestdeutschlands zählt. Auf der Gesamtfläche von 426 km² ist der Naturpark, neben dem Steinhuder Meer, geprägt durch Feuchtwiesen und die teilweise intakten Moorflächen (vgl. Naturpark Steinhuder Meer o. J.). Kurz nach der Gründung des Naturparks 1974 wurde das Steinhuder Meer entsprechend der Ramsar-Konvention von 1976 Feuchtgebiet internationaler Bedeutung (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. h).

4.11 Südheide

Der Naturpark Südheide, 1964 gegründet, liegt südlich des Naturparks Lüneburger Heide und wenige Kilometer nördlich von Celle im Landkreis Celle, durch welchen er auch getragen wird (vgl. VDN 2019 b: 10). Er ist, mit seiner Fläche von 480 km², Teil des größten zusammenhängenden Waldgebiets in Niedersachsen, wobei die Landschaft des Naturparks eizeitlich geprägt ist. Ein weiterer Landschaftsteil ist die Heidefläche, welche bis Ende des 19. Jahrhunderts zwischen Celle und Lüneburg verlief. Sie steht als Naturschutzgebiet und Natura 2000-Gebiet unter Schutz (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. i).

4.12 TERRA.vita

Der Naturpark TERRA.vita, mit Verein als Trägerorganisation, liegt im Südwesten Niedersachsens und im Nordosten Nordrhein-Westfalens in den Landkreisen Osnabrücker Land, Mühlenkreis Minden-Lübbecke, Tecklenburger Land und Kreis Gütersloh. Zentral im Naturpark gelegen ist Osnabrück, wobei die Stadt selbst nicht zum Naturparkgebiet zählt. Bei der Gründung 1962 trug der Naturpark noch den Namen Naturpark nördlicher Teutoburger Wald-Wiehengebirge, welcher 2002 in TERRA.vita geändert wurde. Neben der Namensänderung erfolgte 2001 auch die Anerkennung als europäischer Geopark. Seit 2015 ist der Natur- und Geopark TERRA.vita auch als UNESCO Global Geopark anerkannt (vgl. Terra.vita Natur- und Geopark o. J.). Auf einer Fläche von 1510 km² ist die Landschaft des Naturparks durch die Höhenzüge des Teutoburger Waldes und des Wiehengebirges sowie den Parklandschaften des Osnabrücker Landes geprägt (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. j).

4.13 Weserbergland

Der 1975 gegründete Naturpark Weserbergland, mit Organisation über eine öffentlich-rechtliche Verwaltungsvereinbarung, liegt im Süden Niedersachsens, am nördlichen Rand des deutschen Mittelgebirges, circa 50 km südwestlich von Hannover. Dabei befindet er sich im Landkreis Hameln-Pyrmont und im Landkreis Schaumburg. Im Westen grenzt der Naturpark Weserbergland an den Naturpark TERRA.vita und im Süden an den Naturpark Solling-Vogler. Auf einer Fläche von 1160 km² ist der Naturpark geprägt durch die, durch den Naturpark verlaufende, Weser sowie die bewaldeten Hügel des Mittelgebirges (vgl. Naturpark Weserbergland o. J.).

4.14 Wildeshauser Geest

Mit einer Fläche von 1554 km² ist der Naturpark Wildeshauser Geest, organisiert als Zweckverband, der größte Naturpark in Niedersachsen. Er liegt im Norden Niedersachsens, südwestlich der Städte Oldenburg und Bremen, in den Landkreisen Oldenburg, Cloppenburg, Vechta und Diepholz. Nach der Gründung des Naturparks 1984 wurde die Fläche 1993 auf die heutige Größe erweitert. Die Geestlandschaft ist durchschnitten von mehreren Flüssen, wobei die Hunte der prägendste Fluss für den Naturpark darstellt. Des Weiteren ist der Naturpark von Heidelandschaften und Mooren geprägt (vgl. Naturparke Niedersachsen o. J. k).

5 Methodik

5.1 Definition von Schlüsselbegriffen

Der Begriff *Integration* wird häufig im Zusammenhang mit Immigrierten und deren Nachkommen verwendet. Dabei müssen diese die Integrationsleistungen erbringen und sich an die vorhandene Gesellschaft anpassen (vgl. bpb o. J. a). Häufig entsteht so innerhalb der Gesellschaft eine separierte Gruppe und kein Miteinander. In dieser Arbeit wird deshalb von Inklusion gesprochen. Der Unterschied zwischen Integration und Inklusion wird durch die nachfolgende Grafik nochmal verdeutlicht.

Inklusion beschreibt die gerechte Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben in allen Bereichen. Selbstverständlich müssen in einer demokratischen Gesellschaft alle Menschen- und Bürgerrechte für alle Bürger*innen gelten und die notwendigen Bedingungen dafür geschaffen werden (vgl. bpb o. J. b). Dabei geht es nicht darum, bestimmten Menschen oder Gruppen Vorteile oder besondere Leistungen zukommen zulassen. Vielmehr soll allen Menschen, ob mit oder ohne Behinderung sowie unabhängig von Alter, Geschlecht und Herkunft, der Zugang zu unserer Gesellschaft ermöglicht werden. In einer inklusiven Gesellschaft ist Diversität normal und kann sogar eine Bereicherung sein (vgl. einfach teilhaben o. J.).

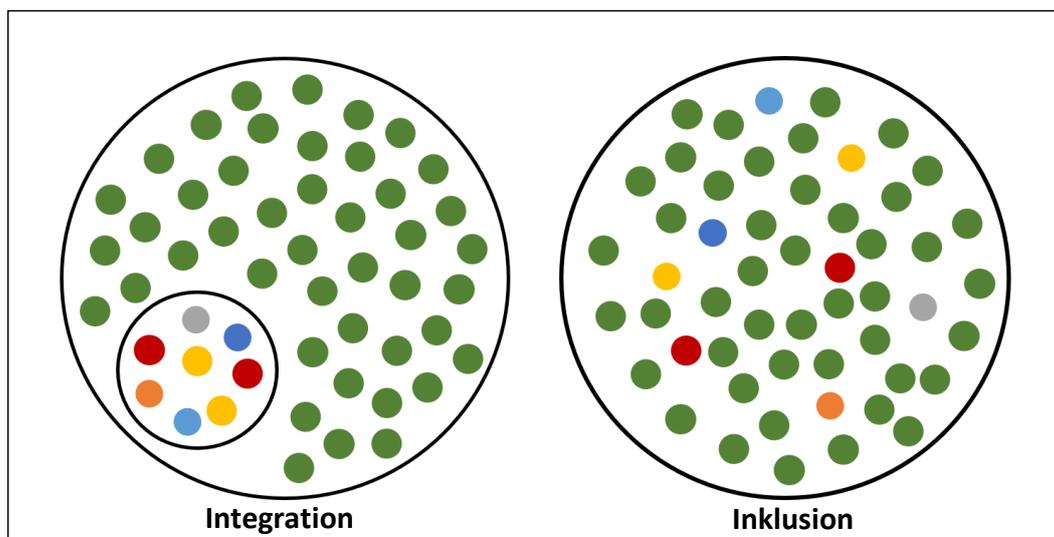


Abbildung 3: Vereinfachte Darstellung von Integration und Inklusion. Die Punkte stellen hier Individuen in einer Gesellschaft dar. Links liegt eine Integration vor. Die integrierten Individuen (nicht grün) sind zwar innerhalb der Gesellschaft, aber dennoch separiert. Rechts ist eine Inklusion zu sehen. Alle Individuen sind gleichwertig in dieser Gesellschaft.

In Artikel 1 Satz 2 der UN-Behindertenrechtskonvention wird der Begriff *Menschen mit Behinderung* folgendermaßen definiert: „Zu den Menschen mit Behinderungen zählen

Menschen, die langfristige körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen haben, welche sie in Wechselwirkung mit verschiedenen Barrieren an der vollen, wirksamen und gleichberechtigten Teilhabe an der Gesellschaft hindern können“ (Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von *Menschen mit Behinderungen* 2018: 8).

Der Begriff *sozioökonomischer Hintergrund* beschreibt die Zusammenfassung von Merkmalen mit dem eine Person oder Gruppe beschrieben werden kann, welche sich direkt oder indirekt auf das Leben dieser auswirken, wie verschiedene soziale oder wirtschaftliche Lebensumstände von Menschen. Betrachtet wird hierbei unter anderem der eigene Bildungsstand, das finanzielle Vermögen der Eltern und ob die Person die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt (vgl. DIW o. J.). Eine *sozioökonomische Benachteiligung* beschreibt eine eingeschränkte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben in allen Bereichen sowie die sehr geringe Verfügbarkeit von materiellen oder sozialen Hilfsquellen in belastenden Lebenssituationen. *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus* müssen somit ihren Alltag unter erschwerten sozialen und ökonomischen Bedingungen, wie Erwerbslosigkeit, eingeschränktem Wohnraum und geringen finanziellen Möglichkeiten, bewältigen (vgl. Wittke 2008: 1).

Der Begriff *Menschen mit Migrationshintergrund* ist laut Statistischem Bundesamt (2022: 5) wie folgt definiert: „*Eine Person hat einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt.*“ Dabei können die *Menschen mit Migrationshintergrund* noch weiter statistisch untergliedert werden (ebd.). Dies ist für die vorliegende Arbeit allerdings nicht relevant.

Als *geflüchtete Menschen* wird die gesamte Gruppe der Menschen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Absatz 1 des Grundgesetzes sind, beschrieben, die sich unter Berufung auf humanitäre Gründe in Deutschland aufhalten. Dies ist unabhängig vom Asylstatus und schließt Asylbewerber*innen sowie Asylberechtigte gleichermaßen mit ein (vgl. Statistisches Bundesamt 2022: 17).

5.2 Auswahl der Zielgruppen

Die Auswahl der Zielgruppen erfolgte nach erster Literaturrecherche zu *Umweltbildung in Niedersächsischen Naturparks*. Nach Fokussierung der Betrachtung auf inklusive

Umweltbildung wurde deutlich, dass zu betrachtende Zielgruppen definiert werden müssen. Da vor allem marginalisierte Gruppen einen gehemmten Zugang zu Umweltbildung besitzen, wurden sie in das Zentrum dieser Arbeit gestellt. Allerdings hat die Schwierigkeit der Teilhabe an Umweltbildungsprogrammen nicht für jede marginalisierte Personengruppe die gleichen Gründe, weshalb diese nur getrennt voneinander betrachtet werden können. So kann durch die Trennung der Gruppen eine genauere Analyse stattfinden und für mögliche Probleme zielgruppenbezogene Lösungen gefunden werden. Die Zielgruppen wurden nach Häufigkeit der Nennung in Literatur zu inklusiver Umweltbildung und der geringen Zahl an spezifischen Angeboten für diese gewählt.

Die gewählten Gruppen können dabei in zwei Obergruppen eingeteilt werden. Die erste Obergruppe besteht aus *Menschen mit Gehbehinderung*, *Menschen mit Sehbehinderung* und *Menschen mit Lernbehinderung* und kann unter *Menschen mit Behinderungen* zusammengefasst werden. Die zweite Obergruppe setzt sich zusammen aus *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Schichten*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen*. Diese Obergruppe kann nicht unter einem Begriff zusammengefasst werden.

Trotz der Auswahl besitzen die genannten Gruppen keine Homogenität. Auch wenn sie eine ähnliche Behinderung oder einen ähnlichen „sozialen Status“ haben, ist jede Person dieser Gruppe ein Mensch mit individuellen Bedürfnissen. Dabei kann es auch zu Überschneidungen der Gruppen kommen.

5.3 Auswahl der Methoden

5.3.1 Literaturrecherche

Einen wichtigen Schritt im Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit, bildet die Literaturrecherche. Erst nach ausgiebiger Recherche konnten, durch zugrundeliegende relevante Literatur, die Forschungsfragen und Zielgruppen definiert werden. Somit sollte durch die Literaturrecherche die Grundlage für die Ausarbeitung geschaffen und der Forschungsstand dargestellt werden (vgl. Bove 2012: 1). Weiter wurde die Literaturrecherche für die Analyse sowie den abschließenden Ausblick herangezogen.

Um einen Überblick über die Literatur zu bekommen, wurden zunächst verschiedene Publikationsformen, u. a. Leitfäden der Verbände, Naturparkpläne und Ergebnisse von Tagungen, gesammelt (vgl. Berger-Grabner 2016: 65). Diese wurden mithilfe des Bibliothekskatalogs, wissenschaftlichen Datenbanken und den Websites der Naturparke sowie den Verbänden der Naturparke. Zudem wurden Internetquellen auf ihre Richtigkeit, Aktualität, Zielgruppe und wissenschaftliche Arbeitsweise überprüft (vgl. Brink 2013: 125).

Nach der Sammlung der Literatur folgte eine kritische Auseinandersetzung mit den Quellen (vgl. Sesink 2012: 226 f.). Es wurde vor allem darauf geachtet, die Literatur so zu wählen, dass der aktuellste Stand der Forschung dargestellt und darauf aufgebaut werden kann (vgl. Berger-Grabner 2016: 74).

5.3.2 Auswertung von Naturparkplänen

Naturparkpläne sind für die Ziele der künftigen Entwicklung im Naturpark sowie die dafür benötigten Projekte von zentraler Bedeutung. Sie sind somit ein wichtiges Instrument zur Umsetzung der im Bundes- und Landesnaturschutzgesetz formulierten Aufgaben der Naturparke (vgl. VDN 2019 c: 3). Um zu analysieren, in welchem Maße eine zielgruppengerechte Umweltbildung in Bezug auf die genannten Zielgruppen in den Naturparks stattfindet oder geplant ist, wurden die vorhandenen Naturparkpläne der niedersächsischen Naturparks in Textform ausgewertet. Dafür wurde das Handlungsfeld *Bildung* sowie zugehörige Projekte mit Blick auf die Forschungsfragen untersucht.

5.3.3 Fragebögen

Zwecks umfangreicher Beantwortung der anfänglich gestellten Forschungsfragen wurde eine Umfrage mithilfe von halbstandardisierten Fragebögen durchgeführt. Diese richtete sich an außerschulische Bildungseinrichtungen mit Standort in den Naturparks, da diese in vielen Naturparks den Hauptteil der non-formalen Umweltbildung bzw. BNE durchführen (vgl. VDN 2020: 32). Ziel dieser Umfragen war die Schaffung einer Übersicht zu vorhandenen Angeboten und Erfahrungen mit den Zielgruppen, das Interpretieren gewonnener Erkenntnisse sowie dessen Nutzung als Grundlage der nachfolgenden Expert*innen-Interviews (vgl. Kuckartz 2014: 58).

5.3.3.1 Erstellung des Fragebogens

Nach den Zielgruppen wurden auch die Erwartungen an die Ergebnisse definiert, welche mit der Befragung konkret, detailliert und schriftlich festgehalten werden sollen (vgl. Hollenberg 2016: 5 f.). Um die Motivation zur vollständigen Beantwortung der Fragebögen zu maximieren, musste der Wert der Umfrageergebnisse für die Befragten möglichst hoch sein. Dabei galt es die Kosten, also den zeitlichen Aufwand, mit dem Ziel der Umfrage gegeneinander aufzuwägen (ebd.: 1). Die Fragen wurden möglichst präzise und einfach formuliert, um Missverständnisse und individuelle Interpretation zu vermeiden (vgl. Kallus 2010: 139). Zudem wurden geschlossenen, offenen und halboffenen Fragen gewählt, um sowohl qualitative als auch quantitative Ergebnisse und maximale Informationen der Befragten zu erhalten (vgl. Hollenberg 2016: 12).

Einleitend wurde auf dem Titelblatt ein kurzer Abriss des Themas der Masterarbeit gegeben. Daraufhin wurden die Zielgruppen sowie das Ziel der Umfrage erläutert, wobei dieser Teil so kurz wie möglich gehalten wurde, um das Antwortverhalten der Befragten in keiner Weise zu beeinflussen. Es folgte eine kurze Erläuterung des Fragebogaufbaus sowie die Nennung des Bearbeitungsaufwands (vgl. ebd.: 9). Die erste Fragengruppe befasste sich mit einleitenden Fragen zur Umweltbildung in den jeweiligen Einrichtungen bzw. der Einzelpersonen. Im Hauptteil der Umfrage wurden Fragen zur Erfahrung mit den jeweiligen Zielgruppen gestellt, dabei wurde auf viele offene und halboffene Fragen gesetzt. Abschließend wurden allgemeine Fragen zur Einrichtung gestellt. Insgesamt wurden 21 Fragen formuliert.

Im Anschluss an die erste Ausformulierung wurde der Fragebogen einem Pre-Test unterzogen. Dabei wurden die Verständlichkeit und die Relevanz der Fragen sowie die Strukturierung und Dauer der Befragung geprüft (Kaiser 2014: 69). Um eine möglichst reale Testsituation zu schaffen, wurden die Pre-Test mit Personen aus dem potentiellen Kreis der Befragten, konkreter mit Mitarbeitenden eines deutschen Naturparks, durchgeführt (ebd.). Mithilfe der Anmerkungen konnten die Fragebögen finalisiert werden (siehe Anhang I).

Die Umfrage wurde mithilfe des Online-Tools *LimeSurvey* durchgeführt, wobei sie per Link abgerufen und beantwortet werden konnte. Dabei wurde bewusst auf die Verwendung von Identifikationsnummern verzichtet, um keine zusätzliche Hürde für die

Befragten zu schaffen. Die Fragebögen wurden am 08.02.2022 per Mail an die Befragten verschickt, der Bearbeitungszeitraum endete am 23.02.2022. Allen Befragten wurde die Möglichkeit gegeben, nach Beendigung der Arbeit, die Ergebnisse der Umfrage zu erhalten, um so die Motivation weiter zu steigern (vgl. Hollenberg 2016: 7).

5.3.3.2 Auswahl der Befragten

Um einen möglichst vollständigen Überblick über die Umweltbildungsprogramme in niedersächsischen Naturparks zu erhalten, wurde die Umfrage an alle Umweltbildungseinrichtungen geschickt, die auf den jeweiligen Websites der Naturparke genannt wurden.

Die Umfrage wurde an 64 Umweltbildungseinrichtungen aus allen 14 Naturparks verschickt. Dabei ist die Verteilung der Einrichtungen nicht gleichmäßig. Der Naturpark TERRA.vita hatte mit 14 Umweltbildungseinrichtungen die meisten angefragten Einrichtungen. Zwölf Einrichtungen wurden im Naturpark Lüneburger Heide angefragt, sieben im Naturpark Dümmer, sechs im Naturpark Weserbergland, jeweils fünf im Naturpark Steinhuder Meer und im Naturpark Elm-Lappwald, jeweils drei im Naturpark Bourtanger Moor und Naturpark Hümmling sowie jeweils zwei im Naturpark Elbhöhen-Wendland und Wildeshauser Geest. In den Naturparks Südheide, Münden und Harz konnte jeweils nur eine Einrichtung angefragt werden.

5.3.3.3 Auswertung der Fragebögen

Nach Ablauf des Bearbeitungszeitraums wurden die gewonnenen Daten von *LimeSurvey* in eine Excel-Datei übertragen, um diese weiter bearbeiten zu können. Daten von vollständig unbearbeiteten Fragebögen wurden entfernt, während Daten von einzelnen unbeantworteten Fragen im Datensatz behalten, aber als unbeantwortet dargestellt wurden. Die ausgewerteten Daten werden entweder in grafischer und tabellarischer Form dargestellt, dies ist abhängig vom Fragentyp. Die Datensätze der geschlossenen Fragen mussten nicht bearbeitet werden, da die Häufigkeiten der Antworten, mithilfe eines Säulendiagramms, dargestellt wird. Bei halboffenen Fragen wurde die grafische Darstellung durch die zusätzlichen Antworten schriftlich ergänzt. Einzig Frage 21 wurde in Form eines Boxplots dargestellt, da hier der Median, die Quartile und Ausreißer für die Daten relevant sind. Die offenen Fragen wurden in tabellarischer Form dargestellt. Hierzu wurden die Antworten thematisch zugeordnet, gebündelt sowie schriftlich unterstützt.

5.3.4 Expert*innen-Interviews

Zur weiteren Beantwortung der Forschungsfragen wurden basierend auf den Antworten der Einrichtungen qualitative Expert*innen-Interviews geführt. Ziel war die Interpretation der Ergebnisse sowie die Einordnung in den Forschungskontext und die Herausarbeitung möglicher Handlungsempfehlungen. Hierzu wurden sechs Interviews geführt. Die Befragungen wurden mündlich, eine per Telefon und fünf per Videokonferenz, im Einzelinterview vom 28.03. – 1.04.2022 durchgeführt. Die Durchführungsform durfte von den Befragten frei gewählt werden, um eine möglichst angenehme Interviewumgebung zu schaffen (vgl. Lamnek & Krell 2016: 337). Zur Unterstützung wurden Leitfäden erstellt, wodurch die Befragungen in Form von halbstandardisierten Interviews stattfand.

Zu Beginn des Interviews wurde den Expert*innen die Möglichkeit gegeben, Fragen zum Inhalt und Ziel der Arbeit zu stellen, um somit mögliche Verständnisprobleme aus dem Weg zu räumen. Zudem wurde die Anonymisierung der Daten angeboten. Während des Interviews wurde darauf geachtet, dass der Interviewstil neutral sowie das Auftreten des Interviewers anregend passiv gehalten wurde (vgl. Lamnek & Krell 2016: 337).

Alle Interviews wurden dabei über Audioprogramme, vier über Zoom, eins über WebEx und eins über eine Aufnahme-App per Smartphone aufgezeichnet.

5.3.4.1 Auswahl der Expert*innen

Da bei Expert*innen-Interviews nicht die Interviewten als individuelle Person im Vordergrund stehen, sondern als spezielle Wissensträger*innen, konnte eine Auswahl erst nach der Literaturrecherche und der ersten Auswertung der Fragebögen erfolgen (vgl. Misoch 2019: 120). Die Grundlage der Auswahl lieferten die folgenden drei Kriterien: Zunächst wurde berücksichtigt, welche*r Expert*in relevante Informationen liefern kann. Hierbei wurde besonders auf die, durch die vorangegangenen Ergebnisse, noch nicht beantworteten Forschungsfragen abgezielt. Weiter wurde betrachtet, welche*r Expert*in am ehesten in der Lage ist, präzise Informationen zu bieten. Und zuletzt galt es abzuwägen, welche*r der Expert*innen am ehesten bereit und verfügbar ist, um diese Informationen zu liefern (vgl. Kaiser 2014: 72).

Durch diesen Ansatz sollte gewährleistet werden, dass jede*r Expert*in zu einem Erkenntnisgewinn beitragen kann. Um möglichst viele Ebenen der Naturparke

abzudecken, wurden Personen aus den Nationalen Naturlandschaften e. V. (NNL), dem Verband der deutschen Naturparke e. V. (VDN), der Koordinierungsstelle der niedersächsischen Naturparke, den Naturparks und außerschulische Bildungseinrichtungen mit Standort im Naturpark in Betracht gezogen. Insgesamt wurden, unter Berücksichtigung der Kriterien, 9 Personen per Mail kontaktiert, wobei eine umfangreiche Beschreibung des Forschungsthemas und Zielsetzung, des Interviewablaufs und der Auswahl der Expert*innen beigefügt wurde (vgl. Kaiser 2014: 78). Letztlich haben sich sechs Personen zu einem Interview bereit erklärt, wobei jeweils eine Person aus NNL, VDN, Koordinierungsstelle und außerschulische Bildungseinrichtung zugesagt hat sowie zwei Personen aus unterschiedlichen Naturparks.

5.3.4.2 Leitfaden- und Fragenentwicklung für die Expert*innen-Interviews

Nach Zusage der Expert*innen wurden, in Vorbereitung auf die Interviews, Leitfäden erstellt. Dies erfolgte, da jede*r Expert*in in einem anderen Fachbereich tätig ist, akteurspezifisch (vgl. Kaiser 2014: 53). Der Leitfaden bildet während des Interviews das Instrument der Datenerhebung und kann somit auch als Übersetzung des Forschungsproblems angesehen werden (vgl. ebd.: 52). Demnach besteht der Leitfaden aus relevanten Themen basierend auf den Forschungsfragen, um möglichst gezielt Wissen der Expert*innen zu erfragen (vgl. Misoch 2019: 123). Hierbei wurde vor allem der Fokus auf die letzten drei Forschungsfragen gelegt, da die vorherigen schon durch die vorangegangene Auswertung der Naturparkpläne und Umfrage beantwortet wurden und für die Expert*innen teilweise nicht relevant waren.

Der Leitfaden wurde so strukturiert, dass die Fragen und Themenkomplexe des Leitfadens einer sinnvollen Argumentationslogik folgen (vgl. Kaiser 2014: 52). Er beginnt mit einer ausführlichen Beschreibung des Forschungsproblems und der gewonnenen Erkenntnisse aus den Umfragen. Weiter werden Hinweise zur möglichen Anonymisierung der Daten gegeben (vgl. Kaiser 2014: 54). Nach einer kurzen biographischen Frage, wurden spezifische Einführungsfragen formuliert, um so einen leichten Einstieg in die Gesprächssituation zu ermöglichen. Die weiteren Fragen wurden als direkte oder indirekte Fragen formuliert. Dabei wurden mindestens zwei Fragen pro Forschungsfrage c, d und e formuliert. Die letzte Frage wurde für alle Expert*innen gleich formuliert, um so ein Abschlussstatement zu erhalten. Die erstellten Leitfäden sind in Anhang II – VII zu sehen.

Die Interviewdauer wurde bewusst von den, in der Literatur, empfohlenen 90 – 120 Minuten auf eine Dauer von 30 – 60 Minuten reduziert (vgl. Kaiser 2014: 52). Dies ist damit zu begründen, dass viele der Expert*innen diesen höheren Zeitaufwand nicht gewährleisten könnten und möglicherweise einem Interview mit einem höheren Zeitaufwand nicht zugestimmt hätten. Zudem baten einige Expert*innen darum den Zeitrahmen auf maximal 30 Minuten zu beschränken. Durch diese Zeiteinschränkung und auch die unterschiedlichen Wissensfelder ist auch die Anzahl der Interviewfragen unterschiedlich ausgefallen. Der Fragenumfragen belief sich deshalb auf 7 – 14 Fragen.

Während des Interviews sollte eine möglichst natürliche Gesprächssituation erzeugt werden, wodurch eine Abweichung vom Fragebogen ausdrücklich möglich war (vgl. Kaiser 2014: 53). Somit konnte währenddessen die Fragenreihenfolge geändert, zusätzliche Fragen gestellt, auf Nachfragen eingegangen werden, wenn dies zu einer zielführenden Gesprächsführung beigetragen hat (vgl. ebd.; Misoch 2019: 123).

Ein Pre-Test der Leitfäden wurde nicht durchgeführt. Dies ist damit begründet, dass jeder Leitfaden individuell für eine*n Expert*in erstellt wurde. Somit konnten diese akteurspezifischen Leitfäden keinem aussagekräftigen Pre-Test unterzogen werden. Zur Überprüfung des Verständnisses der Fragen wurden den Expert*innen die Leitfäden circa eine Woche vor Durchführung des jeweiligen Interviews zur Durchsicht zur Verfügung gestellt (vgl. Kaiser 2014: 69).

5.3.4.3 Auswertung der Expert*innen-Interviews

Nach der Durchführung der Expert*innen-Interviews wurden die Audiodateien mithilfe von Word vortranskribiert. Diese Transkripte wurden dann überprüft und gegebenenfalls korrigiert. Durch die thematische Fokussierung wurde nach einfachen Transkriptionsregeln transkribiert, wodurch parasprachliche und prosodische Elemente nicht notiert wurden (vgl. Misoch 2019: 124).

Zu Beginn der Auswertung wurden die thematisch relevanten Passagen der Transkripte paraphrasiert. Das Transkript sollte in thematische Einheiten sequenziert werden. Dabei mussten die Paraphrasen den Gesprächsverläufen folgen und die Aussagen der Expert*innen inhaltsgemäß wiedergeben, diese aber zugleich komprimiert zusammenfassen (vgl. Meuser & Nagel 2009: 18; Misoch 2019: 124). Im nächsten Schritt wurden die paraphrasierten Passagen thematisch zugeordnet. Dabei soll laut Meuser & Nagel

„textnah [vorgegangen und] die Terminologie der Interviewten [...] aufgegriffen [werden]“ (2009: 18). Liebold & Trinczek sprechen allerdings davon, „dass sich im Interviewtext die verschiedenen Punkte des Leitfadens wiederfinden; daher bietet es sich an, die Interviews – soweit dies der Interviewtext zulässt – gleich nach den Themen des Leitfadens zu untergliedern“ (2009: 42). Somit wurden die Überschriften der Zuordnung der Passagen möglichst nah an den Interviewleitfäden gewählt (siehe Anhang VIII). Es wurde darauf geachtet für die verschiedenen Interviews, trotz thematischer Unterschiede, möglichst gleiche Überschriften zu wählen, um die weitere Verwendung der Daten zu erleichtern (vgl. ebd.). Die Passagen wurden daraufhin den Forschungsfragen zugeordnet und für jedes Interview einzeln thematisch gebündelt. Abschließend wurde das bearbeitete Material für die einzelnen Interviews tabellarisch, mit den Forschungsfragen in der Dimension, dargestellt.

6 Ergebnisse

6.1 Naturparkpläne

Von den 14 Naturparks in Niedersachsen waren acht Naturparkpläne einsehbar. Somit konnten die Naturparkpläne der Naturparke Dümmer, Harz, Lüneburger Heide, Münden, Steinhuder Meer, TERRA.vita, Weserbergland und Wildeshauser Geest analysiert werden. In den Naturparks TERRA.vita und Weserbergland wurde im Handlungsfeld der Umweltbildung keines der relevanten Themen aufgeführt, allerdings wurde im Handlungsfeld *Tourismus* über die Steigerung der Barrierefreiheit gesprochen. Der Naturpark Dümmer hat sich zum Ziel gesetzt, Leistungsanbieter für das Thema Barrierefreiheit zu sensibilisieren und sowohl Schulungen dazu als auch zu leichter Sprache durchzuführen, damit Führungen und Unterrichtsmaterialien in leichter Sprache gestaltet werden können. Weiter sollen audiogestützte Informationssysteme an Sehenswürdigkeiten verwendet und barrierefreie Angebote besser vermarktet werden (vgl. Naturpark Dümmer e. V. 2018: 36 f.). Auch im Naturpark Harz soll das barrierefreie Naturerleben gesteigert werden (vgl. Landkreis Goslar 2015: 338). Dabei soll zielgruppengerechtere Umweltbildung, durch spezielle Angebote, erfolgen (vgl. ebd.: 132). Der Naturpark Lüneburger Heide schreibt in seinem Naturparkplan, dass jede Person, unabhängig von Alter, Herkunft und sozialem Hintergrund, vom Bildungsangebot profitieren soll (vgl. Naturparkregion Lüneburger Heide e. V. 2019: 23). Angebote sollen zielgruppengerecht adressiert werden (vgl. ebd.: 25). Der Naturpark Münden plant eine barrierefreie Neugestaltung der Anlage (vgl. Naturpark Münden 2019: 78). Im Naturparkplan des Naturparks Steinhuder Meer ist die Barrierefreiheit als Kernthema des Naturparks aufgeführt (vgl. Naturpark Steinhuder Meer 2018: 179). Im Bereich der Umweltbildung ist geplant, dass auch bei Veröffentlichungen die Inklusion durch leichte Sprache und Mehrsprachigkeit (eventuell arabisch) gefördert wird (vgl. ebd.: 167). Zudem sollen Themen zielgruppenspezifisch aufgearbeitet sowie Führungs- und Unterrichtsangebote für *Menschen mit Seh-, Hör- oder Lernbehinderung* angeboten werden, für welche die Natur- und Landschaftsführer*innen Fortbildungen erhalten sollen (vgl. ebd.: 182). Der Naturpark Wildeshauser Geest gab im Naturparkplan an, dass es bis jetzt wenige barrierefreie Naturerlebnisangebote gibt (vgl. Naturpark Wildeshauser Geest 2022: 43 f.). Um dem entgegenzuwirken sollen Natur- und Landschaftsführer*innen speziell für die Zielgruppe

Menschen mit Behinderungen ausgebildet werden, sodass mehr barrierefreie Naturerlebnisangebote geschaffen werden können (vgl. ebd. 62).

6.2 Fragebogen

Die Fragebögen wurden von insgesamt 34 Einrichtungen, jedoch teils unvollständig, beantwortet. Alle Rohdaten der Fragebogenergebnisse sind im Anhang IX zu finden. Im Folgenden werden die Ergebnisse der einrichtungsbezogenen Fragen vorangestellt, um eine bessere Übersicht der teilgenommenen Einrichtungen zu erhalten. Bis auf die Naturparke Hümmling und Südheide hat aus jedem Naturpark mindestens eine Einrichtung den Fragebogen ausgefüllt, dabei haben aus dem Naturpark TERRA.vita, mit acht Beantwortungen, die meisten Einrichtungen teilgenommen, gefolgt von dem Naturpark Lüneburger Heide mit fünf Beantwortungen (vgl. Abb. 4). Sechs Einrichtungen haben keine Angaben über ihren Standort gemacht.

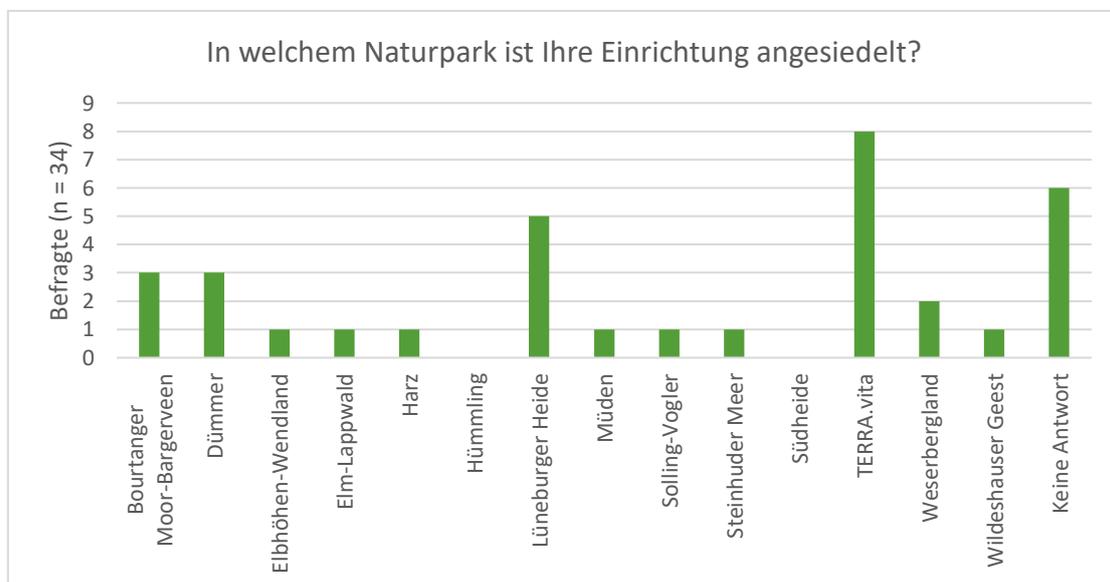


Abbildung 4: Standorte der Einrichtungen, welche die Fragebögen beantwortet haben.

In Abbildung 5 sind die Angaben zur Kooperation der befragten Einrichtungen mit den jeweiligen Naturparks dargestellt. 27 Einrichtungen gaben an in Kooperation mit einem Naturpark zu arbeiten, nur eine Einrichtung hat angegeben nicht in Kooperation mit einem Naturpark zu sein. Sechs Einrichtungen gaben keine Antwort. Die Anzahl der festen Mitarbeitenden der Einrichtungen sind in Abbildung 6 als Boxplot dargestellt. 28 Einrichtungen haben diese Frage beantwortet. Der Mittelwert liegt bei vier Mitarbeitenden. Drei Einrichtungen gaben an mehr als 10 festen Mitarbeitende, zweimal 13 und einmal 18 Mitarbeitende, zu beschäftigen.

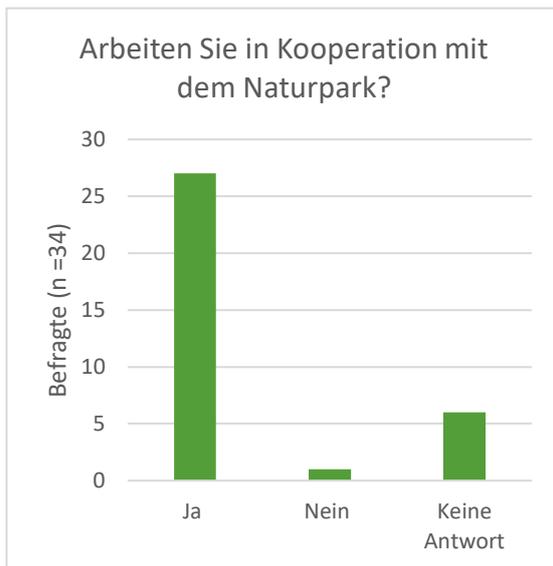


Abbildung 5: Angabe zur Kooperation mit den entsprechenden Naturparks.

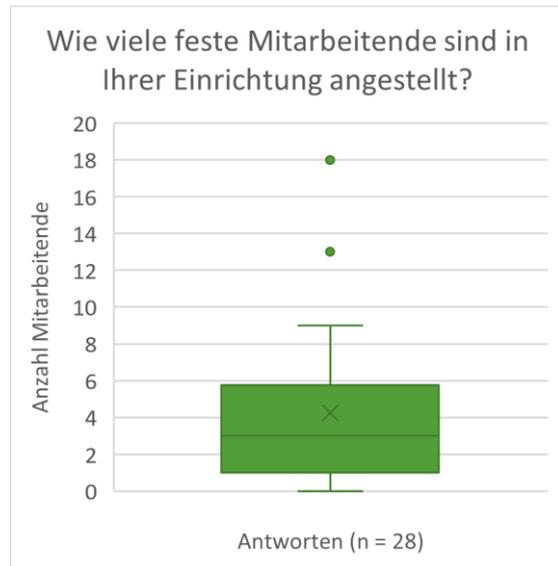


Abbildung 6: Darstellung der Anzahl fester Mitarbeitende als Boxplot. Das Kreuz markiert den Mittelwert und die Punkte zeigen Ausreißer.

Das meist angebotene Umweltbildungsprogramm sind Führungen / Exkursionen (siehe Abb. 7). 30 Einrichtungen gaben an, diese anzubieten. Vorträge, erlebnispädagogische Veranstaltungen und Ausstellungen werden jeweils von 19 Einrichtungen angeboten. Tagungen werden von den wenigsten Einrichtungen angeboten. Zusätzlich gaben jeweils zwei Einrichtungen an, Klassenfahrten und mehrtägige Feriencamps anzubieten.



Abbildung 7: Darstellung der Umweltbildungsprogramme der befragten Einrichtungen.

In Abbildung 8 werden zum einen die Gruppen dargestellt, für welche die Einrichtungen Angebote bieten sowie die Hauptzielgruppen der Einrichtungen. Circa $\frac{3}{4}$ der befragten Einrichtungen bieten Angebote für Grundschulen und Erwachsene an. Knapp dahinter sind Familien mit 28 Einrichtungen. Für Hochschulen / Universitäten und Senior*innen besteht das wenigste Angebot. Bei den Hauptzielgruppen zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. Hier sind Grundschulen und Erwachsene für 24 bzw. 22 Einrichtungen, deutlich vor den anderen Gruppen, Hauptzielgruppen. Kindergärten und Hochschulen / Universitäten sind bei den wenigsten Einrichtungen Hauptzielgruppen.

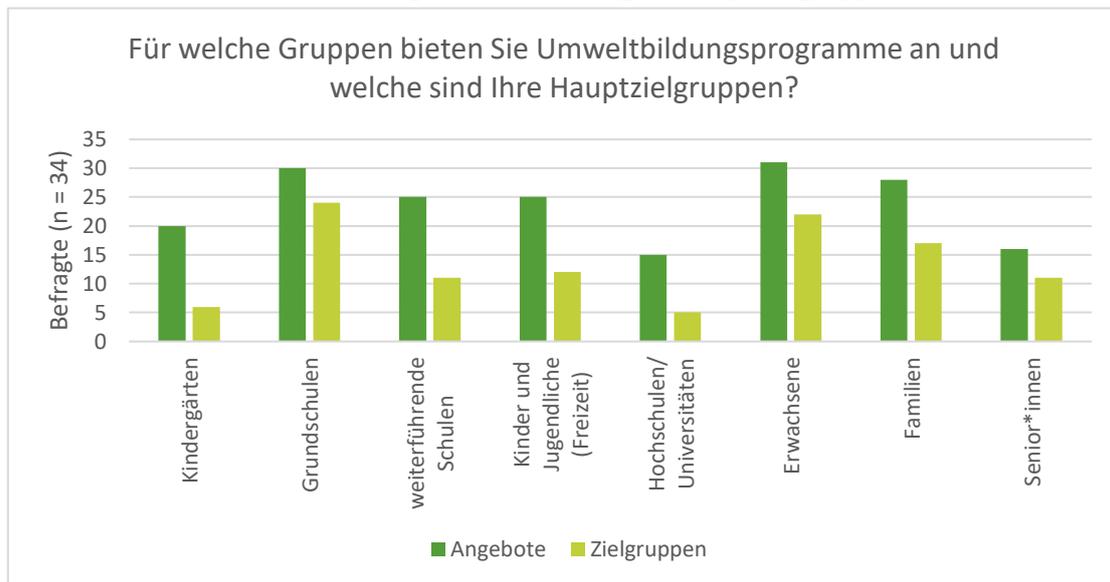


Abbildung 8: Darstellung der Gruppen, für welche die befragten Einrichtungen Angebote bieten (dunkelgrün) und welche Hauptzielgruppen der Einrichtungen sind (hellgrün).

In 15 Einrichtungen können Angebote auch auf Englisch wahrgenommen werden (siehe Abb. 9). Dahinter liegt Niederländisch, welches vier Einrichtungen bieten. Angebote auf Französisch, Spanisch und Gebärdensprache werden in jeweils einer Einrichtung angeboten. Zwei Einrichtungen gaben zusätzlich an, Angebote auf Plattdeutsch durchzuführen.

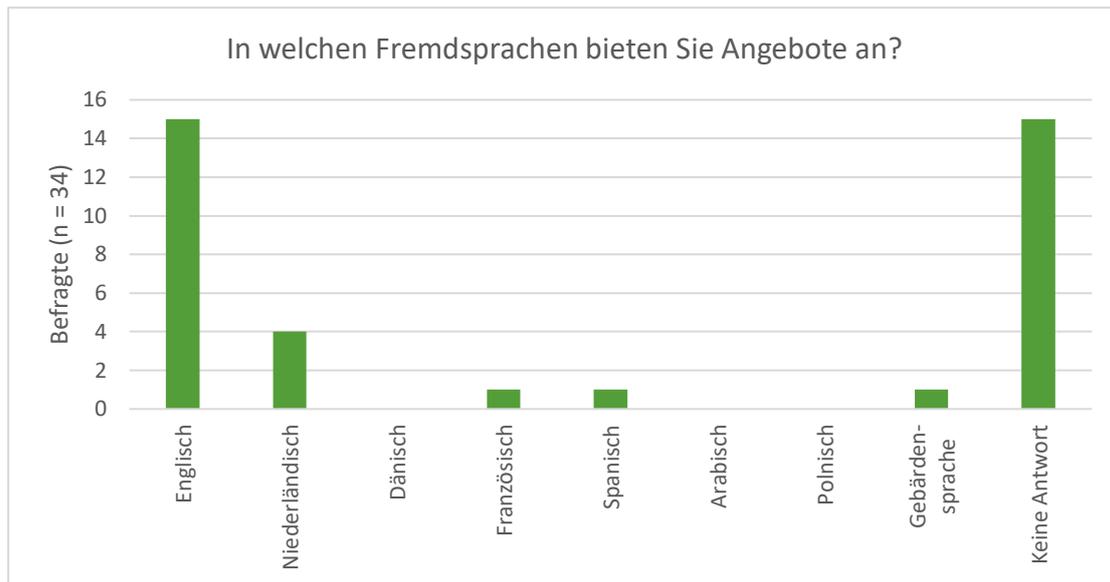


Abbildung 9: Darstellung der Fremdsprachen, in denen die befragten Einrichtungen Angebote bieten.

Abbildung 10 stellt die Textdarstellungen der Einrichtungen dar. Zehn Einrichtungen gaben an, Texte nur in deutscher Sprache anzubieten. Neun Einrichtungen bieten Texte in Fremdsprachen an, davon gaben sechs Einrichtungen an, Texte auf Englisch, fünf auf Niederländisch und je eine auf Spanisch und Dänisch anzubieten. Texte in Hörversionen werden am wenigsten Angeboten.

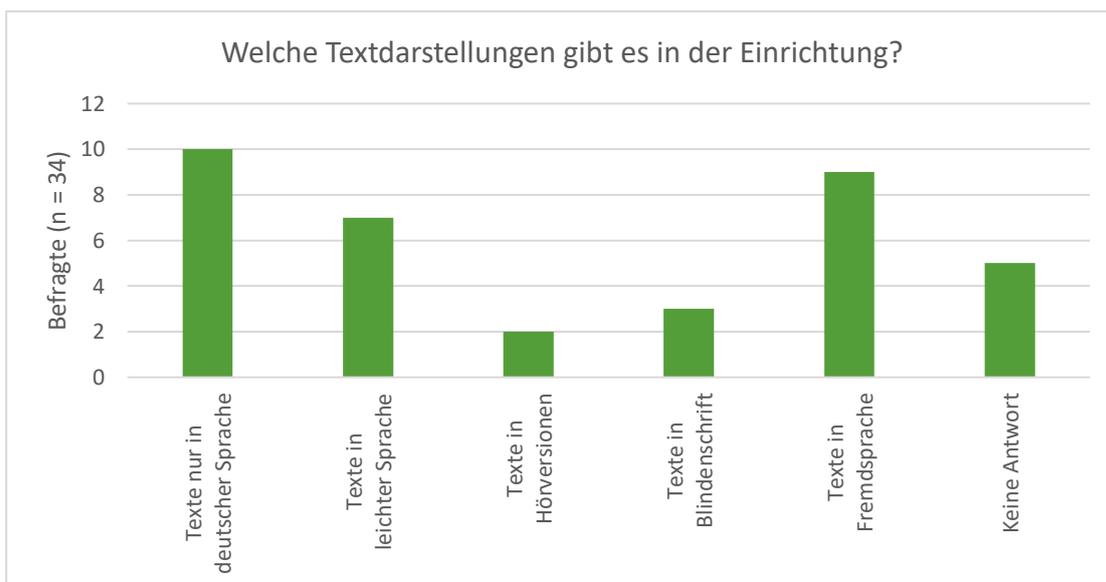


Abbildung 10: Darstellung der Textdarstellungen in den Einrichtungen.

Fast alle befragten Einrichtungen haben oder hatten Kontakt mit einer oder mehreren der genannten Zielgruppen (siehe Abb. 11). Eine Einrichtung hat angegeben, keinen Kontakt zu einer der genannten Gruppen zu haben. 25 Einrichtungen hatten oder haben Kontakt zu *Menschen mit Gehbehinderungen* und 15 Einrichtungen zu *Menschen mit Sehbehinderung*. Die restlichen Zielgruppen liegen zwischen den zuvor genannten und sind mit 19 Einrichtungen bis 22 Einrichtungen eng beieinander.

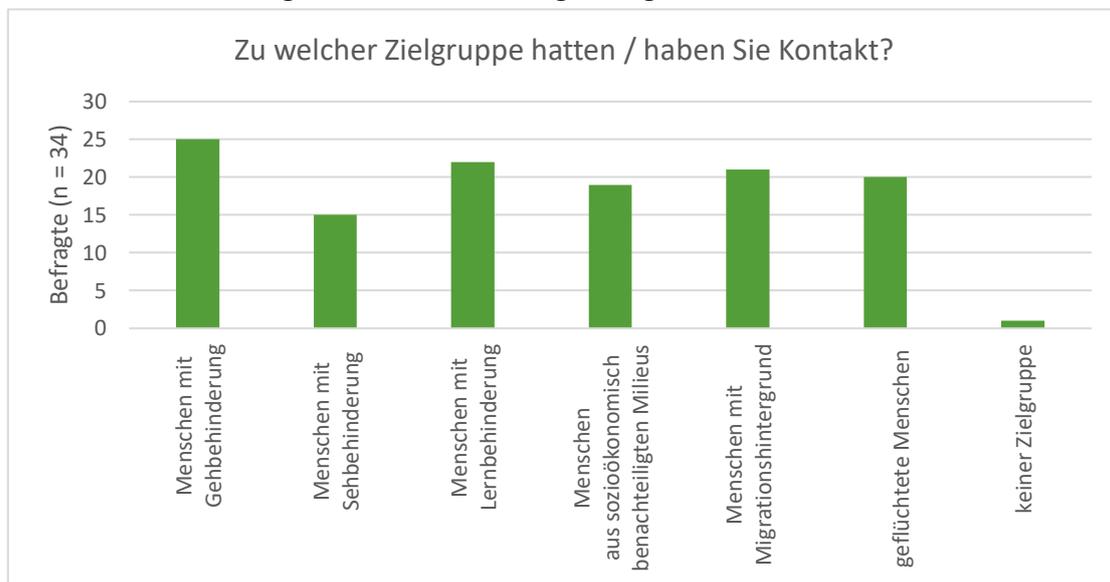


Abbildung 11: Darstellung der Begegnungen der Einrichtungen mit den Zielgruppen.

Der Großteil der Einrichtungen findet es wichtig, dass es Umweltbildungsangebote für *Menschen mit Behinderungen* gibt (siehe Abb. 12). Die häufigsten Begründungen waren Chancengleichheit, Bildung für Alle und Inklusion als gesamtgesellschaftliche Aufgabe (vgl. Anhang IX). Jeweils vier Einrichtungen finden diese Angebote eher wichtig oder gaben keine Antwort.

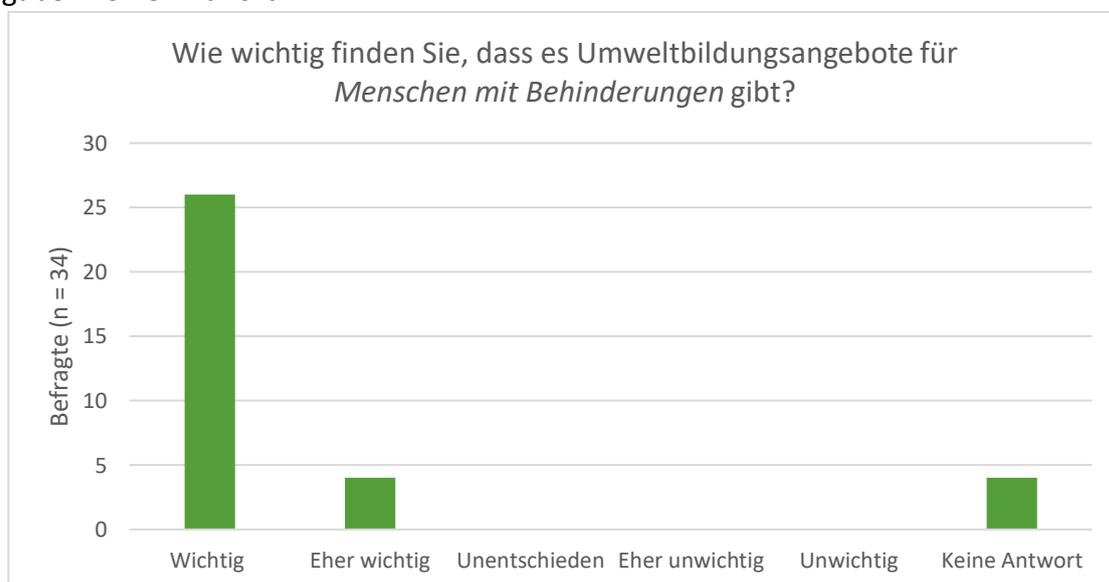


Abbildung 12: Darstellung der Antworten der Einrichtungen auf die Frage nach der Wichtigkeit von Umweltbildungsangeboten für *Menschen mit Behinderungen*.

Zwölf Einrichtungen haben noch kein Umweltbildungsprogramm für *Menschen mit Behinderung* durchgeführt (siehe Abb. 13). Der Rest hat entweder für eine oder mehrere der genannten Gruppen Programme angeboten, die meisten Einrichtungen (16) für *Menschen mit Lernbehinderung* und die wenigsten (8) für *Menschen mit Sehbehinderung*. Diese Programme wurden von den Einrichtungen auf verschiedene Weisen durchgeführt (siehe Anhang IX). Dennoch können diese in zwei Kategorien eingeteilt werden. Zum einen wurden Angebote mit Hilfsmitteln, wie Hörunterstützungsanlagen, geländegängigen Rollstühle, barrierefreien Transportmöglichkeiten und gebärdten Dolmetscher*innen, durchgeführt. Zum anderen haben sich die Einrichtungen flexibel auf die Zielgruppen eingestellt und dabei an mehr Sitzmöglichkeiten Pausen eingelegt, alles genau beschrieben oder die Angebote durch anpassen der Sprache niedrigschwelliger gestaltet.

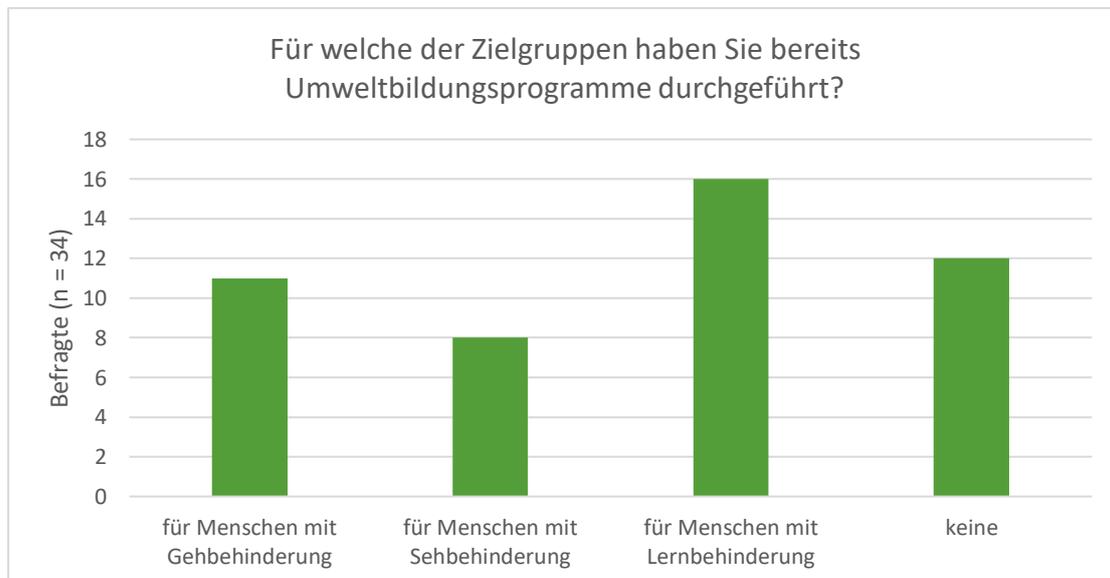


Abbildung 13: Darstellung der durchgeführten Umweltbildungsprogramme der befragten Einrichtungen für *Menschen mit Behinderung*.

Über 75 % bzw. 26 der befragten Einrichtungen haben Interesse oder eher Interesse daran Umweltbildungsprogramme für *Menschen mit Behinderungen* durchzuführen (siehe Abb. 14). Sechs Einrichtungen haben kein bzw. eher kein Interesse diese Programme zu bieten. Zwei Einrichtungen gaben keine Antwort.

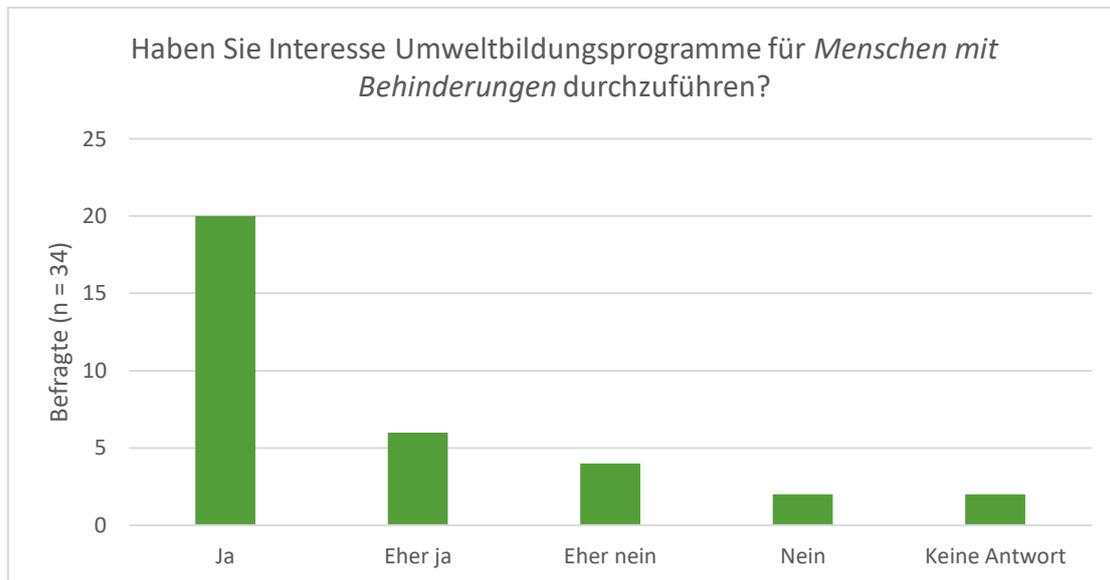


Abbildung 14: Darstellung des Interesses an der Durchführung von Umweltbildungsprogrammen für Menschen mit Behinderungen.

In Tabelle 1 sind Aussagen der befragten Einrichtungen zu Hürden und Hindernissen bei der Durchführung von Umweltbildungsprogrammen für Menschen mit Behinderungen sowie die Ideen zur Lösung dieser dargestellt.

Tabelle 1: Zusammengefasste Aussagen der befragten Einrichtungen zu Hürden und Hindernissen bei der Durchführung von Umweltbildungsprogrammen für Menschen mit Behinderungen sowie Ideen diese abzubauen.

	Hürden und Hindernisse	Ideen
Antworten (gekürzt und zusammengefasst)	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende personelle, fachliche und finanzielle Ressourcen • Hemmungen bei Naturführer*innen • Schwierige zielgruppengerechte Umsetzung, da diese nicht homogen ist • Hoher Aufwand für eine spezifische Konzeption bei geringer Nachfrage • Gebäude, Gelände und Landschaft sind teilweise nicht barrierefrei erlebbar • Oft unklar, wie ein Angebot für diese Zielgruppen gestaltet werden muss • Unflexible Herangehensweise an die Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> • Arbeitsgruppen zum Austausch • Schulungsangebote für Planende und Naturführer*innen • Finanzielle Absicherung der Angebote • Zusammenarbeit mit Trägern sozialer Einrichtungen • Spezifische Bewerbung und Hinweise in der Öffentlichkeitsarbeit • Beseitigung der baulichen Barrieren • Flexibler Umgang mit Gruppen, Offenheit und Freude an der Begegnung • Mitdenken der Zielgruppen

22 der Einrichtungen finden es wichtig, dass es Umweltbildungsangebote für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen* gibt (siehe Abb. 15). Die Einrichtungen begründeten diese Antwort mit dem Recht auf Chancengleichheit und Teilhabe, die Vorteile des Naturerlebens für die psychische Gesundheit und das, bei neu in Deutschland Lebenden, Kennenlernen der neuen Heimat. Auch wurde angebracht, dass Menschen dieser Zielgruppen meist weniger Zugang zu Umweltbildungsangeboten haben und deshalb spezielle Programme für diese angeboten werden müssen. Drei Einrichtungen finden es eher wichtig und eine Einrichtung findet es eher unwichtig. Acht Einrichtungen gaben keine Antwort.

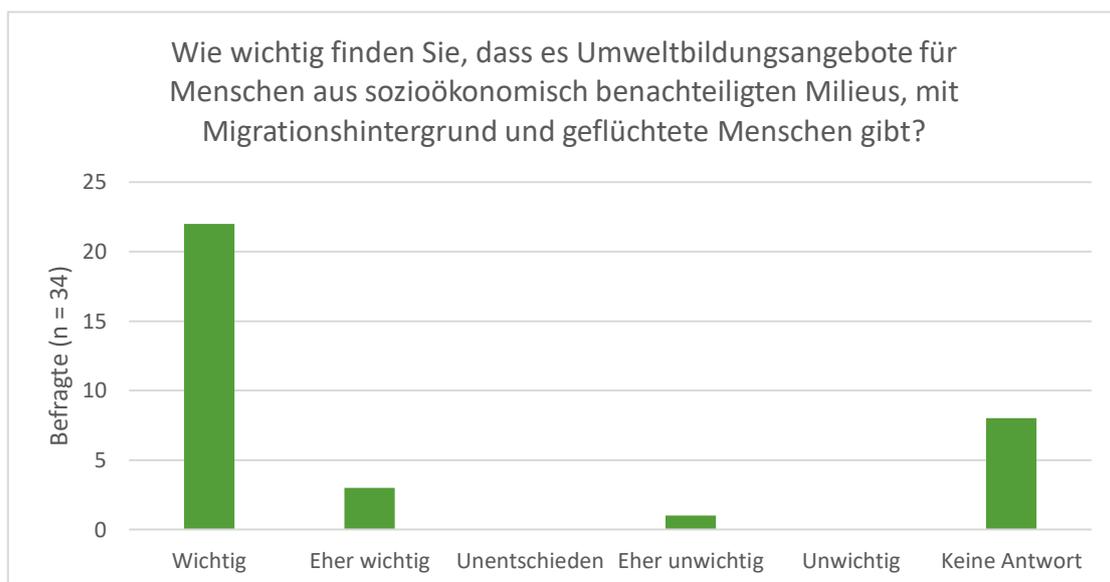


Abbildung 15: Darstellung der Antworten auf die Frage nach der Wichtigkeit von Umweltbildungsprogrammen für die genannten Zielgruppen.

In Abbildung 16 ist dargestellt wie viele Einrichtungen bereits Umweltbildungsprogramme für die genannten Zielgruppen durchgeführt haben. 15 Einrichtungen haben noch kein Programm für die Zielgruppen geboten. Für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus* haben bereits zwölf Einrichtungen Angebote durchgeführt. Für *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* jeweils acht Einrichtungen. Sechs Einrichtungen haben keine Antwort gegeben. Die durchgeführten Programme waren je nach Einrichtung unterschiedlich gestaltet (siehe Anhang IX). Einige Einrichtungen haben die Angebote in Kooperation mit Sozialeinrichtungen durchgeführt. Zudem wurde erwähnt, dass bei den Angeboten auf Erfahrungen mit allen Sinnen und auf einen Umgang auf Augenhöhe gesetzt wurde.

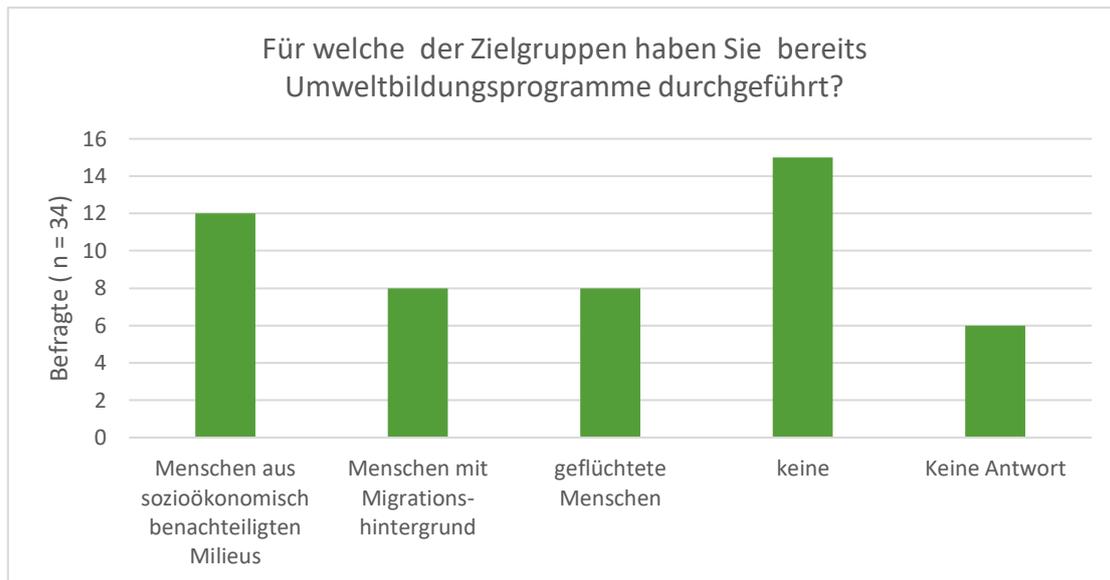


Abbildung 16: Darstellung der, durch die Einrichtungen durchgeführten, Umweltbildungsprogramme für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen*.

15 Einrichtungen haben Interesse bzw. eher Interesse Umweltbildungsprogramme für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* durchzuführen (siehe Abb. 17). Vier Einrichtungen haben kein bzw. eher kein Interesse an der Durchführung und zehn Einrichtungen haben keine Antwort gegeben.

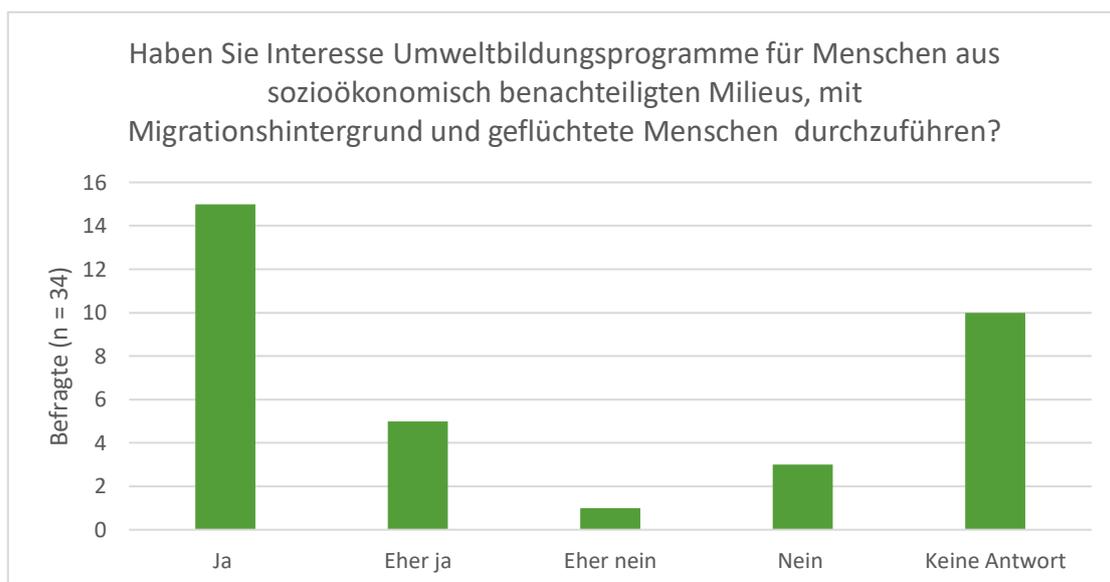


Abbildung 17: Darstellung des Interesses der Einrichtungen Umweltbildungsprogramme für die genannten Zielgruppen durchzuführen.

In Tabelle 2 sind Aussagen der befragten Einrichtungen zu Hürden und Hindernissen bei der Durchführung von Umweltbildungsprogrammen für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen* sowie die Ideen zur Lösung dieser dargestellt.

Tabelle 2: Zusammengefasste Aussagen der befragten Einrichtungen zu Hürden und Hindernissen bei der Durchführung von Umweltbildungsprogrammen für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen* sowie Ideen diese abzubauen.

	Hürden und Hindernisse	Ideen
Antworten (gekürzt und zusammengefasst)	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende zeitliche, finanzielle und personelle Ressourcen • Familien der Zielgruppen haben keinen Zugang zu Anmeldungen • mögliche sprachliche und kulturelle Unterschiede • Traumatische Erfahrungen der Zielgruppen • Schlechte Anbindung an den ÖPNV • Fehlende intrinsische Motivation, da andere Themen im Fokus der Zielgruppen stehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen mit Sozialeinrichtungen • Niedrigschwellige Angebote um eine Vertrauensbasis zu schaffen • Motivierte Einzelpersonen, die dieses Thema angehen wollen • Finanzielle Absicherung der Programme • Ansprechpartner*innen zu diesen Themen • Dolmetscher • Gezielte Öffentlichkeitsarbeit (beispielsweise über Kitas und Schulen)

6.3 Expert*innen-Interviews

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Expert*innen-Interviews in Tabellenform dargestellt. Die Darstellung erfolgt alphabetisch. Die Aussagen sind thematisch sortiert und sind durch die passenden Buchstaben zu den jeweiligen Forschungsfragen zugeordnet. Alle vollständigen Interviews sind als Transkript im Anhang X - XV zu finden.

Frau Beerhues ist seit 25 Jahren Bereichsleitung der Nackten Mühle (siehe Tab. 3). Die Nackte Mühle ist eine Jugendhilfeeinrichtung, welche viele verschiedene Umweltbildungsprogramme, auch für die betrachteten Zielgruppen, anbietet. Sie ist im Naturpark TERRA.vita angesiedelt und ist auch Kooperationspartner. Die Initiative zur Durchführung inklusiver Angebote kam dabei zum Großteil von Frau Beerhues selbst. Sie besitzt eine langjährige Erfahrung im Umgang mit den Zielgruppen und hat schon viele Angebote, auch in Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen, durchgeführt.

Tabelle 3: Kernaussagen Beerhues (vollständiges Interview vom 28.03.2022 im Anhang X)

Schlagworte	Paraphrasen	Zeile
Angebot	Wir sind Teil des Kulturschnupperns der Stadt Osnabrück, dort werden Museen für Schulen geöffnet. Vor allem die Förderschulen kommen zu uns. Zusätzlich kommen andere Schulen. (b)	081 – 086
	In Osnabrück gibt es nicht viele Einrichtungen, bei denen es unkompliziert ist. Wenn die Förderklassen erst nach der Schule kommen, sind die Kinder so abgefüllt, dass die einfach das Gelände nutzen und Spielen möchten. (b)	089 – 095
	Wenn Kinder nicht mit der Schulklasse zu uns kommen, sind wir eine Luxuseinrichtung. Die Kinder müssen die Programme bezahlen, wodurch wir häufig das Bildungsbürgertum ansprechen. Das soll so nicht weitergehen. (a/c)	167 – 171
	In der Corona-Zeit gab es viele Programme, an denen viele Kinder aus anderen Kulturen teilgenommen haben. Diese wollen wir jetzt in unsere „normalen“ Gruppen integrieren. Die Kinder können dabei voneinander lernen. (b)	182 – 189
	Wir bieten Sprachförderung für Berufsschulklassen an, da kommen viele geflüchtete junge Menschen. Die sind schon begeistert, aber wollen lieber andere junge Menschen kennenlernen. Das ist nicht einfach an die ranzukommen. (c)	204 – 207
	Wir haben montags und freitags die OeKJa, die offene erlebnispädagogische Kinder- und Jugendarbeit, das wird noch nicht so genutzt. Es braucht immer Zeit, bis etwas richtig anläuft. (b)	194 – 197

	Die offene Kinder- und Jugendarbeit findet in der Zusammenarbeit mit der Stadt Osnabrück statt. Da muss dann auch ein Sozialpädagoge dabei sein. (d)	246 – 249
Barrierefreiheit	Wollen wir auf unserem Gelände wirklich eine komplette Barrierefreiheit für die kleine Zahl der <i>Menschen mit Behinderungen</i> . Wir helfen lieber die Barrieren zu überwinden. (d)	099 – 101
	Wir haben eine barrierefreie Toilette. Aber im Wald gibt es für nicht beeinträchtigte Kinder auch keine Toiletten. Das müssen wir auch lernen, damit umzugehen. (d)	131 – 137
Finanzierung	Für Gruppen mit wenig finanziellen Mitteln braucht es Unterstützung. (d)	190 – 191
	Wir finanzieren uns durch viele kleine Beträge. Zudem bekommen wir von der Stadt Osnabrück für Osnabrücker Kinder bei jeder Veranstaltung einen Zuschuss, damit die Kinder weniger bezahlen müssen. (d)	221 – 225
	Die Feriencamps und viele andere Angebote, führen wir im Auftrag der Stadt durch. Da werden wir auch gegenfinanziert. (b und d)	226 – 232
Kooperation	In der Nähe ist eine Förderschule, die machen 2 AGs die Woche bei uns. Immer nah an ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten. (b)	076 – 080
	Gegenüber von unserer Einrichtung ist der soziale Dienst. Die bekommen immer Plätze in unseren Feriencamps. Das wird zum Teil von der Stadt gegenfinanziert und dann schlagen die uns Kinder vor. (b)	179 – 181
Personal	Seit 2014 konnten wir uns personell weiterentwickeln. Wir sind nicht speziell für die Arbeit mit den Gruppen ausgebildet. (d)	258 – 260
	Die beeinträchtigten Gruppen sind oft klein und kommen mit viel Personal. Die beziehe ich dann mit ein, wodurch es die Möglichkeit gibt, Kindern, die nicht mehr intensiv Arbeiten können, andere Aufgaben zu geben. (b)	142 – 150
Potential	Wir versuchen eigentlich immer auf die Bedarfe zu reagieren und wenn der Bedarf vielleicht über Institution zu uns kommt, dann sind wir offen. (e)	208 – 209
	Wir sind gerade dabei mit der Kunst-und-Kultur-Unterstützungskarte der Stadt Osnabrück, etwas Neues zu initiieren. Wir sind auf der Suche nach einem Mäzen, der das gegenfinanziert, damit finanziell schwache Familien für einen kleineren Preis unsere Angebote wahrnehmen können. (d)	210 – 214

Ergebnisse

Sichtbarkeit	Wir leben diese Haltung. Das ganze Thema ist ein Thema der Haltung, Flexibilität und der Offenheit für Menschen, die nicht der Norm entsprechen. (d)	065 – 066
Wahrnehmung	Die Familien, die einmal über den sozialen Dienst zu uns gekommen sind, die melden ihre Kinder im nächsten Jahr wieder an. In den Ferien sind mittlerweile Gruppen aus allen Schulformen und Kulturen vertreten. (d / e)	200 – 203
Werbung	Wir müssen dennoch viele Angebote weiter transportieren, auch in die Förderschulen. (c)	335 – 340
	Die Programme müssen wir kaum bewerben. Das Sommerferienprogramm war nach 15 Minuten ausgebucht. Das ist dann wieder Bildungsbürgertum. Zehn Plätze halten wir für den sozialen Dienst frei. (a)	313 – 320
Weiterbildung	Und ich glaube nicht, dass man da Sozialpädagogik studiert oder ganz viele Zusatzausbildung haben muss. Da braucht man eine offene Haltung jedem einzelnen Menschen gegenüber, da kann man sich viel von anderen Menschen abgucken und auch mit Kolleginnen darüber sprechen und das reflektieren. (d)	270 – 279

Frau El Hourani ist seit 2021 als BNE Koordinatorin im Naturpark TERRA.vita tätig (siehe Tab. 4). Auch wenn BNE noch ein junges Thema im Naturpark ist, beschreibt sie TERRA.vita als wichtigen Akteur, wobei sie eine Netzwerkfunktion erfüllt. Der Naturpark arbeitet mit verschiedenen Akteur*innen zusammen und hat mit Einzelnen offizielle Partnervereinbarungen, wobei es vor allem darum geht, gemeinsam Projekte durchzuführen.

Tabelle 4: Kernaussagen El Hourani (vollständiges Interview vom 30.03.2022 im Anhang XI)

Schlagwort	Aussage	Zeile
Angebot	BNE gibt es insgesamt schon länger, hier im Naturpark wurde es erst 2018 auf die Agenda geholt. Selber haben wir wenig Angebote, wir haben eher eine Multiplikatoren-Rolle. (b)	012 – 021
Austausch	Ich glaube nicht, dass es etablierte Strukturen gibt, bei dem die Partner untereinander vernetzt sind. (c)	49
	Im Rahmen des BNE Projekts haben wir eine große BNE Konferenz durchgeführt. Das war aber meines Wissens nach seit längerem die erste Netzwerk Veranstaltung wieder. Das findet eher bilateral statt und da bekommen wir auch nicht alles mit. Aber soweit ich weiß, gibt es da keine etablierte Struktur, dass die sich dann regelmäßig zusammensetzen. (d)	050 – 057

	Die BNE-Konferenz sollte eigentlich in regelmäßigen Abständen durchgeführt werden. Wir planen das wieder aufzugreifen und hoffen, dass etablieren zu können, damit man auch verschiedene Themen bearbeiten kann. Die Konferenz ist ein gutes Format um auch Themen wie Barrierefreiheit und Inklusion aufzugreifen. Einzelne Projekte zu den Bereichen gibt es bestimmt und die müssen mehr Sichtbarkeit bekommen. Bei einem Austauschtreffen können auch die Partner voneinander lernen. (d)	137 – 150
	Es ist durchaus denkbar, bei Netzwerktreffen Externe aus dem sozialen Bereich einzuladen. Zum Beispiel, wenn man ein Austauschtreffen unter ein bestimmtes Motto stellt, sei es jetzt Inklusion oder Integration von Randgruppen, die noch nicht beachtet werden. Ich kann mir gut vorstellen, dass dann als Impulsgeber von ihren Erfahrungen erzählen können. (d und e)	157 – 161
	Wir haben auch innerhalb der Naturparke und der Geoparke verschiedene Netzwerk treffen. Da hat ein Naturpark einen behindertengerechten Lehrpfad vorgestellt und da bin ich das erste Mal auf das Thema gestoßen worden. Auch bei den Naturparken untereinander, den Geoparke untereinander kann dieses Thema öfter aufgegriffen werden. (d und e)	170 – 175
Finanzierung	Wir sind selber zum Großteil durch Fördermittel finanziert. Wir haben wenige Festangestellte, die nicht über Fördermittel laufen. Wir können selbst keine Förderungen vergeben. (c)	086 – 089
	Fördermittel für den Ausbau der Barrierefreiheit müssten die Einrichtungen selber organisieren. Auch sind Fördermittel immer eher für Sachmittel als für Personalkosten, die werden so gut wie nie gefördert. (c und d)	099 – 105
	Wenn ein Partner mit einem coolen Projekt zu uns kommt, können wir versuchen, wenn wir noch personelle Ressourcen haben, über den Geo- und Naturpark, da gehören Stiftungen dazu, Landesmittel, Bundesmittel, zum Teil auch europäische Mittel, Fördermittel zu beantragen. (d)	090 – 096
Kooperation	Partner aus dem Bereich der sozialen Einrichtungen sind unter anderem die Volkshochschule, Osnabrücker Land. Ich weiß nicht, wann die letzte größere Aktion war, aber wir haben eine offizielle Partnervereinbarung und können darauf zurückgreifen. (d)	059 – 062
Leitfäden	Es gibt vom VDN und von den NNL auch häufig Leitfäden zu verschiedenen Themen. Wenn es da was gibt zu inklusiven Angeboten, dass uns an die Hand gegeben werden könnte, wo einfach ein paar Tipps, Tricks und Kniffe dargelegt werden. Das würde tatsächlich helfen. (d)	176 – 181

Personal	Es würde helfen, wenn man eine Stelle hätte, die wirklich das Thema Inklusion bearbeiten würden. Aktuell kann das keiner von uns leisten. Aber vielleicht kann man an der einen oder anderen Stelle das Thema Inklusion immer wieder aufgreifen und zumindest in kleinen Schritten etwas verändern. (c und d)	193 – 200
Potential	Vielen ist es nicht bewusst, was es bedeutet inklusive Angebote zu gestalten. Es wird eher als weitere Hürde gesehen und als zusätzliche Anforderung wahrgenommen, weil diese ganzen Angebote schon wahnsinnig viel abdecken müssen. Oft kann schon eine kleine Veränderung viel bewirken, aber vielen ist das nicht präsent. Es würde schon helfen, wenn Leute aus der Erfahrung heraus erzählen. (c und d)	162 – 169
	Osnabrück, sowohl die Stadt als auch der Landkreis, mit TERRA.vita ist das Landkreisgebiet, ist ausgewählt worden, als BNE Modellkommune. Da sind wir gerade in der Bestandsanalyse. Da könnte das Thema Inklusion auch immer wieder auftauchen. (d)	208 – 218
Sichtbarkeit	Um Umweltbildung für marginalisierte Gruppen zu fördern muss mehr Aufmerksamkeit für das Thema da sein. Einfach immer wieder Sichtbarkeit erzeugen. Es würde natürlich helfen, wenn man eine eigene Stelle dafür hätte oder eben noch mehr Unterstützung, aber eben auch diese Leitfäden oder Handlungsempfehlungen. Auch von Seiten des VDN, der>NNL in diesen Austauschtreffen, könnte das Thema immer wieder angestoßen werden. Es ist dennoch schwierig ohne Stelle strukturell etwas zu ändern. Solange das so bleibt, sind es mehr so Schlaglichter die immer mal wieder umgesetzt werden können. (c und d)	221 – 236
Weiterbildung	Wir erarbeiten und gerade das Thema BNE und Fortbildung sowie Weiterbildung stehen auf der Agenda. Wir gucken, ob wir das anbieten können und was von den Akteuren und Akteurinnen gefordert oder nachgefragt ist. Einige kennen sich bestimmt besser aus als wir und da müssen wir erstmal nachfragen, wie wir unterstützen können. (d)	121 – 131

Frau Emonds ist Leiterin für Tourismus, Regionalentwicklung und Inklusion bei den Nationalen Naturlandschaften e. V. (siehe Tab. 5). Seit 12 Jahren, die sie bei den>NNL tätig ist, beschäftigt sie sich mit dem Thema *Inklusion*. Durch ein Projekt mit der Lebenshilfe wurde die Notwendigkeit für Inklusion im Naturschutz und in den Großschutzgebieten erkannt.

Tabelle 5: Kernaussagen Emonds (vollständiges Interview vom 29.03.2022 im Anhang XII)

Schlagworte	Aussage	Zeile
Austausch	Wichtig ist immer die Vernetzung. In unserem Fall die bundesweite Vernetzung, da wir deutschlandweit aktiv sind. Es gibt viele gleichgesinnte, die man dort treffen kann und mit denen man gemeinsam Projekte entwickeln kann. Zudem entstehen durch die Treffen immer wieder neue Impulse. (d)	133 – 141
Finanzierung	Man sollte zunächst reflektieren, was verändert werden muss, um eine Barrierefreiheit zu erreichen. Dann können Förderungen beantragt werden. Überregionale Förderungen wären über die Aktion Mensch möglich, allerdings nicht für Institutionen, sondern nur für frei Gemeinnützige, was die meisten Umweltbildungseinrichtungen aber sind. (d)	096 – 105
Potential	Auf dem Weg hin zur Inklusion kann man nichts falsch machen. Jeder kleinste Schritt ist ein Schritt in die richtige Richtung. Man kann auch ohne hohen finanziellen Aufwand viele kleine Dinge tun, um mehr Barrierefreiheit zu erlangen. Man sollte sich die Barriere zunächst bewusst machen. Im Alltag haben viele Menschen eher wenige Berührungspunkte mit <i>Menschen mit Behinderungen</i> . Um sich dem Thema weiter anzunähern, hilft es das Personal zu Schulungen zu schicken. Danach kann überlegt werden, welche Schritte sind kostengünstig und können kurz- oder mittelfristig gegangen werden. Die Schritte in Richtung Barrierefreiheit sind meist viel kleiner als man denkt. Es wird allerdings schwierig, wenn man seine Ziele zu hoch ansetzt. Barrierefreiheit kann nur Schritt für Schritt passieren. (d)	051 – 066
	Mit unsere neu und gut aufgelegten Zusammenarbeit mit dem VDN werden unsere Informationen an die Naturparke gehen. Dies war früher nicht so. Da bieten wir ab und zu Weiterbildungen in den Themenbereichen an. (d)	075 – 080
	Unsere Geschäftsstelle besitzt den Bereich Jugend und Bildung, in dem wir ein Zukunftspotential sehen. Dort könnten mit Kindern und Jugendlichen, häufig in konkreten Projekten, diese Themen noch stärker angegangen werden. Wir haben viele Ideen, sind diese aber noch nicht konkret angegangen. (d und e)	126 – 132
Sichtbarkeit	Naturschutz und Umweltbildung sind ganz normale Bereiche. Manche interessieren sich für Kultur oder auch Natur und andere finden vielleicht noch den Weg dahin. Es ist schön, dass die Angebote aus der Natur- und Umweltbildung heraus an alle Menschen gerichtet sind. Deshalb wollen wir Menschen, denen es nicht leicht möglich ist, nicht ausschließen, sondern mit einbeziehen	034 – 043

	und willkommen heißen. Das ist ein Grundverständnis, dass man braucht um dann sensibilisiert zu werden um zu begreifen, was man tun muss um alle willkommen zu heißen. Dabei können alle viel voneinander lernen. (d)	
Weiterbildung	Die Schulungen von Reisen für Alle sind natürlich nicht kostenfrei. Reisen für Alle bietet empfohlene Schritte für Einrichtungen und deren Angebote und zeichnet diese dann entsprechend der Barrierefreiheit aus. Das Ziel dabei ist eine bessere Kommunikation der barrierefreien Angebote, auch wenn es nur einen Teilbereich betrifft. (d)	070 – 074
	Zusammen mit dem Global Nature Fund haben wir überlegt, wo noch Bedarfe sind und haben erkannt, dass es tatsächlich kein Weiterbildungsmodul für Ranger, Natur- und Landschaftsführer*innen gibt, welches diese befähigt inklusiver zu denken und inklusive Führungen anzubieten. Dazu haben wir einen Projektantrag verfasst und versucht ein Modul zu entwickeln. (d)	081 – 088

Herr Marwege ist Projektleiter für BNE im Naturpark Lüneburger Heide (siehe Tab. 6). Er arbeitet seit 2019 im Naturpark und ist mit der Umsetzung des Naturparkplans BNE beauftragt. Kooperationen mit Bildungsakteur*innen sind dabei ein zentraler Punkt der Arbeit, weshalb er im ständigen Austausch mit verschiedenen Akteur*innen steht.

Tabelle 6: Kernaussagen Marwege (vollständiges Interview vom 32.03.2022 im Anhang XIII)

Schlagworte	Paraphrase	Zeile
Angebot	Zusammen mit der niedersächsischen Naturschutz Akademie NNA haben wir ein Projekt durchgeführt haben, das sich Lebenswege nennt, Führungen für Menschen mit und ohne Demenz. Also eine Weiterbildung zu genau diesem Thema und das haben wir bewusst begleitet als Kooperationspartner. Das geht jetzt in die zweite Runde. (b)	086 – 090
	Wir bieten Sommercamps an, wo wir gezielt auch über Förderung, sozial schwache Familien ansprechen wollen. Da haben wir schon Jugendhilfeeinrichtungen gebeten, das zu verbreiten. (b)	091 – 094
Austausch	Es geht uns eher darum mit unseren drei Hauptakteuren im Bereich Bildung im Austausch zu sein. Da versuche ich einerseits zu sammeln, was die Leute interessiert, aber auch was mir wichtig ist. Eine Fortbildung habe ich mit Lehrern zu Naturerfahrung, und wie diese in kurzer Zeit, einfach und niedrigschwellig vermittelt werden, gemacht. (d)	167 – 181

Finanzierung	Die Sommercamps laufen über eine Mischfinanzierung. Zum Teil werden sie durch die EU-Förderung finanziert, dann ist die Mit-tendrin-Förderung an Board, die auch explizit als Kriterium hat, dass Projekte an sozial benachteiligte Gruppen gerichtet sind und die Stadtwerke Buchholz sind dabei. Es gibt natürlich trotzdem noch einen Teilnehmer Beitrag. (d)	121 – 123
	Der Naturpark Lüneburger Heide hat die gute Voraussetzung, dass er gleichzeitig eine LEADER-Förderregion ist. In unserem Konzept der LEADER-Förderung sind auch BNE und Barrierefreiheit vertreten. Es ist grundsätzlich möglich für jeden Träger einen Antrag über die LEADER-Förderung zu stellen. Alle niedersächsischen Naturparke erhalten zudem die Landesförderung. Wir sind vernetzt mit Wirtschaftsförderern und bekommen gut mit, was es für Förderprojekte gibt, was man empfehlen und möglicherweise beim Antrag helfen kann. (d)	128 – 154
Personal	Wenn man mit den von Ihnen betrachteten Zielgruppen arbeitet benötigt man vor allem eine höhere Personalintensität, das ist das erste was mir einfällt. Ansonsten die Barrierefreiheit, aber in den seltensten Fällen hatten wir das überhaupt schon. (c)	229 – 232
Potential	Wir haben auch den Naturpark-Tag. Das ist also ein Mitmach-Tag mit mittlerweile 30 bis 40 Gruppen. Das ist ein schöner Zugang zu Gruppen und Akteuren und ist für diese eine niedrigschwellige Weise sich einzubringen. (e)	075 – 080
	Also um Angebote für marginalisierte Gruppen zu fördern, muss man sich zunächst Informieren, wer ist da und warum. Weiter würde es helfen noch stärker mit Akteuren zusammenarbeiten. Naturpark haben die Tendenz stark mit Umwelteinrichtungen vernetzt zu sein und das könnte man noch stärker erweitern. Bei uns findet das über verschiedene persönliche Kontakte, aber auch über den schon angesprochenen Naturpark-Tag statt. (e)	250 – 259
	Es wäre denkbar, Externe in Fortbildungen einzubeziehen. Unsere Geschäftsführerin ist da sehr offen. Wir haben darüber gesprochen, wie wir uns noch stärker an <i>Menschen mit Migrationshintergrund</i> richten und diese einbeziehen können. Letztendlich scheiterte das an den Kapazitäten. Wir hätten sofort Ideen für die Zusammenarbeit. In Lüneburg gibt es den Verein diversu e. V., die machen sich zum Thema, wie man <i>Menschen mit Migrationshintergrund</i> Umweltthemen vermitteln kann und wie man da in Kontakt kommt. (c / d)	186 – 198

Sichtbarkeit	Aufgabe unserer Kommunikation und der Bildungsarbeit ist, Brücken zu schlagen, zu Menschen, die nicht aus dem Nachhaltigkeitskosmos kommen. Es wäre kein Paradigmenwechsel sich auf marginalisierte Gruppen einzustellen, da müssten nur explizitere Sachen gemacht werden, die wir als Naturpark teilweise schon machen, da wir der Bevölkerung gewidmet sind. (e)	218 – 225
	Die Ziele im Naturparkplan für BNE sind eine Absichtserklärung und dementsprechend sind hohe Ziele formuliert worden. Auch die Vielfalt versuchen wir im Naturparkplan abzuarbeiten, entsprechende Projekte stehen zwar nicht im Zentrum unserer Arbeit, sollen von uns aber immer wieder berücksichtigt werden. (b)	031 – 044
Werbung	Es ist nicht so einfach an bestimmte Zielgruppen heranzukommen. Klassischerweise machen wir Pressemitteilungen, die viele lesen. Wir haben auch einen Instagram-Account und Facebook-Account, aber damit erreicht man sicherlich nicht diese Gruppen. Da sind es eher die naturinteressierten Fotografen. Es ist schwer für uns, zum Beispiel die Jugend und auch sozial schwache Gruppen zu erreichen. Neben der Pressearbeit ist das Effektivste über die Schulen zu gehen, denn letztlich im Bildungssystem sind alle zusammen. Deswegen schicken wir die Angebote, einfach an alle Schulen. Haben darüber hinaus für diese Sommercamps einen Verteiler, der über die Jugendhilfeeinrichtungen geht. (c / d)	103 – 116

Frau Petersen besetzt seit 2020 die Koordinierungsstelle der niedersächsischen Naturparke (siehe Tab. 7). Zu ihren Kernaufgaben zählt die Vernetzung der Naturparke in Niedersachsen, aber auch eine überregionale Vernetzung durch den Austausch mit anderen Koordinierungsstellen. Während ihres Studiums war sie in der Abteilung für Integration und Migration tätig.

Tabelle 7: Kernaussagen Petersen (vollständiges Interview vom 01.04.2022 im Anhang XIV)

Schlagworte	Aussage	Zeile
Angebot	Ich habe wenig Programme für <i>Menschen mit Migrationshintergrund</i> gefunden. Je nachdem, wie gut jemand deutsch kann, kann man die Angebote wahrnehmen. (b)	075 – 080
	Wenn neue Schautafel gemacht werden, gibt es zumindest einen QR-Code, mit dem man zu den anderen Sprachen gelangt, oder eine Tafelseite ist auf Englisch. Durch verschiedene Apps kann man Texte heutzutage ja auch durch vorhalten übersetzten lassen. (d)	081 – 085

	In Printmedien wird versucht eine Genderform zu verwenden, die von Sprachcomputern vorgelesen werden kann. Auch gibt es teilweise Broschüren in leichter Sprache. (d)	100 – 108
	Wenn jemand auf uns zu kommt und gerne eine Veranstaltung für geflüchtete Menschen oder solche mit Migrationshintergrund haben möchte geht das und wir haben da auch Dolmetscher. Wenn Leute anfragen, ist es eigentlich mit jeder Gruppe möglich. (b)	295 – 302
Austausch	Am weitesten entwickelt im Bereich Bildung ist die Lüneburger Heide, da die eine eigene BNE-Stelle haben. Die haben ihren Schwerpunkt auch BNE gelegt. Andere Naturparke fragen bei BNE-Belangen auch direkt dort.	066 – 071
	Die Geschäftsführer treffen sich seit den 1989ern. Seitdem ich dabei bin treffen wir uns viermal im Jahr, um uns auszutauschen. Seit letztem Jahr gibt es kleine Unter-AGs zu bestimmten Themen, zum Beispiel für die Landtagsausstellung, den deutschen Naturschutztag, für BNE und die Lobbyarbeit. Beim VDN sind die Naturparke in verschiedenen Arbeitsgruppen und können an Geschäftsführertagungen teilnehmen. Ich berichte aus meiner Koordinierungstellengruppen AG in die Naturparke rein, was in den anderen Bundesländern passiert. Durch die Kooperation mit dem VDN und NNL, gibt es die neue Dachmarke. (d)	122 – 142
Barrierefreiheit	Wo es möglich ist, werden barrierefreie Wanderwege umgesetzt. Vor ein paar Jahren wurde im Naturpark Südheide gestaltet. Dort ist Brailleschrift an den Infotafeln, der Bodenbelag ist auf Rollstühle abgestimmt und es gibt Leiführungen für Blindenstöcke. (b)	086 – 089
	Im Naturpark Steinhuder Meer wurde das Naturparkhaus barrierefrei gebaut. Für Hörgeschädigte haben sie Kopfhörer, um die Führungen zu verstärken. (b)	090 – 099
Finanzierung	Für die Naturparke selber kann sehr viel über die Landesförderung gefördert werden. Es gibt noch die Bingo Umweltstiftung, wo man Projekte einreichen kann. Durch die Landesförderung haben wir im Vergleich zu den anderen Bundesländern mehr Möglichkeiten bekommen. Die müssen dann echt kämpfen mit 300 anderen um einen Topf von 500.000 Euro. Wir haben den Luxus, dass wir im Jahr 100.000 Euro bekommen, worüber wir Personal bezahlen können, die dann eben BNE Projekte umsetzen. (d)	201 – 210

Potential	In 2020 haben die Naturparke beschlossen ihren Fokus mehr auf BNE zu legen, weshalb auch der Leitfaden dazu vom VDN erstellt wurde. Dazu soll es später auch noch Fortbildungen geben. Es haben sich AGs zur Bildung gebildet, damit sich Naturparke auch bundesweit austauschen können. (d)	054 – 062
Sichtbarkeit	Die Zielgruppen müssen einfach mitgedacht werden. Auch bei Texten muss überlegt werden, ob das für alle verständlich ist oder ob man den vielleicht doch in anderen Sprachen anbieten muss. (d / e)	308 – 315
Wahrnehmung	In Niedersachsen kennen sehr wenige Menschen Naturparke. Durch die Naturparkkitas und -schulen wird die Wahrnehmung schon gesteigert. In den Schulen und Kitas können ja aus allen Gruppen Kinder vertreten sein und dann erzählen die Kinder das ihren Eltern. (d)	162 – 175
Weiterbildung	Ich denke, dass die Fortbildungen vom VDN in irgendeiner Form etwas kosten werden. (d)	249 – 254

Frau Risthaus ist seit sieben Jahren beim VDN tätig (siehe Tab. 8). Sie ist Fachreferentin für Tourismus und Projektkoordinatorin Qualitätsoffensive Naturparke. Bis 2019 hat sie sich durch ein Projekt zur Barrierefreiheit intensiver mit dem Thema auseinandergesetzt.

Tabelle 8: Kernaussagen Risthaus (vollständiges Interview vom 31.03.2022 im Anhang XV)

Schlagworte	Paraphrase	Zeile
Angebote	Kaufland und Cosmos direkt haben uns mal Entdecker Tage gefördert. Da war die Zielgruppe eher sozial benachteiligte Kinder, wobei der Zugang über die Schulen gewählt wurde. Es gibt schon einzelne Angebote, aber da muss man auch vor Ort weitere Partner suchen. (b)	234 – 239
	Es ist wichtig immer wieder auf das Thema Barrierefreiheit hinzuweisen, damit die Naturparke das von vornherein auf dem Schirm haben. Wir haben als Werkzeug zum Beispiel Checklisten zur Verfügung gestellt. Dann haben wir ein mobiles Waldlabor, welches wir den Naturparken anbieten können und es gibt die Naturpark Entdeckerwesten auch für Rollstuhlfahrende. (d)	055 – 066
	Wir haben gerade keine Projekte zu den Zielgruppen. Bei den Naturparkkitas versuchen wir schon auch in sozial schwächeren Milieus Kindern einen Zugang zu ermöglichen. (b und d)	249 – 250

	Die Naturparke sind im Bereich Barrierefreiheit ganz unterschiedlich aufgestellt. Die Angebotsgestaltung ist sehr heterogen, auch je nach Topographie. In Neubauten spielt die Barrierefreiheit auf jeden Fall eine Rolle. Ansonsten hängt es viel von Einzelpersonen ab, inwieweit das Thema vorangebracht wird.	014 – 033
Austausch	Ich könnte mir erstmal vorstellen, den Austausch nochmal anzukurbeln. Da sind die NNL ein wichtiger Partner, weil sie noch nach uns ein Projekt zum Thema Barrierefreiheit und barrierefreie Naturerlebnisangebote umgesetzt haben. (d)	251 – 257
	Man denkt häufig, dass man schon alles zur Barrierefreiheit besprochen und thematisiert hat, aber das ist natürlich drei Jahre her und die Zuständigen oder Fördermöglichkeiten ändern sich. Das muss man nochmal auf die Agenda holen. (c)	174 – 177
	Austauschtreffen fanden nach dem letzten Projekt nicht mehr regelmäßig statt. Wir können aber auf Wunsch relativ kurzfristig online Meetings oder Vernetzungstreffen zu dem Thema veranstalten. (d)	158 – 162
	Vom VDN und NNL gibt es den Bildungsdienstag, da könnte man das Thema Barrierefreiheit nochmal einfließen lassen. (d)	163 – 169
	Bei der Stärkung der Kommunikation von VDN und NNL sollen alle davon profitieren. Vor allem über Informationsweitergabe. (d)	262 – 265
Finanzierung	Für Fördermöglichkeiten verweise ich auf das Förderportal des Bundes. Da gibt es regional ganz unterschiedliche Stiftungen. Die Aktion Menschen fördert auch häufig kleinere Vorhaben. Aber es ist nicht jede Organisationsform zuwendungsfähig. Es bleibt ein großer Anteil an Eigenmitteln. (d)	105 – 112
Kooperation	Als Partner für Projekte wären soziale oder auch kirchliche Träger denkbar, zum Beispiel die Caritas. Vielleicht kann man auch über städtische Strukturen oder Ämter einen Zugang finden. Die Schulen könnten auch ein wichtiger Kooperationspartner sein. (d)	241 – 248
Leitfaden	Im Rahmen eines Projektes zu Barrierefreien Angeboten in NRW haben wir einen Handlungsleitfaden erstellt, der das Thema grundlegend beleuchtet. Da stecken einfach viele Informationen drinnen und Anstöße. Wir bauen das Thema auch in interne Kommunikationswege ein und machen auf neue Publikationen zu dem Thema aufmerksam. (d)	035 – 046

Potential	Von Seite des VDNs, zur Förderung der Umweltbildungsangebote für marginalisierte Gruppen, ist es tatsächlich das immer wieder drauf aufmerksam machen und gute Beispiele voranstellen. Man muss auf gute Leute hoffen, die sich den Themen annehmen, ganz vieles ist von den Mitarbeitern abhängig. Die Zeit und Energie neue Programme zu entwickeln hat man häufig nicht, weil man sich seinem normalen Ablauf steckt. Das können die wenigsten zusätzlich leisten. Wenn es da noch bessere und unkompliziertere Fördermöglichkeiten geben würde, wäre da glaub ich auch schon viel gewonnen. (c / e)	268 – 278
Sichtbarkeit	Häufig sind das Knowhow und die Sensibilität für das Thema ein Problem. Wenn man Barrierefreiheit von Anfang an mitdenkt, bleiben die Zusatzkosten überschaubar. (c)	113 – 117
	In der Qualitätsoffensive findet sich die Barrierefreiheit in übergeordneten Themen wieder. Das haben wir in die Zielsetzung eingebaut, da Naturparke für alle Menschen zugänglich sein sollen. (d)	047 – 051
	Die Hilfen, die die Qualitätsoffensive Naturparke bietet sind gedankliche Anstöße. Wir haben in den Fragen auch die Barrierefreiheit mitbedacht und an den entsprechenden Stellen eingebaut. Dabei sollen die Themen auch Anstöße geben, deshalb ist es wichtig, dass Barrierefreiheit sich dort wiederfindet. Wir könnten da aber noch ansetzen und besser von Inklusion sprechen und somit den Blick weiter ziehen. (d)	121 – 140
Weiterbildung	Fortbildungsmöglichkeiten zur Barrierefreiheit gibt es von und nicht. Wir verweisen oft auf Reisen für alle. Man durchläuft einen Qualitätsprozess und bekommt eine Schulung und Beratung. Das ist ein guter Anbieter, der aber natürlich Geld kostet. (d)	199 – 203
Werbung	Viele Naturparke müssen schreiben was sie haben, damit jeder Mensch für sich selber einschätzen kann, was man braucht und möchte. Eine offene Kommunikation ist der richtige Ansatz. (d)	090 – 101

<p>Zugang</p>	<p>Die Annäherung zu <i>geflüchteten Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund</i> und <i>Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus</i> ist noch schwierig. Teilweise gibt es einfach Sprachprobleme. Soziale Brennpunkte sind vor allem in städtischen Gebieten. Der Zugang den Naturparken zu dieser Bevölkerungsgruppe haben, ist nicht so etabliert. Barrierefreiheit ist schon länger Thema und konnte mehr wachsen. Wenn man regelmäßige Angebote etablieren will, muss man sich ein bisschen umstellen. Man muss rausfinden, wie man die Zielgruppe erreicht. Das geht halt nicht unbedingt über eine Website, wenn die Zielgruppe den Naturpark nicht kennt. Man muss mit anderen Trägern Kooperationen eingehen und die Angebote so verbreiten. Man sollte nicht zu hohe Erwartungen an die regelmäßige Teilnahme der Zielgruppen haben. Zum Beispiel haben Geflüchtete Menschen häufig andere wichtige Termine, wie Behördengänge oder auch den Wechsel der Unterkunft, da kann es einfach sein, dass so ein Angebot mal hintenansteht. Das sind einfach andere Umstände, auf die man sich da auch noch einstellen muss. Nicht für jede Zielgruppe ist zum Beispiel der Wald beruhigend. Es braucht andere Zugänge und mehr Sensibilität, auch was die Bedürfnisse der Gruppen angeht. (c)</p>	<p>211 – 233</p>
---------------	--	--------------------------

7 Diskussion

Zunächst muss festgehalten werden, dass die Ergebnisse einen Überblick der Situation in den niedersächsischen Naturparks liefern, jedoch kein vollständiges Bild, da die benötigten Ergebnisse nicht in jedem Naturpark gewonnen werden konnten. Die meisten Ergebnisse konnten aus den Naturparks TERRA.vita und Lüneburger Heide gewonnen werden (siehe Abb. 4), da hier auch die meisten Einrichtungen für die Umfrage angefragt werden konnten. Des Weiteren ist ein Vergleich der Naturparks sowie der Einrichtungen aufgrund ihrer unterschiedlichen Voraussetzungen nicht möglich. Die Ergebnisse zeigen, dass es einige Umweltbildungsangebote für die genannten Zielgruppen gibt, allerdings, entgegen der Leitfäden des VDN dazu, zahlreiche Hürden und Hindernisse bei der Durchführung vorhanden sind und das Angebot weiter ausbaufähig bleibt. Die Zielgruppe *Menschen mit Behinderung* findet scheinbar mehr Beachtung durch die Naturparks und wird stärker in den Blick genommen als *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen*. Im Folgenden werden die Forschungsfragen mithilfe der Ergebnisse beantwortet.

a) *Welche gesellschaftlichen Gruppen werden mit den vorhandenen Projekten und Programmen vorwiegend angesprochen?*

Die Umfrageergebnisse zeigen, dass Angebote für Grundschulen und Erwachsene in den meisten Einrichtungen geboten werden und diese auch Hauptzielgruppen dieser sind (siehe Abb. 8). Darüber hinaus werden auch Familien von vielen Einrichtungen berücksichtigt. Durch das eher geringe Fremdsprachenangebot wird deutlich, dass die Einrichtungsangebote auf deutschsprachige Besucher*innen bzw. Tourist*innen abzielt, da der Großteil der Einrichtungen keine Fremdsprache oder nur Englisch anbietet (siehe Abb. 9). Frau Beerhues spricht zudem an, dass außerschulische Programme in ihrer Einrichtung eher das Bildungsbürgertum ansprechen bzw. eher von diesen besucht werden (siehe Tab. 3). Mithilfe der Sozialen Medien erreichen die Naturparks vor allem Naturinteressierte, so Herr Marwege (siehe Tab. 6).

b) *Gibt es Bildungsangebote für marginalisierte gesellschaftliche Gruppen und in welcher Form werden diese angeboten?*

In diesem Punkt zeigen die Umfrageergebnisse, dass fast alle Einrichtungen bereits Kontakt zu einer oder mehreren der betrachteten Zielgruppen hatten (siehe Abb. 11).

Obwohl ein Großteil der Einrichtungen ein Umweltbildungsprogramm für *Menschen mit Behinderungen* als wichtig bewertet (siehe Abb. 12), haben zwölf der befragten Einrichtungen noch kein Angebot für diese Zielgruppen durchgeführt (siehe Abb. 13). Dies bedeutet aber auch, dass bereits 22 Einrichtungen Umweltbildungsprogramme durchgeführt haben, wobei die Meisten für *Menschen mit Lernbehinderung* angeboten wurden. Acht Einrichtungen haben jeweils für *Menschen mit Geh- und Sehbehinderung* Angebote durchgeführt. Dieser Unterschied lässt sich vermutlich mithilfe der unterschiedlichen Durchführungen erklären (vgl. Anhang IX). Für *Menschen mit Geh-, Seh- oder auch Hörbehinderung* werden teilweise Hilfsmittel für die Durchführung benötigt. Die Einrichtungen gaben an für diese Zielgruppen zum Beispiel Hörunterstützungsanlagen oder auch barrierefreie Transportmöglichkeiten sowie Gebärdendolmetscher*innen hinzugezogen zu haben. Anschaffungen dieser Art sind anfänglich mit finanziellen Ausgaben verbunden. Bei der Durchführung von Angeboten für *Menschen mit Lernbehinderung* wurde vor allem auf eine niedrigschwellige Umsetzung, die Verwendung leichter Sprache und mehr Pausen gesetzt. Hierfür sind weniger finanzielle Ressourcen nötig. Generell müssen die Einrichtungen bei der Durchführung von Umweltbildungsangeboten für *Menschen mit Behinderungen* auf einen flexiblen Umgang und eine vorherige, genaue Absprache setzen. Auch Umweltbildungsprogramme für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* werden von den Umweltbildungseinrichtungen zum Großteil als wichtig gesehen (siehe Abb. 15). Allerdings haben lediglich 13 Einrichtungen Angebote für eine oder mehrere der Zielgruppen durchgeführt (siehe Abb. 16). Die restlichen Einrichtungen haben entweder kein Programm durchgeführt oder keine Antwort abgegeben. Die Durchführung der Programme scheint weniger strukturiert als Angeboten für *Menschen mit Behinderungen*. Einige Einrichtungen haben die Programme in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern durchgeführt. Die restlichen Einrichtungen haben verschiedenste Ansätze gewählt (siehe Anhang IX). Sowohl die unterschiedlichen Ansätze als auch die geringe Anzahl der Einrichtungen, die Programme mit jenen Zielgruppen durchgeführt haben, deuten im Vergleich zu den Ergebnissen, die die Zielgruppe *Menschen mit Behinderungen* betreffen, darauf hin, dass *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* seltener ins

Blickfeld der Einrichtungen genommen werden. So gibt es keine, den Einrichtungen bekannte oder erprobte Ansätze.

Aus den Naturparkplänen geht hervor, dass bisher eher vereinzelt Angebote für die Zielgruppen durchgeführt wurden. Die Ausweitung der Angebote ist jedoch bei sechs Naturparks in Planung und bezieht sich vor allem auf *Menschen mit Behinderungen*. Hierfür sollen teilweise Natur- und Landschaftsführer*innen speziell für die Zielgruppe ausgebildet, zielgruppengerechte Angebote erstellt und diese besser vermarktet werden. Des Weiteren planen einige Naturparke eine Steigerung der Barrierefreiheit. Die Interviews verdeutlichen die unterschiedlichen Ansätze der Naturparke. Laut Frau El Hourani hat der Naturpark TERRA.vita selbst kaum Angebote und sieht sich eher in der Multiplikatoren-Rolle (siehe Tab. 4), wohingegen der Naturpark Lüneburger Heide auch selbst Programme, wie zum Beispiel Sommer-Camps für Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien, anbietet (siehe Tab. 6). Ergänzend sagte Frau Petersen, dass sie selbst wenige Angebote für *Menschen mit Migrationshintergrund* in den niedersächsischen Naturparks gefunden habe (siehe Tab. 7).

c) Welche Hürden und Hindernisse gibt es bei der Umsetzung?

Bei der Umsetzung von Umweltbildungsangeboten für die Zielgruppen gibt es einige Hürden und Hindernisse auf verschiedenen Ebenen. Vielen Einrichtungen ist es, laut El Hourani, nicht bewusst, was es bedeutet, inklusive Angebote zu gestalten und empfinden diese deshalb als zusätzliche Belastung (siehe Tab. 4). Frau Risthaus sieht ebenfalls das Knowhow über und die Sensibilität für das Thema als Schwierigkeiten (siehe Tab. 8). Die Antworten der Umweltbildungseinrichtungen im Rahmen der Umfrage zeigen, dass fehlende personelle, fachliche und finanzielle Ressourcen als besonders problematisch für die Umsetzung von Angeboten für alle Zielgruppen gesehen werden. Des Weiteren wurden zielgruppenspezifische Hürden genannt (siehe Tab. 1 und Tab. 2). In Bezug auf *Menschen mit Behinderungen* gibt es, neben einer häufig nicht vorhandenen Barrierefreiheit der Gebäude oder des Geländes, Hemmungen im Umgang mit der Zielgruppe und eine unflexible Herangehensweise an diese. Eine Einrichtung gab an, dass sich die zielgruppengerechte Umsetzung als schwierig erweist, da Gruppen nicht homogen sind. Zudem erfordere eine derartig spezifische Konzeption einen hohen Aufwand bei zu geringer Nachfrage. Darüber hinaus wurde geäußert, dass oft unklar sei, wie ein Angebot

für *Menschen mit Behinderungen* gestaltet werden soll. Bei *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchteten Menschen* stellt häufig der Zugang dieser zu den Umweltbildungsangeboten ein Problem dar. Dabei kann der Zugang zu Anmeldungen, wie zum Beispiel durch fehlende Kenntnisse über bestehende Angebote, oder der physische Zugang zu den Orten, zum Beispiel durch eine fehlende ÖPNV Anbindung, gehindert sein. Zusätzlich werden auch mögliche sprachliche und kulturelle Unterschiede sowie eventuelle Traumata, hier zum Beispiel in Bezug auf *geflüchteten Menschen*, als Hindernis genannt. Außerdem wird eine fehlende intrinsische Motivation erwähnt, die aus der Fokussierung der Zielgruppe resultiert. Frau Beerhues bezeichnet zudem die Teilnahmebeiträge als Hindernis, da einige Zielgruppen diesen nicht aufbringen können (siehe Tab. 3).

In den Naturparks selbst sind personelle und finanzielle Ressourcen häufige Ursachen für Probleme (siehe Tab. 6). Die niedersächsischen Naturparke sind in Hinblick auf ihre personellen Ressourcen sehr unterschiedlich aufgestellt, wobei der Durchschnitt für Vollzeitbeschäftigte in Festanstellung durchschnittlich 1,5 Personen beträgt (vgl. VDN 2019 b: 7). Abhängig vom Naturpark und von den jeweiligen Förderungen, unterscheiden sich zudem die finanziellen Ressourcen der einzelnen Naturparke stark voneinander. Folglich können viele Naturparke die Zeit und Energie zur Entwicklung neuer Programme nicht aufbringen, da sie mit wenigen Mitarbeitenden mehrere Aufgabenbereiche abdecken müssen (vgl. VDN 2020: 8). Hinzu kommt die fehlende oder unzureichende Barrierefreiheit, die teilweise als zusätzliche Hürde genannt wird. Während des Interviews äußerte Frau Risthaus, dass die Naturparke im Bereich Barrierefreiheit sehr unterschiedlich aufgestellt sind und es häufig von Einzelpersonen abhängig ist, wie intensiv der Ausbau der Barrierefreiheit vorangetrieben wird. Des Weiteren sagt sie, dass das Thema Barrierefreiheit schon häufiger von Seiten des VDN angesprochen wurde. Jedoch seien wechselnde Zuständigkeiten und sich ändernde Förderungen häufig das Problem, weshalb solche Themen wieder aus dem Blickfeld geraten (siehe Tab. 8). Herr Marwege spricht zusätzlich an, dass es schwieriger ist, *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligte Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* über Angebote zu informieren, da sie über die klassischen Verbreitungswege, wie Zeitung oder die Sozialen Medien, nicht erreicht werden (siehe Tab. 6). Es fehlt der etablierte Zugang der Naturparke zu diesen Zielgruppen (siehe Tab. 8).

d) *Wie können diese Hürden und Hindernisse abgebaut, bzw. überwunden werden?*

Wichtig für den Abbau der genannten Hürden und Hindernisse ist vor allem die Offenheit und Freude an den Begegnungen mit marginalisierten Gruppen. Dafür ist zunächst das Grundverständnis notwendig, dass Menschen, denen es nicht problemlos möglich ist Umweltbildungsangebote zu erleben, nicht ausgeschlossen, sondern willkommen geheißen werden, so Frau Emonds im Interview. Durch dieses Verständnis kann eine Sensibilisierung für das Thema *Inklusion* stattfinden (siehe Tab. 5). Um dieses nicht von Grund auf bearbeiten zu müssen, ist es sinnvoll, die zielgruppenspezifischen Leitfäden des VDN zu Hilfe zu nehmen, die in Kapitel 3.4 bereits erwähnt wurden. Mögliche Lösungen für die genannten Hürden und Hindernisse werden in den Leitfäden gegeben. Zudem können Naturparks und Einrichtungen voneinander lernen, weshalb eine Vernetzung und ein regelmäßiger Austausch vonnöten sind, um neue Impulse zu setzen (siehe Tab. 5). Ein Austausch kann auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Frau Risthaus spricht an, dass kurzfristig Treffen zum Thema auf Wunsch veranstaltet werden können und es möglich wäre, den Austausch mit den NNL als Partner anzukurbeln (siehe Tab. 8). Auf Landesebene gibt es seit circa einem Jahr Unter-AGs, auch zum Thema BNE, in denen ein Austausch stattfinden kann (siehe Tab. 7). In den Naturparks selbst ist die Vernetzung der Einrichtungen unterschiedlich ausgeprägt. Zwar gab die Mehrheit der Einrichtungen in der Umfrage an, in Kooperation mit dem jeweiligen Naturpark zu sein, jedoch lässt dies nicht auf den Austausch miteinander schließen (siehe Abb. 5). Frau El Hourani berichtete, dass eine BNE-Konferenz im Naturpark TERRA.vita etabliert werden sollte, diese auf Grund von Corona allerdings nicht fortgeführt werden konnte und somit aktuell kein regelmäßiger Austausch stattfindet. Allerdings sei geplant diese erneut aufzugreifen und sich im Zuge dieser auch mit Themen wie *Barrierefreiheit* und *Inklusion* auseinanderzusetzen (siehe Tab. 4). Im Naturpark Lüneburger Heide ist Herr Marwege in regelmäßigem Austausch mit den Bildungsakteur*innen. Beispielsweise gibt es jährliche Treffen mit den Umweltbildungseinrichtungen, bei denen verschiedene Themen im Fokus stehen, welche von den Einrichtungen selbst gewählt oder von Herrn Marwege als Impuls gesetzt werden (siehe Tab. 6).

In den Einrichtungen wurden fehlende finanzielle, fachliche und personelle Ressourcen als Hauptproblem für die Umsetzung von Umweltbildungsprogrammen für die Zielgruppen genannt. Um diesen entgegenzuwirken, nannten die Einrichtungen finanzielle

Absicherung der Angebote, Schulungsangebote und Zusammenarbeit mit Sozialeinrichtungen als mögliche Lösungen (siehe Tab. 1 & Tab. 2). Eine finanzielle Absicherung kann auf verschiedene Weise stattfinden. Im Interview mit Frau Beerhues wurde erwähnt, dass viele der inklusiven Angebote durch die Stadt finanziert werden (siehe Tab. 3). Ferner wäre ein Fördermittelantrag für ein Projekt möglich, wobei die Naturparke, laut El Hourani und Marwege, falls personelle Kapazitäten vorhanden sind, ebenfalls helfen können (siehe Tab. 4 & Tab. 6). Dabei ist es je nach Naturpark möglich, Förderungen über Landesmittel, Bundesmittel, europäische Mittel oder über Stiftungen wie die Bingo Umweltstiftung zu beantragen. Fort- und Weiterbildungen können die fachliche Expertise steigern. Schulungsangebote für Umweltbildungsprogramme für *Menschen mit Behinderungen* sind, wie bereits erwähnt, teilweise in den Naturparkplänen verankert. Außerdem teilte Frau Emonds im Interview mit, dass zurzeit zusammen mit dem Global Nature Fund ein Weiterbildungsmodul entwickelt wird, welches Natur- und Landschaftsführer*innen befähigen soll, inklusiver zu denken und inklusive Führungen anzubieten (siehe Tab. 5). Von Seiten des VDN gibt es aktuell keine Fortbildungen zu den betrachteten Zielgruppen. Frau Beerhues erzählt dazu, dass in der Nackten Mühle niemand eine spezielle Aus- oder Weiterbildung für den Umgang mit den Zielgruppen hat, obwohl die Einrichtung viele inklusive Angebote durchführt. Sie begründet dies mit einer offenen Haltung jedem Menschen gegenüber und damit, dass es für den Umgang hilfreich ist, sich mit seinen Kolleg*innen auszutauschen und zu reflektieren. Auch einen erhöhten Personalaufwand kann sie nicht vollständig bestätigen, da Gruppen von *Menschen mit Behinderungen*, vor allem im schulischen Kontext, mit zusätzlichem Personal erscheinen und dieses mit eingebunden werden kann (siehe Tab. 3). Die Zusammenarbeit mit Sozialeinrichtungen wirkt gleich mehreren der Hauptprobleme entgegen. Wie schon in Kapitel 3.4 erwähnt, ist es für die Erarbeitung von inklusiven Angeboten sinnvoll, eine Kooperation mit entsprechenden Einrichtungen einzugehen. Zunächst kann so von dem vorhandenen Wissen der Einrichtungen profitiert und gelernt werden, welche Faktoren für die jeweilige Zielgruppe relevant sind (vgl. VDN 2018: 23). Die personelle Unterstützung und Hilfe bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten können ebenfalls entsprechende Kooperationspartner bieten (vgl. ebd.: 26). Der Zugang zu den Zielgruppen kann durch Kooperationen erleichtert werden, wie Frau Beerhues im Interview bestätigt (siehe Tab. 3).

In Bezug auf *Menschen mit Behinderungen* haben die befragten Einrichtungen, neben den zuvor genannten Lösungen, die Beseitigung von baulichen Barrieren genannt. Um eine Steigerung der Barrierefreiheit in einer Einrichtung zu erreichen, sollte zunächst reflektiert werden, was verändert werden muss, so Frau Emonds. Dabei ist jede kleine Veränderung ein Schritt in die richtige Richtung. Häufig können kleine Maßnahmen ohne großen finanziellen Aufwand durchgeführt werden, um die Barrierefreiheit zu verbessern. Um sich den Barrieren der jeweiligen Einrichtung bewusst zu werden, ist es sinnvoll, sich mit den Zielgruppen in Verbindung zu setzen oder das Personal weiterzubilden. Dies ist beispielsweise mit Reisen für Alle möglich, da sie empfohlene Schritte für Einrichtungen und deren Angebote zur Barrierefreiheit bieten. Anschließend können kostengünstige, kurz- und mittelfristige Maßnahmen geplant werden. Finanzierungsmöglichkeiten für Maßnahmen zur Steigerung der Barrierefreiheit können beispielsweise über die Aktion Mensch beantragt werden (siehe Tab. 5). Frau Beerhues erwähnt zudem, dass eine gänzliche Barrierefreiheit nicht sinnvoll ist, sondern ein offener Umgang und Hilfsbereitschaft Barrieren überwinden kann (siehe Tab. 3). Hemmungen gegenüber *Menschen mit Behinderungen* werden vor allem durch Kontakt zu den Zielgruppen gemindert. Somit ist auch hier eine Zusammenarbeit mit Sozialeinrichtungen oder eine Schulung zu den Zielgruppen sinnvoll.

Seitens der Einrichtungen gibt es weniger konkrete Ideen, den Hürden und Hindernissen bei der Umsetzung von Umweltbildungsprogrammen für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* entgegenzuwirken. Zunächst muss der Zugang zu Umweltbildungsangeboten erleichtert werden. Der Kontakt zu diesen Zielgruppen kann am besten über die oft erwähnten Kooperationspartner oder über Schulen initiiert werden (vgl. VDN 2018: 30 f.). Auch der Transport ist mithilfe von Sozialeinrichtungen einfach zu organisieren (vgl. ebd.: 24). Sprachliche Unterschiede können durch die Verwendung leichter Sprache oder eine*n Dolmetscher*in gelöst werden. Allerdings bieten bisher nur wenige Einrichtungen Angebote in verschiedenen Fremdsprachen, außer Englisch, an (siehe Abb. 9). Frau Petersen erwähnt im Interview, dass die niedersächsischen Naturparke Kontakt zu Dolmetscher*innen haben und demnach Programme in verschiedenen Sprachen angeboten werden können (siehe Tab. 7). Kulturelle Unterschiede erfordern eine tolerante Einstellung gegenüber anderen Bedürfnissen und eine höhere Sensibilität den Gruppen

gegenüber (siehe Tab. 8). Eine fehlende intrinsische Motivation lässt sich nicht für die Zielgruppen pauschalisieren, da die Nichtteilnahme an Umweltbildungsangeboten eher auf dem schlechten Zugang zurückzuführen ist (vgl. Graner 2018: 51). Frau Beerhues bestätigt, dass Menschen aus den Zielgruppen nach der ersten Teilnahme gerne wieder kommen (siehe Tab. 3).

Mit Blick auf die Naturparke wurden, neben den genannten Lösungen, einfachere Fördermöglichkeiten und der Ausbau von Stellen angebracht. Solange diese Faktoren unverändert bleiben, müsse, laut Frau Risthaus, weiter auf engagierte Mitarbeitende gesetzt werden, die sich diesen Themen annehmen (siehe Tab. 8). Stellenausbau findet in den meisten Naturparks ebenfalls über Förderungen statt. Frau El Hourani erwähnt im Interview, dass im Naturpark TERRA.vita wenige Mitarbeitende nicht über Fördermittel beschäftigt sind (siehe Tab. 4). Somit müsste individuell abgewogen werden, welche Fördermöglichkeiten für den Stellenausbau einzelner Naturparke relevant sind. Der Zugang zu den Zielgruppen kann, neben der Kooperation mit Sozialeinrichtungen, auch über Kooperationen mit Kitas und Schulen gesucht werden. Je nach Schulform sind verschiedene gesellschaftliche Gruppen vertreten (siehe Tab. 7). Diese Kooperationen sind zum Beispiel in Form von Naturpark-Schulen möglich. Mit den darüber entstandenen etablierten Strukturen und Netzwerken ist ein einfacher Kontakt zu den Zielgruppen möglich (vgl. VDN o. J. c).

e) Wie kann das Angebot an Umweltbildungsprogrammen für marginalisierte gesellschaftliche Gruppen sowie deren Teilnahme daran weiter gesteigert werden?

Damit mehr Menschen aus marginalisierten Gruppen an Umweltbildungsangeboten teilnehmen, müssen mehr spezifische Angebote vorhanden sein. Dafür ist es wichtig, das Interesse, Umweltbildungsangebote für die Zielgruppen durchzuführen, zu steigern und die Hemmungen gegenüber diesen abzubauen (siehe Abb. 13 & Abb. 17). Dies wird vor allem durch eine erhöhte Sichtbarkeit der Gruppen möglich. Die Einstellung auf marginalisierte Gruppen ist, laut Marwege, kein Paradigmenwechsel, da Naturparke der Bevölkerung gewidmet sind (siehe Tab. 6). Themen, wie Inklusion müssen von Seiten der NNL oder auch des VDN immer wieder angestoßen sowie gute Beispiele herausgestellt werden (siehe Tab. 8). Zudem sollten die Hilfsmittel, wie die Handlungsleitfäden, die der VDN veröffentlicht, stärker verbreitet werden, da einigen Einrichtungen unklar ist, wie

Angebote für die Zielgruppen gestaltet werden können (siehe Tab. 1 & Tab. 2). Für viele der genannten Hürden und Hindernisse sind Lösungen in den Leitfäden und Good-Practice-Beispiele dargestellt. Auch der Austausch der Naturparke und Einrichtungen untereinander kann immer wieder neue Impulse setzen. Dabei wäre es möglich, Externe aus dem sozialen Bereich einzubeziehen. Je häufiger diese Themen auf die Agenda gebracht werden, desto mehr Hemmungen gegenüber den Zielgruppen werden abgebaut und sie werden wiederum mehr in die Naturparke integriert. Dieser Umstand wird vor allem am Thema *Barrierefreiheit* deutlich, da dies schon länger Beachtung durch die Naturparke und den VDN erfährt und somit an Bedeutung gewinnen konnte. Heute ist Barrierefreiheit in fast allen Naturparkplänen verankert und ein Großteil der Einrichtungen (22) hat Interesse daran, Angebote für *Menschen mit Behinderungen* durchzuführen (siehe Tab. 8; Abb. 13). Klare Interesse an der Durchführung von Umweltbildungsangeboten für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* haben dagegen laut Umfrage nur 15 Einrichtungen. Allerdings wurden diese Zielgruppen erst durch das Projekt *Natur erleben verbindet* des VDN in 2018 in das Blickfeld der Naturparke gerückt (siehe Abb. 18; vgl. VDN o. J. b). Somit ist die Initiative neue Angebote zu schaffen und neue Programme durchzuführen in Hinblick auf die Erhöhung der Sichtbarkeit marginalisierter Gruppen ein zentraler Punkt. Wenn die Naturparke und Einrichtungen diese Gruppen beachten und Interesse an der Arbeit mit ihnen haben, werden wahrscheinlicher Angebote für diese gestaltet.

Um marginalisierte Gruppen erfolgreicher anzusprechen, ist es wichtig, sich über die Gruppen, die vor Ort sind, zu informieren. Im weiteren Verlauf kann, wie vorher erwähnt, mit entsprechenden Sozialeinrichtungen zusammengearbeitet werden. Den Zugang zu verschiedenen Akteur*innen findet der Naturpark Lüneburger Heide beispielsweise über den Naturpark-Tag, an dem sich verschiedene Gruppen über niedrigschwellige Naturschutzarbeit einbringen können (siehe Tab. 6). So entsteht der erste Kontakt, um anschließend eventuell gemeinsam Projekte zu planen. Vorhandene Programme müssen zudem zielgruppenspezifischer beworben werden. Wie bereits erwähnt, ist dies auch über die Sozialeinrichtungen oder auch Schulen sinnvoll. Zudem sollten Naturparke und Einrichtungen auf ihren Websites für alle zugänglich, also barrierefrei darlegen, welche Angebote bestehen und wie diese durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang kann auch die Option, Angebote in mehreren Sprachen zu bewerben und über diese zu

informieren, dabei helfen, marginalisierte Gruppen stärker mit einzubeziehen. Vor allem für *Menschen mit Behinderungen* sind barrierefreie Informationsangebote sinnvoll, da sie bei klarer Kommunikation seitens der Naturparke selbst einschätzen können, ob das Maß an Barrierefreiheit ausreichend ist (vgl. VDN 2019 a: 45). Anfänglich ist es für den Zugang zu *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchteten Menschen* vorteilhaft, niedrigschwellige bedarfsorientierte Angebote zu gestalten, um so die Hemmungen der Gruppen zu senken und eine Vertrauensbasis zu schaffen (siehe Tab. 2). Auf diese Weise können etablierte Zugänge zu den Zielgruppen entstehen.

7.1 Methodenkritik

In der vorliegenden Forschungsarbeit wurde eine Darstellung inklusiver Bildungsangebote in niedersächsischen Naturparks, die damit verbundenen Hürden und Hindernisse sowie mögliche Lösungen angestrebt. Dennoch ist an dieser Stelle eine kritische Auseinandersetzung mit dem methodischen Vorgehen nötig.

Zunächst ist anzumerken, dass bei der Auswahl der Zielgruppen nicht alle marginalisierten Gruppen betrachtet werden konnten. Zudem wurde die, für die Obergruppe *Menschen mit Behinderungen* relevante Teilgruppe *Menschen mit Hörbehinderung* ausgelassen, da diese im Entstehungsprozess entfallen ist. Des Weiteren muss betrachtet werden, dass sich die Umfrage aufgrund mangelnder Kapazitäten nur auf den non-formellen Bereich der Umweltbildung bezieht. Um das gesamte Angebot der Umweltbildung / BNE in Naturparks darzustellen, wäre es nötig, sich ebenfalls mit der formalen BNE, beispielsweise in Form von Naturparkschulen und der informellen BNE, zum Beispiel mit ihren Natur- und Landschaftsführer*innen, auseinanderzusetzen (vgl. VDN 2020: 32). Obwohl einige Einrichtungen und Naturparks Interesse an dem Thema und an den Umfrageergebnissen bekundet haben, wurde die Umfrage von nur knapp 50 % der angefragten Einrichtungen teilweise oder vollständig bearbeitet. Dabei steigt die Zahl der Nichtbeantwortung mit zunehmender Anzahl von Fragen. Dies lässt auf einen zu hohen Umfrageaufwand schließen (vgl. Hollenberg 2016: 1 f.). Darüber hinaus konnten aufgrund der Kapazitäten nur sechs Expert*innen-Interviews durchgeführt werden. Um einen möglichst facettenreichen Überblick zu liefern, wurden deshalb Expert*innen aus den verschiedenen Bereichen der Naturparkarbeit interviewt. Hieran ist zunächst zu

kritisieren, dass es auf Grund dessen nicht möglich war, Expert*innen aus jedem Naturpark zu interviewen und somit kein vollständiger Überblick der Naturparke gegeben werden kann. Auch der Umfang der Interviews musste aufgrund mangelnder zeitlicher Ressourcen von beiden Seiten reduziert werden, obwohl Interviews mit einer Dauer von 90 – 120 Minuten die besten Ergebnisse erzielen (vgl. Kaiser 2014: 52). Des Weiteren konnten bedingt durch die individuellen Fragestellungen der Interviews, keine Pre-Tests der Interview-Leitfäden durchgeführt werden, weshalb es im Laufe der Interviews teilweise zu Verständnisproblemen kam (vgl. ebd.: 69).

7.2 Weitere Forschung

Das Thema *Inklusion in der Umweltbildung* bietet ein weites Forschungsfeld. Zum einen könnten Betrachtungen kleiner gefasst werden. Dazu wäre es möglich, einzelne Naturparke zu betrachten, die vorhanden marginalisierten Gruppen sowie deren Bedürfnisse zu analysieren und mit den vorhandenen Umweltbildungsangeboten abzugleichen. Daraufhin können konkrete Handlungsempfehlungen für den betrachteten Naturpark geliefert werden. Zum anderen wäre es möglich, die Betrachtung weiter zu fassen und andere Bundesländer in den Blick zu nehmen. Dadurch wäre ein Vergleich von Bundesländern oder auch die Herausstellung von Good-Practice-Naturparks möglich. Des Weiteren können Naturparke anderer Länder sowie deren Umsetzungen der Umweltbildungsprogramme betrachtet werden, um entweder einen Vergleich zu Deutschland anzustreben oder von Ansätzen anderer Länder zu lernen und von diesen mögliche Lösungen für deutsche Naturparks abzuleiten. Interessant wäre zudem, wie sich das Angebot für die marginalisierten Gruppen in den nächsten Jahren entwickelt und ob sich die Annahme bestätigt, dass mit der Zeit mehr Einrichtungen Umweltbildungsprogramme für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* anbieten werden. Auch die anderen Bereiche der BNE könnten in Betracht gezogen werden, um zu erarbeiten, welche Zielgruppen über diese erreicht werden und ob marginalisierte Gruppen über diese Wege einen besseren Zugang zu Umweltbildung und BNE bekommen.

8 Fazit

Das Ziel der Arbeit war die Betrachtung der inklusiven Umweltbildungsangebote in niedersächsischen Naturparks sowie die damit verbundenen Hürden und Hindernisse und möglichen Lösungen für diese. Hierzu wurde neben einer Auswertung der vorhandenen Naturparkpläne, eine quantitative Umfrage an 64 Umweltbildungseinrichtungen geschickt, die sich mit dem Angebot und der Durchführung sowie möglichen Hürden und Hindernissen von Umweltbildungsprogrammen für die Zielgruppen *Menschen mit Behinderungen*, *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* befasst. Anschließend wurden auf Basis der Umfrage sechs Expert*innen-Interviews mit Personen von verschiedenen Ebenen der Naturparkarbeit,>NNL, VDN, Koordinierungsstelle niedersächsische Naturparks, Naturparks und außerschulische Bildungseinrichtung, geführt, um die weitere Beantwortung der Forschungsfragen und Handlungsempfehlungen herauszuarbeiten.

Umweltbildung beziehungsweise BNE bildet eines der vier Handlungsfelder in der Naturparkarbeit. Diese schafft Vorteile auf beiden Seiten. Zum einen stärkt das Wissen zu Umwelt- und Naturschutz das Verständnis für diese Themen und bildet so die Voraussetzung für Engagement in diesen Bereichen. Zum anderen schafft Umweltbildung oder BNE positive Naturerfahrungen. Diese positiven Naturerfahrungen können wichtige Aspekte der Persönlichkeitsentwicklung bilden und haben positive Effekte auf die Gesundheit. Der Zugang zu Naturerfahrungen ist somit eng mit sozialer Gerechtigkeit und Chancengleichheit verbunden. Allerdings ist der Zugang zu Naturerlebnissen und somit auch Umweltbildung für einige marginalisierte Gruppen erschwert und wird sowohl durch Barrieren beim Zugang zu Informationen als auch durch kommunikative, physikalische und bauliche, soziale und ökonomische Barrieren gehemmt. Der Abbau dieser Barrieren ist nicht nur für die Zielgruppen nötig, sondern für alle Menschen von Vorteil. Aufgrund dessen und vor dem Hintergrund der Sustainable Development Goals hat der VDN das Ziel formuliert, dass Naturparke zur Umsetzung einer inklusiveren Gesellschaft beitragen und somit allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe zu ermöglichen sollen.

In den niedersächsischen Naturparks wird dies teilweise umgesetzt. Die meisten Einrichtungen schätzten Angebote für die Zielgruppen als wichtig ein. Für *Menschen mit Behinderungen* haben 2/3 der Einrichtungen bereits Programme durchgeführt und in

den Naturparkplänen waren einige Projekte, meist in Bezug auf bauliche Barrieren, für den einfacheren Zugang für diese Zielgruppe geplant. Programme für *Menschen mit Lernbehinderungen* wurden von den meisten Einrichtungen durchgeführt, was darauf zurückzuführen ist, dass im Gegensatz zu Angeboten für *Menschen mit Geh-, Seh- oder Hörbehinderungen* keine Anschaffung von Hilfsmitteln nötig ist. Für *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* haben dagegen erst 1/3 der Einrichtungen Umweltbildungsangebote durchgeführt. Dies ist dadurch zu begründen, dass diese Zielgruppen erst später in das Blickfeld der Naturparke gerückt wurden, als beispielsweise *Menschen mit Behinderungen*.

Die Umsetzung von Umweltbildungsprogrammen für marginalisierte Gruppen ist auch mit einigen Hürden und Hindernissen verbunden. Zunächst fehlen häufig die Sensibilität und das Knowhow, weshalb Einrichtungen die Durchführung inklusiver Angebote als zusätzliche Belastung sehen. Des Weiteren fehlt es an personellen, fachlichen und finanziellen Ressourcen in den Umweltbildungseinrichtungen aber auch in den Naturparks selbst. Hemmungen im Umgang mit den Zielgruppen und ein fehlender Zugang zu diesen erschwert die Umsetzung zusätzlich. Da Naturparks hauptsächlich Naturinteressierte oder auch Bildungsbürger*innen über ihre üblichen Verbreitungswege ansprechen, müssen für die marginalisierten Gruppen andere Zugänge gewählt werden. Angebote für *Menschen mit Behinderungen* können teilweise wegen der mangelnden Barrierefreiheit nicht angeboten werden. In Bezug auf *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* sind der schlechte physische Zugang sowie mögliche sprachliche und kulturelle Unterschiede Hindernisse bei der Durchführung von Angeboten. Zudem sind diese Zielgruppen teilweise von ökonomischen Zugangshemmnissen betroffen. Häufig ist es von einzelnen Mitarbeitenden abhängig, mit welcher Intensität das Thema *Inklusion* bearbeitet wird.

Damit diese Hürden und Hindernisse abgebaut werden können, muss zunächst ein Grundverständnis vorhanden sein, marginalisierte Gruppen nicht auszuschließen, sondern willkommen zu heißen. Die zielgruppenspezifischen Leitfäden des VDN können zur Erarbeitung des Themas Inklusion in Bezug auf Naturparke zur Hand genommen werden. Sie bieten eine Vielzahl von Tipps und Anregungen zur Umsetzung inklusiver

Umweltbildungsprogramme. Auch der Austausch von Einrichtungen und Naturparks untereinander kann neue Impulse setzen und die Sensibilisierung für das Thema vorantreiben. Dieser Austausch ist auf verschiedensten Ebenen sinnvoll und sollte regelmäßig durchgeführt werden. Das Problem der fehlenden finanziellen Ressourcen kann durch eine Vielzahl von Förderungen gelöst werden. Programme mit marginalisierten Gruppen erhalten teilweise Zuschüsse durch die Städte und Kommunen oder es können Fördermittel über verschiedene Ebenen und Institutionen beantragt werden. Um die Expertise der Naturparks und Einrichtungen zu steigern, können, neben dem Austausch, Schulungen oder Weiterbildungen sinnvoll sein. Allerdings ist dies keine Voraussetzung für die Durchführung von Angeboten für marginalisierte Gruppen. Erfahrungen mit den Gruppen, eine offene Haltung und Freude an der Begegnung mit diesen können Fortbildungen ersetzen. Fehlende personelle Ressourcen sind schwieriger zu bewältigen. In Einrichtungen sind personelle Förderungen fast nicht möglich, allerdings kommen einige der Zielgruppen, zum Beispiel eine Schulklasse einer Inklusionsschule, mit viel Personal, welches eingebunden werden kann. In Naturparks findet Stellenausbau teilweise über Förderungen statt, dennoch ist dies sehr individuell und kann nicht pauschalisiert werden. Viele der genannten Hürden und Hindernisse können durch Kooperationen mit Sozialeinrichtungen abgebaut werden, da vom vorhandenen Wissen der Sozialeinrichtungen gelernt werden kann, welche Aspekte für die Umsetzung von Angeboten für die jeweilige Zielgruppe relevant sind. Zudem könnten sie personelle Unterstützung, Hilfe bei der Suche nach Finanzierungsmöglichkeiten und einen etablierten Zugang zu den Zielgruppen bieten. Neben dem Zugang über Sozialeinrichtungen ist auch der Zugang über Schulen möglich, da dort alle gesellschaftlichen Gruppen zusammenkommen. In Bezug auf *Menschen mit Behinderungen* müsste die Barrierefreiheit gesteigert werden. Hierfür ist es wichtig, dass sich Naturparks und Einrichtungen über die vorhandenen Barrieren bewusstwerden und anschließend kurz- oder mittelfristige Maßnahmen planen. Häufig sind bereits kleine, kostengünstige Maßnahmen hilfreich. Das Ziel sollte nicht direkt eine vollständige Barrierefreiheit, sondern eine Verbesserung dieser sein. Zur Lösung zielgruppenspezifischer Hürden für *sozioökonomisch benachteiligten Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen* ist zunächst die Organisation von Transportmöglichkeiten relevant, welche ebenfalls über Sozialeinrichtungen möglich sind. Darüber hinaus können sprachliche Unterschiede durch die Verwendung von

leichter Sprache oder Dolmetscher*innen gelöst werden. Kulturelle Unterschiede erfordern mehr Sensibilität und eine Einstellung auf diese, sie sollten nicht als Hindernis, sondern eher als Chance zum Lernen gesehen werden.

Um das Angebot an Umweltbildungsprogrammen für marginalisierte Gruppen sowie deren Teilnahme zukünftig zu steigern, ist es wichtig die Sichtbarkeit dieser Gruppen zu steigern und die Hemmungen ihnen gegenüber abzubauen. Von Seiten der NNL und des VDN sollten die Themen *Inklusion* und *marginalisierte Gruppen* immer wieder angestoßen werden. Zudem müssen die vorhandenen Handlungsleitfäden stärker verbreitet werden, da diese aufzeigen, wie Programme für marginalisierte Gruppen gestaltet werden können. Außerdem hilft eine offene Kommunikation mit den Zielgruppen um ihre Teilnahme zu steigern. Beispielsweise können *Menschen mit Behinderungen* durch eine klare und vollständige Beschreibung der Barrierefreiheit in einer Einrichtung selbst einschätzen, ob sie an einem Angebot teilnehmen können. Es ist wichtig, auch die Hemmungen der Zielgruppen zu senken und eine Vertrauensbasis zu schaffen, denn so können etablierte Zugänge zu diesen entstehen.

Auch wenn diese Arbeit weder einen Vergleich noch ein vollständiges Bild der inklusiven Umweltbildungsprogramme in den niedersächsischen Naturparks liefern konnte, wurde ein Überblick geschaffen, der zeigt, dass es Umweltbildungsprogramme für marginalisierte Gruppen gibt, diese allerdings noch weiter ausgebaut und gefördert werden können. Es muss an dieser Stelle jedoch berücksichtigt werden, dass alle Naturparke unterschiedliche Voraussetzungen für die Umsetzung der Naturparkarbeit haben und somit nicht dieselbe Menge an Ressourcen in die Entwicklung und Durchführung inklusiver Umweltbildungsprogramme investieren können. Somit können nicht alle Naturparke den gleichen Beitrag zu einer inklusiven Gesellschaft leisten. Nichtsdestotrotz ist es wichtig, Inklusion immer wieder in das Gedächtnis der Naturparke zu rufen, damit Hemmungen gegenüber marginalisierten Gruppen abgebaut und das Interesse an der Arbeit mit diesen gestärkt werden kann. Zudem hat diese Arbeit gezeigt, dass die Zielgruppe *Menschen mit Behinderungen* bereits intensiver in den Blick genommen wird als *sozio-ökonomisch benachteiligten Milieus*, *Menschen mit Migrationshintergrund* und *geflüchtete Menschen*, da *Menschen mit Behinderungen* bereits länger auf der Agenda der Naturparke stehen. Somit wäre es für die weitere Forschung interessant, ob mit der Zeit

auch das Interesse an der Arbeit mit *Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen* steigt und mehr Angebote für diese entstehen.

9 Quellen

Beauftragter der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen

(Hrsg.) (2018): *Die UN-Behindertenrechtskonvention – Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*, Berlin.

BMU & BfN (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit & Bundesamt für Naturschutz) (Hrsg.) (2020): *Naturbewusstsein 2019 – Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt*, Berlin – Bonn.

Bove, H.-J. (2012): *Erfolgreich recherchieren – Politik- und Sozialwissenschaften*, Berlin: De Gruyter Saur.

bpb (Bundeszentrale für politische Bildung) (o. J. a): *Integration*. URL:

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/glossar-migration-integration/270374/integration/> [26.04.2022].

bpb (Bundeszentrale für politische Bildung) (o. J. b): *Inklusion*. URL:

<https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/medienpolitik/500683/-72-essen-72-ac/> [26.04.2022].

Brink, A. (2013): *Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten – Ein prozessorientierter Leitfaden zur Erstellung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten*, Wiesbaden: Springer Gabler.

DIW (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.) (o. J.): *Sozioökonomischer Hintergrund*. URL: https://www.diw.de/de/diw_01.c.617177.de/presse/glossar/soziooekonomischer_hintergrund.html [26.04.2022].

einfach teilhaben (o. J.): *Was ist Inklusion und wie kann sie gelingen?* URL:

https://www.einfach-teilhaben.de/DE/AS/Ratgeber/Inklusion/Inklusion_node.html?cms_linkGBS=11860392&cms_linkLS=11860432 [26.04.2022].

Flieger, P.; Melther, C.; Melter, F.; Schönwiese, V. (2014): Barrieren, Diskriminierung und Widerstand – Erfahrungsbezogene intersektionale Analysen und Handlungspraxen im Bezug auf Behindert-Werden und Rassismus. In: G. Wansing & M. Westphal (Hrsg.), *Behinderung und Migration – Inklusion, Diversität, Intersektionalität*, Wiesbaden: Springer VS, S. 337 – 355.

Franke, U. (2018): *Naturparkplan Weserbergland 2030*.

Frohn, H.-W. & Ziemek, H. P. (2021): Natur als Kompensationsort für alltägliche soziale Ausgrenzungen – Potenziale für den Naturschutz und die Soziale Arbeit. In: L.

- Berger (Hrsg.), *Das Soziale im Naturschutz: Theorie – Praxis – Handlungserfordernisse*, Bonn – Bad Godesberg: BfN (Bundesamt für Naturschutz), S. 51 – 62.
- Graner, T. (2018): Migration – eine Herausforderung (auch) für dem Naturschutz? In: H.-W. Frohn & F. Wichert (Hrsg.), *Naturschutz: natürlich sozial interkulturell und inkludierend?!*, Bonn – Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz, S. 51 – 58.
- Hein, G. (2017): Naturerlebnismöglichkeiten für alle – Ausbildung speziell geschulter Natur- und Gästeführer und -führerinnen. In: A. Biendarra, Dr. N. Wiersbinski, Dr. T. Hövelmann, Dr. B. Linnemann, N. Menke, Dr. G. Hein (Hrsg.), *Naturschutz: einladend – sozial – integrativ: Angebote für Menschen mit Einschränkungen - Ergebnisse der Tagung vom 24.-27. Oktober 2016 an der Internationalen Naturschutzakademie des Bundesamtes für Naturschutz auf der Insel Vilm*, Bonn – Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz, S. 80 – 88.
- Hollenberg, S. (2016): *Fragebögen – Fundierte Konstruktion, sachgerechte Anwendung und aussagekräftige Auswertung*, Wiesbaden: Springer VS.
- Holst, J. & Marwege, R. (2022): Chancen und Rollen für Naturparke in der BNE. In: Verband Deutscher Naturparke e. V. (Hrsg.), *BNE in Naturparken – Impulse und Informationen*, Bonn, S. 8 – 11.
- Horstick, A. & Köster, U. (2022): Impulse und Informationen. In: Verband Deutscher Naturparke e. V. (Hrsg.), *BNE in Naturparken – Impulse und Informationen*, Bonn, S. 2.
- Horstick, A.; Marwege, R.; Möllers, J.; Schubert, S. (2022): Was ist BNE und welche Ziele verfolgt BNE. In: Verband Deutscher Naturparke e. V. (Hrsg.), *BNE in Naturparken – Impulse und Informationen*, Bonn, S. 3 – 5.
- Jessel, B. (2018 a): Vorwort. In: H.-W. Frohn & F. Wichert (Hrsg.), *Naturschutz: natürlich sozial interkulturell und inkludierend?!*, Bonn – Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz, S. 5 – 6.
- Jessel, B. (2018 b): Auf dem Weg zu einem inklusiven Miteinander: Natur gemeinsam schützen und erleben. In: H.-W. Frohn & F. Wichert (Hrsg.), *Naturschutz: natürlich sozial interkulturell und inkludierend?!*, Bonn – Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz, S. 109 – 114.
- Kallus, K. W. (2016): *Erstellung von Fragebogen*, Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

- Kaiser, R. (2014): *Qualitative Experteninterviews: konzeptionelle Grundlagen und praktische Durchführung*, Wiesbaden: Springer SV.
- Kuckartz, U. (2014): *Mixed Methods – Methodologie, Forschungsdesigns, Analyseverfahren*, Wiesbaden: Springer VS.
- Lamnek, S. & Krell, C. (2016): *Qualitative Sozialforschung*, Weinheim, Basel: Beltz.
- Landkreis Goslar (2015): *Naturparkplan „Harz/Niedersachsen“*, Goslar.
- Liebold, R. & Trinczek, R. (2009): Experteninterview, In: S. Kühl, P. Strodtholz, A. Tafertshofer (Hrsg.), *Handbuch Methoden der Organisationsforschung – Quantitative und Qualitative Methoden*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Meuser, M. & Nagel, U. (2009): Das Experteninterview – konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlagen, In: S. Pickel, G. Pickel, H.-J. Lauth, D. Jahn (Hrsg.), *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft – Neue Entwicklungen und Anwendungen*, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Misoch, S. (2019): *Qualitative Interviews*, 2. Aufl., Berlin / Boston: De Gruyter Oldenbourg.
- Naturpark Dümmer (o. J.): *Wir stellen und vor – Der Naturpark Dümmer*. URL: <https://www.naturpark-duemmer.de/naturpark-duemmer/organisation/wir-stellen-uns-vor.html> [15.02.22].
- Naturpark Dümmer e. V. (2018): *Naturparkplan Dümmer*, Diepholz.
- Naturpark Münden (2019): *Naturparkplan für den Naturpark Münden*, Hann. Münden.
- Naturparke Niedersachsen (o. J. a): *Bourtanger Moor – Veenland*. URL: <https://74-issen-74-achsen.naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/bourtanger-moor-veenland/detail/beschreibung.html> [15.02.2022].
- Naturparke Niedersachsen (o. J. b): *Elbhöhen-Wendland*. URL: <https://74-issen-74-achsen.naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/elbhoehen-wendland/detail/beschreibung.html> [15.02.2022].
- Naturparke Niedersachsen (o. J. c): *Elm-Lappwald*. URL: <https://74-issen-74-achsen.naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/elm-lappwald/detail/beschreibung.html> [16.02.2022].

- Naturparke Niedersachsen (o. J. d): *Harz*. URL: <https://-75-achsen-naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/harz/detail/beschreibung.html> [16.02.2022].
- Naturparke Niedersachsen (o. J. e): *Lüneburger Heide*. URL: <https://-75-achsen-naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/lueneburger-heide/detail/beschreibung.html> [16.02.2022].
- Naturparke Niedersachsen (o. J. f): *Müden*. URL: <https://-75-achsen-naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/muenden/detail/beschreibung.html> [21.02.2022].
- Naturparke Niedersachsen (o. J. g): *Solling-Vogler im Weserbergland*. URL: <https://-75-achsen-naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/solling-vogler-im-weserbergland/detail/beschreibung.html> [21.02.2022].
- Naturparke Niedersachsen (o. J. h): *Steinhuder Meer*. URL: <https://-75-achsen-naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/steinhuder-meer/detail/beschreibung.html> [21.02.2022].
- Naturparke Niedersachsen (o. J. i): *Südheide*. URL: <https://-75-achsen-naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/suedheide/detail/beschreibung.html> [21.02.2022].
- Naturparke Niedersachsen (o. J. j): *Terra.vita*. URL: <https://niedersachsen.naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/terravita/detail/beschreibung.html> [21.02.2022].
- Naturparke Niedersachsen (o. J. k): *Wildeshauser Geest*. URL: <https://-75-achsen-naturparke.de/informationen/naturparke/naturpark/wildeshauser-geest/detail/beschreibung.html> [21.02.2022].
- Naturpark moor – veenland (o. J.): *Wissen über den Naturpark Bourtanger Moor*. URL: <https://www.naturpark-moor.eu/wissen/> [15.02.2022].
- Naturpark Hümmling (o. J.): *Wissen über den Naturpark Hümmling*. URL: <https://www.huemmling.de/-75-achsen/> [16.02.2022]
- Naturpark Lüneburger Heide (o. J. a): *Lage und Abgrenzung des Naturparks*. URL: <https://naturpark-lueneburger-heide.de/der-naturpark/lage-und-abgrenzung> [16.02.2022].

- Naturpark Lüneburger Heide (o. J. b): *Naturpark und Leader-Region*. URL: <https://naturpark-lueneburger-heide.de/eu-foerderung-leader/naturpark-und-leader-region> [16.02.2022].
- Naturpark Steinhuder Meer (o. J.): *Naturpark-Steckbrief*. URL: <https://www.naturpark-steinhuder-meer.de/Naturpark/Naturpark-Steckbrief> [21.02.2022].
- Naturpark Steinhuder Meer (2018): *Naturparkplan Steinhuder Meer*, Hannover.
- Naturpark Weserbergland (o. J.): *Steckbrief Naturpark Weserbergland*. URL: <https://www.naturpark-weserbergland.de/steckbrief> [21.02.2022].
- Naturpark Wildeshauser Geest (2022): *Naturparkplan 2030 des Naturparks Wildeshauser Geest*, Wildeshausen.
- Naturparkregion Lüneburger Heide e. V. (Hrsg.) (2019): *Naturparkplan Lüneburger Heide für den Teilaspekt Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)*, Winsen (Luhe).
- Niedersächsisches Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz (Hrsg.) (2021): *Natürlich großartig – Nationalparke, Biosphärenreservate und Naturparke in Niedersachsen*, Hannover.
- Pieper, C. & Bienarra, A. (2017): Barrierefreies Naturerleben – ein Thema von gesellschaftlicher Relevanz. In: A. Biendarra, Dr. N. Wiersbinski, Dr. T. Hövelmann, Dr. B. Linnemann, N. Menke, Dr. G. Hein (Hrsg.), *Naturschutz: einladend – sozial – integrativ: Angebote für Menschen mit Einschränkungen - Ergebnisse der Tagung vom 24.-27. Oktober 2016 an der Internationalen Naturschutzakademie des Bundesamtes für Naturschutz auf der Insel Vilm*, Bonn – Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz, S. 9 – 14.
- Regionalverband Harz e. V. (o. J.): *Die Naturparke im Harz*. URL: <https://www.harzregion.de/de/die-naturparke-im-harz/articles/die-naturparke-im-harz.html> [16.02.2022].
- Sesink, Prof. R. W. (2012): *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten – inklusive E-Learning, Web-Recherche, digitale Präsentation u. a.*, München: Oldenbourg Verlag.
- Statistisches Bundesamt (2022): *Fachserie 1 Reihe 2.2 Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2021*, Wiesbaden.

- Terra.vita – Natur- und Geopark (o. J.): *Terra.vita Über uns*. URL: <https://www.geopark-terravita.de/de/home#Ueber-uns> [21.02.2022].
- Terra.vita – Natur- und Geopark (2015): *Masterplan Natur- und Geopark Terra.vita*, Osnabrück.
- VDN (Verband Deutscher Naturparke e. V.) (o. J. a): *Barrierefreie Naturerlebnisangebote in NRW-Naturparks*. URL: <https://www.naturparke.de/aufgaben-ziele/nachhaltiger-tourismus/barrierefreie-naturparke-nrw.html> [14.06.2022].
- VDN (Verband Deutscher Naturparke e. V.) (o. J. b): *Natur erleben verbindet*. URL: <https://www.naturparke.de/aufgaben-ziele/bildung/natur-erleben-verbindet.html> [16.07.2022]
- VDN (Verband Deutscher Naturparke e. V.) (o. J. c): *Netzwerk Naturpark-Schule*, Bonn.
- VDN (Verband Deutscher Naturparke e. V.) (Hrsg.) (2018): *Leitfaden – Natur erleben verbindet*, Bonn.
- VDN (Verband Deutscher Naturparke e. V. (Hrsg.) (2019 a): *Teilhabe – Naturparke. Wir leben Vielfalt! Handlungsfaden*, Bonn.
- VDN (Verband Deutscher Naturparke e. V.) (Hrsg.) (2019 b): *Strukturen, Leistungen und Perspektiven der Naturparke in Niedersachsen*, Bonn.
- VDN (Verband Deutscher Naturparke e. V.) (Hrsg.) (2019 c): *Naturparkplanung – Ein Leitfaden für die Praxis*, Bonn.
- VDN (Verband Deutscher Naturparke e. V.) (Hrsg.) (2020): *Naturparke in Deutschland 2030 – Aufgaben und Ziele*, Bonn.
- Wichert, F. & Biendarra, A. (2018): Gerechte Teilhabe an Natur: ein gemeinsames Interesse von Naturschutz- und Sozialpolitik. In: H.-W. Frohn & F. Wichert (Hrsg.), *Naturschutz: natürlich sozial interkulturell und inkludierend?!*, Bonn – Bad Godesberg: Bundesamt für Naturschutz, S. 33 – 39.
- Witting, R. & Niekisch, M. (2014): *Biodiversität: Grundlagen, Gefährdung und Schutz*, Berlin – Heidelberg: Springer Spektrum.

10 Glossar

Barrierefreiheit = Gestaltung der Umwelt, sodass sie auch von *Menschen mit Beeinträchtigungen* ohne zusätzliche Hilfen genutzt und wahrgenommen werden kann.

LEADER-Region = LEADER ist ein Maßnahmenprogramm der europäischen Union, mit denen innovative Aktionen im ländlichen Raum gefördert werden. Die LEADER-Region beschreibt das ländlich geprägte, klar begrenztes Gebiet, dass die Förderung in einem festgelegten Zeitraum erhält.

Marginalisierte Gruppen = Bevölkerungsgruppen, die an den Rand der Gesellschaft gedrängt sind. Je weiter am gesellschaftlichen Rand sich eine Gruppe befindet, desto weniger Macht hat sie und desto stärker ist sie gegenüber der gesellschaftlichen Mitte.

Prekäres Milieu = Um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht, die dazugehören möchten und den Wunsch hat, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte. Häufig von sozialer Benachteiligung, Ausgrenzungserfahrungen, Verbitterung und Ressentiments betroffen.

Reisen für Alle = ist ein bundesweites Kennzeichnungssystem für barrierefreie Angebote. Neben der Zertifizierung werden auch ausführliche Informationen zur Barrierefreiheit nach Zielgruppen aufgeschlüsselt zur Verfügung gestellt (vgl. VDN 2019: 42).

Anhang

I. Fragebogen für Umweltbildungseinrichtungen

1. In welchem Naturpark ist Ihre Einrichtung angesiedelt?

- Bourtanger Moor-Bargerveen
- Dümmer
- Elbhöhen-Wendland
- Elm-Lappwald
- Naturpark Harz
- Hümmling
- Lüneburger Heide
- Münden
- Sollingen-Vogler im Weserbergland
- Steinhuder Meer
- Südheide
- TERRA.vita
- Weserbergland
- Wildeshauser Geest

2. Arbeitet Ihre Einrichtung in Kooperation mit dem Naturpark?

(Wenn Ihre Einrichtung zum Naturpark gehört, wählen sie bitte „Ja“.)

- Ja
- Nein
- Keine Antwort

3. Welche der folgenden Umweltbildungsprogramme werden in Ihrer Einrichtung angeboten? (Mehrfachantworten möglich)

- Vortragsreihen
- Führungen/Exkursionen
- Mitmach-Aktionen
- Aktionswochen
- Tagungen
- Veranstaltungen mit nicht primär auf Sprache basierenden Methoden (z. B. Sinnenführung)
- Erlebnispädagogische Veranstaltungen
- Ausstellungen
- Kreativangebote (z. B. Nistkasten, Vogelfutter, Insektenhaus)
- Weitere: (Textfeld)

4. Für welche der folgenden Gruppen bieten Sie explizite Angebote an?

(Mehrfachantworten möglich)

- Kinder (bis 12 Jahre)
- Jugendliche (12 bis 18 Jahre)
- Schulen

- Erwachsene
- Familien
- Senior*innen
- Menschen mit Behinderungen
- Menschen mit Migrationshintergrund / geflüchtete Menschen

5. Welche der folgenden Gruppen nehmen Ihre Angebote am meisten in Anspruch?
(Mehrfachantwort möglich)

- Kinder (bis 12 Jahre)
- Jugendliche (12 bis 18 Jahre)
- Schulen
- Erwachsene
- Familien
- Senior*innen
- Menschen mit Behinderungen
- Menschen mit Migrationshintergrund / geflüchtete Menschen

6. In welchen Fremdsprachen können Umweltbildungsprogramme in Ihrer Einrichtung angeboten werden?
(Mehrfachauswahl möglich)

- Englisch
- Niederländisch
- Dänisch
- Französisch
- Spanisch
- Arabisch
- Polnisch
- Gebärdensprache
- Weitere Sprachen: (Textfeld)

7. Bietet Ihre Einrichtung zusätzliche Darstellungen von Texten in Ausstellungen oder in Infomaterialien an? Bitte beantworten Sie diese Frage nur, wenn Ihre Einrichtung auch Ausstellungen oder Infomaterialien anbietet.
(Mehrfachantworten möglich)

- Texte in leichter Sprache
- Texte als Hörversionen
- Texte in Blindenschrift
- Texte in Fremdsprachen (Welche)
- Nur in deutscher Sprache

8. Haben oder hatten Sie, im privaten oder beruflichen Kontext, Kontakt zu Menschen aus diesen Zielgruppen?
(Mehrfachantworten möglich)

- Menschen mit Gehbehinderung
- Menschen mit Sehbehinderung
- Menschen mit Lernbehinderung

- Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus
 - Menschen mit Migrationshintergrund
 - Geflüchtete Menschen
 - Keinen Kontakt
- 9. Wie wichtig finden Sie, dass es Umweltbildungsprogramme für Menschen mit Behinderungen Umweltbildungsprogramme gibt? Bitte begründen Sie Ihre Antwort. (Textfeld)**
- Wichtig
 - Eher wichtig
 - Unentschieden
 - Eher unwichtig
 - Unwichtig
 - Keine Meinung
- 10. Wie wichtig finden Sie, dass es Umweltbildungsprogramme für Menschen aus sozial benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchteten Menschen gibt? Bitte begründen Sie Ihre Antwort. (Textfeld)**
- Wichtig
 - Eher wichtig
 - Unentschieden
 - Eher unwichtig
 - Unwichtig
 - Keine Meinung
- 11. Haben Sie bereits Umweltbildungsprogramme für die genannten Zielgruppen durchgeführt?**
(Mehrfachantworten möglich)
- Menschen mit Gehbehinderung
 - Menschen mit Sehbehinderung
 - Menschen mit Lernbehinderung
 - Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus
 - Menschen mit Migrationshintergrund
 - Geflüchtete Menschen
 - Keine
- 12. Wenn Sie Umweltbildungsprogramme für Menschen mit Behinderungen durchgeführt haben, in welcher Form haben Sie diese gestaltet?**
(Textfeld)
- 13. Wenn Sie Umweltbildungsprogramme für Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchteten Menschen durchgeführt haben, in welcher Form haben Sie diese gestaltet?**
(Textfeld)
- 14. Haben Sie grundsätzlich Interesse, Umweltbildungsangebote für Menschen mit Behinderungen anzubieten?**
- Ja
 - Eher ja

- Eher nein
- Nein
- Keine Meinung

15. Haben Sie grundsätzlich Interesse, Umweltbildungsangebote für Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen anzubieten?

- Ja
- Eher ja
- Eher nein
- Nein
- Keine Meinung

16. Wenn Sie keine oder kaum Angebote für die besprochenen Zielgruppen anbieten, welche Gründe hat dies? Sie können Ihre Auswahl in den entsprechenden Textfeldern begründen.

(Mehrfachauswahl möglich)

- Mangelnde finanzielle Ressourcen
- Mangelnde personelle Ressourcen
- Mangelnde Kenntnisse über den Bedarf der Zielgruppen
- Kein Interesse
- Weitere Gründe:

17. Haben Sie Vorschläge, wie diesen Hindernissen überwunden werden könnte?

(Textfeld)

18. Würden Sie sich mehr Kooperation und Austausch mit anderen Umweltbildungseinrichtungen aus Ihrem Naturpark wünschen, um den Zielgruppen mehr Angebote anbieten zu können?

- Ja
- Nein
- Keine Meinung

19. Haben Sie Ideen und Anregungen, wie künftig mehr Menschen mit Behinderungen für die Teilnahme an Umweltbildungsprogrammen gewonnen werden können? (Textfeld)

20. Haben Sie Ideen und Anregungen, wie künftig mehr Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen für die Teilnahme an Umweltbildungsprogrammen gewonnen werden können? (Textfeld)

II. Leitfaden Beerhues

Interviewleitfaden

Im Rahmen des Masterstudiums Landschaftsökologie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg schreibe ich eine Masterarbeit zum Thema „Umweltbildung für Alle? – Inklusive Bildungsangebote der Niedersächsischen Naturparke“. Diese thematisiert vorhandene Umweltbildungsangebote für marginalisierte Gruppen in Niedersächsischen Naturparks sowie Hürden und Hindernisse bei der Durchführung dieser Angebote. Zudem soll die Masterarbeit Lösungen für mögliche Probleme sowie Handlungsvorschläge bieten.

Die zu betrachtenden marginalisierten Gruppen sind dabei Menschen mit Behinderungen, Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen.

Im Zuge der Masterarbeit wurde bereits eine Umfrage in den Umweltbildungseinrichtungen der Niedersächsischen Naturparke durchgeführt. Dabei hat sich herausgestellt, dass Umweltbildungsangebote für die zuvor genannten Gruppen überwiegend als wichtig gewertet werden. Allerdings haben bisher nur wenige der befragten Einrichtungen bereits Erfahrung bei der Durchführung von Programmen mit den besagten Gruppen. Die am häufigsten genannten Hürden waren die geringen finanziellen und personellen Ressourcen, die eingeschränkte Barrierefreiheit des Geländes sowie die mangelnde Expertise im Umgang mit den genannten Gruppen.

Durch Ihre Teilnahme an diesem Interview helfen Sie mir sehr bei der Beantwortung der Forschungsfragen und der Fertigstellung meiner Masterarbeit.

Für dieses Interview wurden vorab Fragen formuliert. Zunächst möchten ich Sie jedoch bitten, zu bestätigen, dass Sie mit der Aufzeichnung dieses Interviews und der Verarbeitung der Informationen unter Ihrem Namen (Anonymisierung möglich) im Rahmen dieser Masterarbeit. Sind sie damit einverstanden?

1. Zu Beginn möchte ich Sie bitten, sich selbst mit Namen, Ihrer Berufsbezeichnung und der Dauer, in der Sie in dem genannten Beruf tätig sind, vorzustellen.
2. Wo begegnen Ihnen im Alltag Menschen aus den genannten marginalisierten Gruppen?

3. Auf der Internetseite der „Nackten Mühle“ ist ein sehr breit gefächertes Angebot an Umweltbildungsprogrammen zu finden, in dem Sie auch explizite Programme für Förderschulen und Inklusionsklassen anbieten. Wie häufig werden diese Angebote genutzt?
4. Ist Ihre Einrichtung bzw. Ihr Gelände barrierefrei?
5. Wie setzen Sie die Angebote für Menschen mit Behinderungen in der Praxis um?
6. Werden Ihre Angebote auch von Menschen aus sozioökonomisch Benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund oder geflüchteten Menschen wahrgenommen?
7. Gibt es für diese Gruppen bestimmte Anforderungen an Sie bei der Durchführung der Programme?
8. Sie bieten zweimal in der Woche kostenlose Kinder- bzw. Jugendgruppen an. Erreichen Sie damit auch Menschen aus den genannten Gruppen?
9. Wie können Sie die kostenlosen Angebote finanziell tragen?
10. Ist die „Nackte Mühle“ selbstfinanzierend oder wird sie durch die „Lega S“ unterstützt?
11. Haben Ihre Mitarbeitenden, die die Programme betreuen, eine spezielle Ausbildung bzw. Fortbildung absolviert?
12. Arbeiten Sie mit Einrichtungen zusammen, die mit den behandelten marginalisierten Gruppen arbeiten?
13. Wie und wo bewerben Sie die Programme der „Nackten Mühle“?
14. Planen Sie Ihr Programm zukünftig weiter auszubauen und so noch inklusiver zu gestalten?

III. Leitfaden El Hourani

Interviewleitfaden

Im Rahmen des Masterstudiums Landschaftsökologie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg schreibe ich eine Masterarbeit zum Thema „Umweltbildung für Alle? – Inklusive Bildungsangebote der Niedersächsischen Naturparke“. Diese thematisiert vorhandene Umweltbildungsangebote für marginalisierte Gruppen in Niedersächsischen Naturparks sowie Hürden und Hindernisse bei der Durchführung dieser Angebote. Zudem soll die Masterarbeit Lösungen für mögliche Probleme sowie Handlungsvorschläge bieten.

Die zu betrachtenden marginalisierten Gruppen sind dabei Menschen mit Behinderungen, Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen.

Im Zuge der Masterarbeit wurde bereits eine Umfrage in den Umweltbildungseinrichtungen der Niedersächsischen Naturparke durchgeführt. Dabei hat sich herausgestellt, dass Umweltbildungsangebote für die zuvor genannten Gruppen überwiegend als wichtig gewertet werden. Allerdings haben bisher nur wenige der befragten Einrichtungen bereits Erfahrung bei der Durchführung von Programmen mit den besagten Gruppen. Die am häufigsten genannten Hürden waren die geringen finanziellen und personellen Ressourcen, die eingeschränkte Barrierefreiheit des Geländes sowie die mangelnde Expertise im Umgang mit den genannten Gruppen.

Durch Ihre Teilnahme an diesem Interview helfen Sie mir sehr bei der Beantwortung der Forschungsfragen und der Fertigstellung meiner Masterarbeit.

Für dieses Interview wurden vorab Fragen formuliert. Zunächst möchte ich Sie jedoch bitten, zu bestätigen, dass Sie mit der Aufzeichnung dieses Interviews und der Verarbeitung der Informationen unter Ihrem Namen (Anonymisierung möglich) im Rahmen dieser Masterarbeit. Sind sie damit einverstanden?

1. Zu Beginn möchte ich Sie bitten, sich selbst mit Namen, Ihrer Berufsbezeichnung und der Dauer, in der Sie in dem genannten Beruf tätig sind, vorzustellen.
2. Können Sie kurz erläutern, was die BNE im Naturpark TERRA.vita auszeichnet?
3. In welcher Form findet eine Kooperation der außerschulischen Bildungseinrichtungen und dem Naturpark TERRA.vita statt?

4. Gibt es eine Zusammenarbeit zwischen dem Naturpark und sozialen Einrichtungen in der Region?
5. Wie werden die Angebote und Projekte der außerschulischen Bildungseinrichtungen im Naturpark kommuniziert? Findet dies über den Naturpark statt oder sind die Einrichtungen dafür selber verantwortlich?
6. Gibt es Möglichkeiten für außerschulische Bildungseinrichtungen Fördermittel über den Naturpark zu beziehen?
7. Wenn ja, was kann damit finanziert werden?
8. Eine außerschulische Bildungseinrichtung nannte die Kosten für Teilnehmende als Hindernis bei der Durchführung von Programmen für Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus. Gibt es Möglichkeiten, solche Programme über den Naturpark zu finanzieren?
9. Bietet der Naturpark Aus- oder Fortbildungen für Akteur*innen der BNE an?
10. Ein weiterer Vorschlag zur Lösung der Probleme bei der Durchführung von Angeboten mit marginalisierten Gruppen einer außerschulischen Bildungseinrichtung war der Austausch in Arbeitsgruppen. Gibt es Arbeitsgruppen im Bereich BNE?
11. Wäre es denkbar, spezielle Arbeitsgruppen für die Arbeit mit marginalisierten Gruppen zu schaffen und dabei eventuell Institutionen mit einer höheren Expertise (z. B. Förderschulen, Jugendzentren) einzubeziehen?
12. Sehen Sie weitere Möglichkeiten, Umweltbildungs- und BNE-Angebote für marginalisierte Gruppen zu fördern?

IV. Leitfaden Emonds

Interviewleitfaden

Im Rahmen des Masterstudiums Landschaftsökologie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg schreibe ich eine Masterarbeit zum Thema „Umweltbildung für Alle? – Inklusive Bildungsangebote der Niedersächsischen Naturparke“. Diese thematisiert vorhandene Umweltbildungsangebote für marginalisierte Gruppen in Niedersächsischen Naturparken sowie Hürden und Hindernisse bei der Durchführung dieser Angebote. Zudem soll die Masterarbeit Lösungen für mögliche Probleme sowie Handlungsvorschläge bieten.

Die zu betrachtenden marginalisierten Gruppen sind dabei Menschen mit Behinderungen, Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen.

Im Zuge der Masterarbeit wurde bereits eine Umfrage in den Umweltbildungseinrichtungen der Niedersächsischen Naturparke durchgeführt. Dabei hat sich herausgestellt, dass Umweltbildungsangebote für die zuvor genannten Gruppen überwiegend als wichtig gewertet werden. Allerdings haben bisher nur wenige der befragten Einrichtungen bereits Erfahrung bei der Durchführung von Programmen mit den besagten Gruppen. Die am häufigsten genannten Hürden waren die geringen finanziellen und personellen Ressourcen, die eingeschränkte Barrierefreiheit des Geländes sowie die mangelnde Expertise im Umgang mit den genannten Gruppen.

Durch Ihre Teilnahme an diesem Interview helfen Sie mir sehr bei der Beantwortung der Forschungsfragen und der Fertigstellung meiner Masterarbeit.

Für dieses Interview wurden vorab Fragen formuliert. Zunächst möchte ich Sie jedoch bitten, zu bestätigen, dass Sie mit der Aufzeichnung dieses Interviews und der Verarbeitung der Informationen unter Ihrem Namen (Anonymisierung möglich) im Rahmen dieser Masterarbeit. Sind sie damit einverstanden?

1. Zu Beginn möchte ich Sie bitten, sich selbst mit Namen, Ihrer Berufsbezeichnung und der Dauer, in der Sie in dem genannten Beruf tätig sind, vorzustellen.
2. Warum ist Ihrer Meinung nach die Inklusion in Umweltbildungsprogrammen bzw. der BNE wichtig?

3. Der Leitfaden „Natur barrierefrei erleben“ beschreibt sehr detailliert, wie Barrierefreie Angebote in Großschutzgebieten ausgebaut werden können. Wie kann dies in kleineren Naturparks mit geringen personellen und finanziellen Ressourcen durchgesetzt werden?
4. Sind Ihnen neben den Schulungen im Rahmen von „Reisen für Alle“ auch Fortbildungen im Bereich Inklusion in der Umweltbildung bekannt?
5. Als häufigste Hürde bei der Durchführung von Umweltbildungsprogrammen mit Menschen mit Behinderungen wird die nichtvorhandene Barrierefreiheit in den außerschulischen Bildungseinrichtungen genannt. Wie kann diesem Problem am besten entgegengewirkt werden?
6. Welcher Naturpark stellt sich durch ihre Projekte und Programme als Best-Practice-Beispiel im Bereich Inklusion heraus?
7. Sehen Sie weitere Möglichkeiten, Umweltbildungsangebote für Menschen mit Behinderungen zu fördern?

V. Leitfaden Marwege

Interviewleitfaden

Im Rahmen des Masterstudiums Landschaftsökologie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg schreibe ich eine Masterarbeit zum Thema „Umweltbildung für Alle? – Inklusive Bildungsangebote der Niedersächsischen Naturparke“. Diese thematisiert vorhandene Umweltbildungsangebote für marginalisierte Gruppen in Niedersächsischen Naturparken sowie Hürden und Hindernisse bei der Durchführung dieser Angebote. Zudem soll die Masterarbeit Lösungen für mögliche Probleme sowie Handlungsvorschläge bieten.

Die zu betrachtenden marginalisierten Gruppen sind dabei Menschen mit Behinderungen, Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen.

Im Zuge der Masterarbeit wurde bereits eine Umfrage in den Umweltbildungseinrichtungen der Niedersächsischen Naturparke durchgeführt. Dabei hat sich herausgestellt, dass Umweltbildungsangebote für die zuvor genannten Gruppen überwiegend als wichtig gewertet werden. Allerdings haben bisher nur wenige der befragten Einrichtungen bereits Erfahrung bei der Durchführung von Programmen mit den besagten Gruppen. Die am häufigsten genannten Hürden waren die geringen finanziellen und personellen Ressourcen, die eingeschränkte Barrierefreiheit des Geländes sowie die mangelnde Expertise im Umgang mit den genannten Gruppen.

Durch Ihre Teilnahme an diesem Interview helfen Sie mir sehr bei der Beantwortung der Forschungsfragen und der Fertigstellung meiner Masterarbeit.

Für dieses Interview wurden vorab Fragen formuliert. Zunächst möchten ich Sie jedoch bitten, zu bestätigen, dass Sie mit der Aufzeichnung dieses Interviews und der Verarbeitung der Informationen unter Ihrem Namen (Anonymisierung möglich) im Rahmen dieser Masterarbeit. Sind sie damit einverstanden?

1. Zu Beginn möchte ich Sie bitten, sich selbst mit Namen, Ihrer Berufsbezeichnung und der Dauer, in der Sie in dem genannten Beruf tätig sind, vorzustellen.
2. Können Sie erläutern was den Naturpark Lüneburger Heide im Bereich BNE zu einer „Lernenden Region“ macht?
3. Im Naturparkplan Lüneburger Heide für den Teilaspekt BNE werden vier Aspekte vorgestellt, die den Naturpark in 2030 als „Lernende Region“ auszeichnen. Unter anderem

- wird dabei der Aspekt „Vielfalt“ genannt, wobei davon gesprochen wird, dass „Einwohner*innen und Besucher*innen des Naturparks [...] unabhängig von Alter, Herkunft und sozialem Hintergrund von Bildungsangeboten [profitieren]“ sollen. Wie soll das erreicht werden?
4. Als weiterer Aspekt wird die „Kooperation“ angesprochen. In welcher Form finden Kooperationen mit außerschulischen Bildungseinrichtungen statt?
 5. Gibt es auch Kooperationen mit Sozialeinrichtungen?
 6. Eine außerschulische Bildungseinrichtung aus dem Naturpark Lüneburger Heide bemängelte, dass Familien mit „niedrigem Sozialindex“ wenig bis keinen Zugang zu der Anmeldung von Programmen haben. Ihr Vorschlag neben der Kooperation mit Anlaufstellen, die mit den Zielgruppen arbeiten, war eine direktere Ansprache und Bewerbung der Angebote. Wie werden die Angebote, Projekte und Einrichtungen aller an BNE beteiligten Akteure im Naturpark kommuniziert? Welche Zielgruppen werden explizit adressiert?
 7. Im Naturparkplan wird ebenfalls von der „Modernisierung von Einrichtungen über Förderprojekte“ gesprochen. Welche Modernisierungen können gefördert werden?
 8. Können durch die Fördermittel auch Maßnahmen zur Förderung der Barrierefreiheit finanziert werden?
 9. Gibt es die Möglichkeit für außerschulische Bildungseinrichtungen spezielle Angebote (z. B. für Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus) durch Fördermaßnahmen zu finanzieren?
 10. Auf welche Bereiche zielen die, im Naturparkplan genannten, Aus- und Fortbildungen ab?
 11. Wäre es denkbar Fortbildungen anzubieten, bei denen die Arbeit mit Menschen mit Behinderungen, Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchteten Menschen thematisiert wird?
 12. Ein weiterer Vorschlag zur Lösung der Probleme bei der Durchführung von Angeboten mit marginalisierten Gruppen einer außerschulischen Bildungseinrichtung war der Austausch in Arbeitsgruppen. Wäre es denkbar spezielle Arbeitsgruppen für die Arbeit mit marginalisierten Gruppen zu schaffen und dabei eventuell Institutionen mit einer höheren Expertise (z. B. Förderschulen, Jugendzentren) einzubeziehen?
 13. Sehen Sie weitere Möglichkeiten Umweltbildungs- und BNE-Angebote für marginalisierte Gruppen zu fördern?

VI. Leidfaden Petersen

Im Rahmen des Masterstudiums Landschaftsökologie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg schreibe ich eine Masterarbeit zum Thema „Umweltbildung für Alle? – Inklusive Bildungsangebote der Niedersächsischen Naturparke“. Diese thematisiert vorhandene Umweltbildungsangebote für marginalisierte Gruppen in Niedersächsischen Naturparks sowie Hürden und Hindernisse bei der Durchführung dieser Angebote. Zudem soll die Masterarbeit Lösungen für mögliche Probleme sowie Handlungsvorschläge bieten.

Die zu betrachtenden marginalisierten Gruppen sind dabei Menschen mit Behinderungen, Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen.

Im Zuge der Masterarbeit wurde bereits eine Umfrage in den Umweltbildungseinrichtungen der Niedersächsischen Naturparke durchgeführt. Dabei hat sich herausgestellt, dass Umweltbildungsangebote für die zuvor genannten Gruppen überwiegend als wichtig gewertet werden. Allerdings haben bisher nur wenige der befragten Einrichtungen bereits Erfahrung bei der Durchführung von Programmen mit den besagten Gruppen. Die am häufigsten genannten Hürden waren die geringen finanziellen und personellen Ressourcen, die eingeschränkte Barrierefreiheit des Geländes sowie die mangelnde Expertise im Umgang mit den genannten Gruppen.

Durch Ihre Teilnahme an diesem Interview helfen Sie mir sehr bei der Beantwortung der Forschungsfragen und der Fertigstellung meiner Masterarbeit.

Für dieses Interview wurden vorab Fragen formuliert. Zunächst möchte ich Sie jedoch bitten, zu bestätigen, dass Sie mit der Aufzeichnung dieses Interviews und der Verarbeitung der Informationen unter Ihrem Namen (Anonymisierung möglich) im Rahmen dieser Masterarbeit. Sind sie damit einverstanden?

1. Zu Beginn möchte ich Sie bitten, sich selbst mit Namen, Ihrer Berufsbezeichnung und der Dauer, in der Sie in dem genannten Beruf tätig sind, vorzustellen.
2. Was sind Ihre Kernaufgaben in der Koordinierungsstelle?
3. Welcher der Niedersächsischen Naturparke ist Ihrer Meinung nach am Innovativsten?
4. Wie schätzen Sie die Entwicklung der Niedersächsischen Naturparke im Bereich Bildung ein?

5. Welcher der Niedersächsischen Naturparke ist im Bereich Bildung am weitesten entwickelt?
6. Wie schätzen Sie die Entwicklung der Niedersächsischen Naturpark im Bereich Barrierefreiheit ein?
7. Welcher der Niedersächsischen Naturparke ist im Bereich Barrierefreiheit am weitesten entwickelt?
8. In welcher Form sind die Naturparke in Niedersachsen untereinander vernetzt?
9. Wie kann die Wahrnehmung der Naturparke in der Gesellschaft und vor allem bei marginalisierten Gruppen weiter gesteigert werden?
10. Gibt es Finanzierungsmöglichkeiten für die Naturparke bzw. die außerschulischen Bildungseinrichtungen zur Erreichung der Barrierefreiheit?
11. Gibt es Finanzierungsmöglichkeiten für die Naturparke im Bereich BNE?
12. Laufen aktuell Projekte in Niedersächsischen Naturparks zu BNE Angeboten?
13. Laufen aktuell Projekte in Niedersächsischen Naturparks zu Barrierefreiheit?
14. Gibt es Fortbildungsmöglichkeiten auf Landesebene im Bereich Bildung?
15. Sehen Sie weitere Möglichkeiten den genannten Hürden und Hindernisse bei der Durchführung von Umweltbildungsprogrammen mit marginalisierten Gruppen entgegenzuwirken?
16. Sehen Sie weitere Möglichkeiten Umweltbildungsangebote für marginalisierte Gruppen zu fördern?

VII. Leitfaden Risthaus

Interviewleitfaden

Im Rahmen des Masterstudiums Landschaftsökologie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg schreibe ich eine Masterarbeit zum Thema „Umweltbildung für Alle? – Inklusive Bildungsangebote der Niedersächsischen Naturparke“. Diese thematisiert vorhandene Umweltbildungsangebote für marginalisierte Gruppen in Niedersächsischen Naturparken sowie Hürden und Hindernisse bei der Durchführung dieser Angebote. Zudem soll die Masterarbeit Lösungen für mögliche Probleme sowie Handlungsvorschläge bieten.

Die zu betrachtenden marginalisierten Gruppen sind dabei Menschen mit Behinderungen, Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen.

Im Zuge der Masterarbeit wurde bereits eine Umfrage in den Umweltbildungseinrichtungen der Niedersächsischen Naturparke durchgeführt. Dabei hat sich herausgestellt, dass Umweltbildungsangebote für die zuvor genannten Gruppen überwiegend als wichtig gewertet werden. Allerdings haben bisher nur wenige der befragten Einrichtungen bereits Erfahrung bei der Durchführung von Programmen mit den besagten Gruppen. Die am häufigsten genannten Hürden waren die geringen finanziellen und personellen Ressourcen, die eingeschränkte Barrierefreiheit des Geländes sowie die mangelnde Expertise im Umgang mit den genannten Gruppen.

Durch Ihre Teilnahme an diesem Interview helfen Sie mir sehr bei der Beantwortung der Forschungsfragen und der Fertigstellung meiner Masterarbeit.

Für dieses Interview wurden vorab Fragen formuliert. Zunächst möchte ich Sie jedoch bitten, zu bestätigen, dass Sie mit der Aufzeichnung dieses Interviews und der Verarbeitung der Informationen unter Ihrem Namen (Anonymisierung möglich) im Rahmen dieser Masterarbeit. Sind sie damit einverstanden?

1. Zu Beginn möchte ich Sie bitten, sich selbst mit Namen, Ihrer Berufsbezeichnung und der Dauer, in der Sie in dem genannten Beruf tätig sind, vorzustellen.
2. Wie stufen Sie den Fortschritt hin zur Barrierefreiheit in den Naturparken ein?
3. Hat der VDN konkrete Vorstellungen, die Barrierefreiheit in den Naturparken zu erreichen?

4. Welcher Naturpark ist Ihrer Meinung nach der Fortschrittlichste in der Barrierefreiheit?
5. Gibt es Fördermöglichkeiten, die die Naturparke und somit die außerschulischen Bildungseinrichtungen für die Erreichung der Barrierefreiheit beantragen können?
6. Welche Hilfen bietet die „Qualitätsoffensive Naturparke“ den Naturparks, die die Anforderungen noch nicht erfüllen?
7. Wird bei den Beratungen explizit auf die Barrierefreiheit eingegangen?
8. Inwieweit haben Naturparke durch die Auszeichnung „Qualitäts-Naturpark“ bessere Fördermöglichkeiten?
9. Findet ein Austausch zwischen den Naturparks zum Thema Barrierefreiheit statt?
10. Findet ein Austausch zwischen den Naturparks zum Thema Bildung statt?
11. Gibt es Fortbildungsmöglichkeiten in diesen Bereichen?
12. Das Projekt „Naturerleben verbindet“ bietet mit seinem Leitfaden sehr explizite Handlungsmöglichkeiten für die Schaffung von Angeboten für Menschen auf sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen. Können Sie sich vorstellen, warum dennoch viele außerschulischen Bildungseinrichtungen in Niedersachsen keine Angebote für diese Gruppen bieten?
13. Gibt es derzeit laufende Projekte (oder sind Projekte in Planung), die sich mit Menschen mit Behinderungen, Menschen aus sozioökonomisch benachteiligten Milieus, Menschen mit Migrationshintergrund und geflüchtete Menschen befassen?
14. Sehen Sie weitere Möglichkeiten, Umweltbildungsangebote für marginalisierte Gruppen zu fördern?

VIII. Überschriften für die Interviewpassagen

Überschriften	Anzahl
Angebot	19
Austausch	16
Barrierefreiheit	4
Finanzierung	11
Kooperation	4
Leitfäden	2
Personal	4
Potential	9
Sichtbarkeit	9
Wahrnehmung	2
Weiterbildung	7
Werbung	3
Zugang	1

IX. Rohdaten Fragebogen → siehe CD

X. Interview Beerhues → siehe CD

XI. Interview El Hourani → siehe CD

XII. Interview Emonds → siehe CD

XIII. Interview Marwege → siehe CD

XIV. Interview Petersen → siehe CD

XV. Interview Risthaus → siehe CD

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Außerdem versichere ich, dass die allgemeinen Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit und Veröffentlichungen, wie sie in den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg festgelegt sind, befolgt habe.



Anna-Lee Stöhr